

HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von
Wolfgang Semar und Brigitte Lutz

Arbeitsbereich
Informationswissenschaft

Schrift 62

Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken bei Pensionierten in der Deutschschweiz

Daniela Denzer

Chur 2013

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz

Schrift 62

Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken bei Pensionierten in der Deutschschweiz

Daniela Denzer

Diese Publikation entstand im Rahmen einer Bachelor Thesis zum Abschluss Bachelor of Science (BSc) FHO in Information Science.

Referent: Prof. Dr. Robert Barth

Korreferent: Prof. Dr. Urs Dahinden

Verlag: Arbeitsbereich Informationswissenschaft

ISSN: 1660-945X

Chur, Oktober 2013

Kurzfassung

Thema dieser Arbeit sind die Seniorinnen und Senioren in der Deutschschweiz und ihr Verhältnis zu den öffentlichen Bibliotheken. Obwohl Menschen nach der Pensionierung mehrheitlich über mehr Zeit und weniger Geld verfügen, zeigen die Bibliotheksstatistiken keinen Anstieg bei dieser Zielgruppe. Vielmehr ist das Gegenteil zu beobachten: Seniorinnen und Senioren sind im statistischen Vergleich deutlich untervertreten. Die Erwartung, dass pensionierte Frauen und Männer in der Schweiz zukünftig ein stark wachsender Teil der Bevölkerung sein werden, verstärkt die Problematik zusätzlich.

Anhand einer quantitativen Befragung bei pensionierten Frauen und Männern aus der Deutschschweiz wurden die Gründe für dieses Verhalten befragt. Gleichzeitig wurde untersucht, welche Massnahmen für Seniorinnen und Senioren stimmig sind, um (wieder) einmal oder häufiger eine Bibliothek zu besuchen.

Schlagwörter: Senioren, Pensionierte, öffentliche Bibliothek, Nutzer, Nichtnutzer, ehemalige Nutzer, Nichtnutzerbefragung, Deutschschweiz

Abstract

Subject of this thesis are retired people in German-speaking Switzerland and their relationship to public libraries. Although the majority of retired people have more time and less money after retirement, library statistics show no increase in their library use. On the contrary: According to statistics pensioners are significantly under-represented. The fact that Switzerland is facing demographic changes – the number of senior citizens will continue to increase – exacerbates the problem additionally.

On the basis of a quantitative survey conducted among the target audience reasons for the absence of retired people in public libraries were identified. At the same time possible measures were examined to attract retired people to public libraries and to reactivate their library use.

Keywords: seniors, pensioners, retired people, Public Library, user, non-user, nonuser survey, German-speaking Switzerland

Vorwort

Diese Arbeit wäre ohne die Hilfe anderer Menschen nicht möglich gewesen. In diesem Falle waren unzählige Helferinnen und Helfer unermüdlich darin, auf meine Seniorenbefragung aufmerksam zu machen. Ich kann sie nicht namentlich aufzählen, zum Teil kenne ich sie nicht einmal. Ohne diese grossartige Hilfe wären niemals über 500 Interviews zustande gekommen. Ich arbeite seit über 20 Jahren in der Marktforschung, ich programmiere Umfragen und deren Datenauswertungen. Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, dass 504 Interviews vertiefter und aussagekräftiger ausgewertet werden können, als es beispielsweise mit 100 Interviews der Fall gewesen wäre. Ich möchte ihnen allen ganz herzlich für diesen tollen Einsatz danken.

Mein zweiter – nicht geringerer – Dank gehört jenen pensionierten Frauen und Männern, die an der Befragung teilgenommen haben. Sie haben sich bis 20 Minuten Zeit genommen, um den wirklich umfangreichen Fragebogen auszufüllen. Sie haben auf meine Inserate reagiert, sie haben mich angerufen, sie haben mir Briefe zugeschickt, um an der Umfrage teilnehmen zu können. Ohne dieses Engagement und ohne das Mitteilen der persönlichen Befindlichkeiten hätte ich diese Untersuchung nicht machen können. Herzlichen Dank.

Mein dritter Dank gilt meiner Vorgesetzten Esther Rogger bei DemoSCOPE. Sie hat mir erlaubt, dass ich die Auswertungssoftware „Merlin“ für diese Datenuntersuchung benutzen konnte. Vielen Dank. Ein weiterer Dank gilt René Brawand und Liliane Demamels von DemoSCOPE. Sie haben mir den Zugriff auf bestimmte MRP-Datensätze erlaubt und eingerichtet. Dadurch konnte ich Auswertungen betreffend Werthaltungen der Seniorinnen und Senioren vornehmen (vgl. Kapitel 3.6). Herzlichen Dank.

Was den Zugang zu anderen nicht-öffentlichen Datensätzen anbelangt, möchte ich auch Frau Vanhoodonck und Herrn Moeschler vom Bundesamt für Statistik BFS danken. Sie haben für mich Spezialauswertungen der Kulturverhalten-Daten vorgenommen und mir diesen Datensatz auch für weitere Auswertungen zur Verfügung gestellt. Vielen Dank.

Ich möchte ebenfalls Herrn Renner von der WEMF danken. Es existieren zwar viele öffentliche Untersuchungen zu reiferen Menschen. Pensionierte sind aber meist nur eine Teilgruppe davon und sie werden selten speziell ausgewiesen. Die MACH-Consumer-Daten machen diese Unterscheidung. Herzlichen Dank.

Mein spezieller Dank gilt meiner Freundin Luzia Giger fürs Gegenlesen dieser Arbeit und last but not least möchte ich meinen Betreuern Prof. Dr. Robert Barth und Prof. Dr. Urs Dahinden danken.

Euch allen vielen herzlichen Dank. So hat es wirklich Spass gemacht!

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	7
Tabellenverzeichnis.....	9
Abkürzungsverzeichnis.....	10
1 Einleitung.....	11
2 Quellenbeurteilung.....	13
3 Grundlage.....	15
3.1 Demografie und demografische Entwicklung.....	16
3.2 Soziale Sicherheit	17
3.3 Alter und Altern	20
3.4 Pensionierung und Ruhestand	22
3.5 Gesundheit.....	23
3.6 Interessen	24
3.7 Werthaltungen.....	34
3.8 Seniorinnen und Senioren und die Bibliotheken	37
3.8.1 Erfahrungen in der Schweiz	39
3.8.2 Erfahrungen im Ausland.....	41
4 Untersuchung der Gründe der Nichtnutzung.....	45
4.1 Konzept.....	45
4.2 Fragebogen.....	47
4.3 Durchführung	49
4.4 Ergebnisse	49
4.4.1 Merkmale der realisierten Interviews	51
4.4.2 Interessen der Befragten.....	53
4.4.3 Bibliotheksverhalten seit der Pensionierung.....	56
4.4.4 Image der Bibliotheken.....	57
4.4.5 Bedürfnisabdeckung und Angebot der Bibliotheken	60
4.4.6 Gründe der Nichtnutzung	64

4.4.7	Massnahmen der Bibliotheken zur Nutzendensteigerung	80
5	Fazit.....	85
5.1	Zusammenfassung.....	85
5.2	Ausblick.....	87
6	Quellenverzeichnis	91
7	Anhang.....	99
7.1	Übersicht der in dieser Arbeit erwähnten Umfragen	99
7.2	Papier-Fragebogen	103
7.3	Online-Fragebogen	107
7.4	Auszählung der Umfrage.....	108
7.5	Codeliste und codierte Frage 22	118
7.6	Detailauswertungen.....	121
7.6.1	Image der Bibliothek bei Bibliotheksbesuch in Kindheit	121
7.6.2	Datenmaterial zu den Abbildungen 27 bis 29	122
7.6.3	Image der Bibliothek bei Vorliebe Buchkauf bzw. Bibliotheksleihe.....	123
7.6.4	Vergleich Gründe der Nichtnutzung mit möglichen Massnahmen.....	124
7.7	Erläuterungen zu den Psychografie-Feldern des PKS.....	127
7.8	E-Mail-Anfragen	130

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Armutsgefährdung in der Schweiz nach Alter 2010.....	19
Abbildung 2: Internationaler Vergleich der Selbsteinschätzung „gute Gesundheit“ nach Geschlecht	23
Abbildung 3: Internationaler Vergleich Einschränkungen bei den täglichen Aktivitäten bei 65- bis 74-Jährigen und Personen über 75 Jahren	24
Abbildung 4: Durchgeführte Aktivitäten von Pensionierten der Deutschschweiz	27
Abbildung 5: Besuch von Kulturinstitutionen, Personen ab 55 Jahren	28
Abbildung 6; Freizeitaktivitäten (Ausübung mindestens wöchentlich)	29
Abbildung 7: Mediennutzung nach Nutzungszweck – Jugend versus Best Agers.....	30
Abbildung 8: Nutzung neuer Medienangebote bei Best Agers	31
Abbildung 9: Internetnutzung in der Schweiz nach Alter	31
Abbildung 10: Einstellungen zum Einkaufen bei Pensionierten der Deutschschweiz	33
Abbildung 11: Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit nach Alter und Geschlecht.....	34
Abbildung 12: Wertevergleich mit der Vorgeneration	35
Abbildung 13: Werthaltungen – „Weg der Schweiz“ von 1974 bis 2011.....	36
Abbildung 14: Werthaltungen – Psychogramme der 15- bis 24-Jährigen und der Pensionierten	37
Abbildung 15: Bücher lesen und in Bibliotheken gehen nach Alter	39
Abbildung 16: Reason for nonuse of the Library	42
Abbildung 17: Kleinanzeige in der Coop-Zeitung vom 12.06.2012.....	46
Abbildung 18: Vergleich Gesundheit mit Alter.....	52
Abbildung 19: Vergleich Bibliotheksnutzung und Ausbildung.....	53
Abbildung 20: Interessen.....	54
Abbildung 21: Interesse Bibliothek / Bibliotheksangebot nach demografischen Merkmalen..	55
Abbildung 22: Vergleich Interesse Bibliothek / Bibliotheksangebot mit anderen Interessen ..	55
Abbildung 23: Änderung von Verhalten / Gewohnheiten seit der Pensionierung	56
Abbildung 24: Besuchsfrequenzen Bibliothek seit der Pensionierung.....	57
Abbildung 25: Image Bibliothek bei Nutzenden und Nichtnutzenden	59

Abbildung 26: Image Bibliothek – Assoziation „sozialer Treffpunkt“	60
Abbildung 27: Medien- und Angebotsbedarf	61
Abbildung 28: Medien- / Angebotsbedarf und mögliche Abdeckung durch Bibliothek	62
Abbildung 29: Medienbedarf und mögliche Abdeckung durch Bibliothek bei unterschiedlicher Mediennutzungshäufigkeit	63
Abbildung 30: Abdeckung Medienbedarf – Total	65
Abbildung 31: Abdeckung Medienbedarf – Vergleich Nutzende / Nichtnutzende	66
Abbildung 32: Vergleich finanzielle Situation mit liebster Medienbedarfsabdeckung bei Buch und Musik	67
Abbildung 33: „Freie Zeit“ seit der Pensionierung	68
Abbildung 34: Gründe Nichtnutzung – habe keine Zeit	69
Abbildung 35: Entfernung zur Bibliothek	70
Abbildung 36: Gründe Nichtnutzung – Weg zu weit, zu umständlich	70
Abbildung 37: Gründe Nichtnutzung – Bibliotheksstandort liegt nicht am Weg	71
Abbildung 38: Gründe Nichtnutzung – Wenn ich Zeit habe, ist Bibliothek geschlossen	71
Abbildung 39: Gründe Nichtnutzung – Bibliothek hat keinen Lift / Räumlichkeiten stellen ein Hindernis dar	72
Abbildung 40: Gründe Nichtnutzung – Was ich lesen möchte, bekomme ich auf anderen Wegen schneller	73
Abbildung 41: Gründe Nichtnutzung – Was ich ausleihen möchte, ist schon ausgeliehen	73
Abbildung 42: Vergleich Häufigkeit Bibliotheksbesuch mit Ausbildung	74
Abbildung 43: Vergleich Besuch in letzten 12 Monaten mit Bibliotheksbesuch in Kindheit....	75
Abbildung 44: Vergleich Bibliotheksbesuch in Kindheit mit Wohnort	76
Abbildung 45: Vergleich Bibliotheksnutzung mit Geschlecht, Alter und Internetnutzung	77
Abbildung 46: Vergleich Bibliotheksnutzung mit Wohnort, Gesundheit und Finanzen	78
Abbildung 47: Nichtnutzungsgründe	79
Abbildung 48: Massnahmen zur Nutzung oder Nutzungssteigerung	81
Abbildung 49: Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung – wenn es eine Cafeteria gäbe	82
Abbildung 50: Image bei Bibliotheksbesuch in Kindheit	121

Abbildung 51: Image Bibliothek bei Vorliebe Buchkauf bzw. Bibliotheksleihe	123
Abbildung 52: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Medienhygiene	124
Abbildung 53: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – genügend Medien vorhanden	125
Abbildung 54: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Sitzmöglichkeiten	125
Abbildung 55: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Attraktivität Räumlichkeiten.....	126
Abbildung 56: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Veranstaltungen	126

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziale Sicherheit in der Schweiz – das Dreisäulenprinzip	18
Tabelle 2: Bezug der Fragebogenfragen zu den Thesen	49
Tabelle 3: Merkmale der realisierten Interviews.....	52
Tabelle 4: Zusammenstellung der zitierten Umfragen.....	102
Tabelle 5: Erklärung und Kommunikation mit Psychografie-Feld	130

Abkürzungsverzeichnis

AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
BFS	Bundesamt für Statistik
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
BVG	Berufliche Alters- und Hinterlassenen- und Invalidenversicherung
CAWI	Computer Assisted Web Interviewing
DS	Deutschschweiz
IV	Invalidenversicherung
MW	Mittelwert
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PAPI	Befragung mittels standardisiertem Papierfragebogen (Paper and Pencil)
PKS	Psychologisches Klima der Schweiz
POS	Point of Sale
SGG	Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie
SHP	Schweizer Haushalt-Panel
TI	Tessin
WEMF	WEMF AG für Werbemedienforschung
WS	Westschweiz
ZEWO	Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisation

1 Einleitung

2008 gingen durchschnittlich 44% der Schweizer Wohnbevölkerung in die Bibliothek oder Mediathek (BFS 2010a, S.15). Betrachtet man diese Zahl unter dem Aspekt des Alters, dann fällt auf, dass (ebd., S.16):

„knapp zwei Drittel der unter 30-Jährigen [...] Bibliotheken [nutzen], während es bei den 30- bis 44-Jährigen 47% und bei den Personen ab 60 Jahren nur noch 25% sind.“

Weshalb gehen ältere Menschen weniger oder nicht (wieder) in Bibliotheken? Diesem Phänomen geht diese Arbeit nach.

In Kapitel 2 wird zuerst eine Quellenbeurteilung vorgenommen. Es wird aufgezeigt, welche Quellen weshalb berücksichtigt wurden und welchen Einfluss die Quellen auf diese Arbeit gehabt haben.

In Kapitel 3 wird der Fokus auf die Seniorinnen und Senioren und ihre Situation in der Schweiz gerichtet. Wie sieht die Zielgruppe aus, die hier im Zusammenhang mit Bibliotheken untersucht werden soll? Zuerst wird auf den demografischen Wandel der letzten Jahre eingegangen und auf das Schweizerische Vorsorgesystem. Danach wird zwischen Alter und Altern unterschieden: Was bedeutet es, „in die Jahre zu kommen“? Sind wir im Alter alle gleich? Welche Rolle spielt die Gesundheit? In weiteren Kapiteln werden die Interessen und die Werthaltungen durchleuchtet: Welche Werte sind wichtig? Wie verbringt man seine „freie Zeit“?

Der Bogen von den Seniorinnen und Senioren zu den Bibliotheken wird in Kapitel 3.8 geschlagen. Dabei wird das Angebot der Bibliothek für ältere Menschen aussen vor gelassen, da diese Thematik bereits in der Arbeit von Regula Trachsler (2011) ausführlich behandelt wurde. Die von Trachsler (2011, S.90) in ihrem Fazit aufgelisteten Vermutungen¹ allerdings gaben einen wichtigen Input für diese Arbeit. Insofern versteht sich diese Arbeit als direkte Folgeuntersuchung.

Folgende Thesen sollen mit dieser Bachelor-Thesis beantwortet werden:

1. Mit einer Zunahme von Bibliotheksnutzung bei Pensionierten ist nicht zu rechnen, denn Menschen machen das weiter, was sie bisher gemacht haben.
2. Pensionierte nehmen die allgemeinen öffentlichen Bibliotheken nicht als sozialen Ort wahr.

¹ Von Regula Trachsler geäusserte Vermutungen sind beispielsweise: Die Angebote der Bibliothek entsprechen nicht den Bedürfnissen, die Angebote sind zu wenig bekannt, die Bibliotheken haben keinen so hohen Bekanntheitsgrad oder es liegt am fehlenden Interesse für Bücher.

3. Die Pensionierten haben andere Interessen, als in die Bibliothek zu gehen.
4. Die Bedürfnisse der Pensionierten werden durch die Bibliothekangebote und Bibliotheksdienstleistungen nicht oder nicht mehr abgedeckt.
5. Das Image der Bibliotheken ist bei Nichtnutzenden und Nutzenden deutlich unterscheidbar.
6. Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen:
 - a. Pensionierte kaufen sich ihre Medien lieber selber oder tauschen mit Bekannten.
 - b. Dass man durch die Pensionierung über zusätzliche Zeit verfügt, spielt keine Rolle.
 - c. Der Aufwand für die Bibliotheksnutzung ist zu gross (Weg, Lage, Öffnungszeiten, Zugang, Geschwindigkeit und Verfügbarkeit).
 - d. Die Ausbildung: Je niedriger die Ausbildung ist, desto geringer ist die Bibliotheksnutzung.
 - e. Menschen, die als Kind nicht in die Bibliothek gegangen sind, gehen auch als Pensionierte weniger oder nicht.
 - f. Soziodemografische Merkmale wie z.B. Geschlecht, Alter, Internetnutzung, Wohnort, finanzielle Lage und Gesundheit.
7. Es gibt Faktoren, die einen Anstieg der Nutzung begünstigen, beispielsweise die Anpassung der Öffnungszeiten oder freundliches / hilfsbereites Bibliothekspersonal.

Da sich zu diesem Thema nicht viele Untersuchungen in der Schweiz finden lassen, werden auch Beispiele aus dem Ausland beigezogen.

In Kapitel 4 wird auf die quantitative Befragung eingegangen: Die Methode und die Zielgruppe wie auch der Inhalt des Fragebogens werden beschrieben. Es wird dargestellt, wie die Befragung durchgeführt wurde und anschliessend werden die Ergebnisse präsentiert.

Abschliessend wird in Kapitel 5 ein Fazit der Arbeit gezogen und ein Ausblick gewagt.

2 Quellenbeurteilung

In dieser Arbeit wird auf viele Quellen Bezug genommen. Dieses Kapitel soll aufzeigen, welche Beweggründe zur Quellenauswahl geführt und inwiefern Quellen diese Arbeit auch beeinflusst haben.

Wie einleitend bereits erwähnt, ist diese Arbeit als Folgearbeit zu Trachsler (2011) zu verstehen. Insofern haben ihre Ergebnisse und Überlegungen und auch das persönliche Gespräch mit Frau Trachsler die Ausgangslage für diese Arbeit geliefert (vgl. Kapitel 1).

In Kapitel 3 werden viele Umfragen zitiert, welche sich dem Thema Seniorinnen und Senioren unter verschiedenen Blickwinkeln angenommen haben. Ganz entscheidende Auswahlkriterien für die Umfrage-Quellen waren: Repräsentativität (für die Schweiz oder Teile davon), Bekanntheit des Durchführenden (z.B. Wer ist der Auftraggeber? Was ist das Motiv der Studie?), Aktualität und Anzahl der Befragten².

Was die Gerontologie - die Wissenschaft, welche sich mit dem Alter und Altern beschäftigt - anbelangt, so existieren in der Schweiz verschiedene Institutionen, die sich der Thematik wissenschaftlich annehmen, so beispielsweise die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie SGG, das Zentrum für Gerontologie ZfG der Universität Zürich oder das Psychologische Institut der Universität Fribourg. Was einzelne Fachleute anbelangt, so werden in der Schweiz oft Pasqualina Perrig-Chiello und François Höpflinger zitiert. Die Pro Senectute, eine ZEWO-zertifizierte Organisation, ist als „grösste Fach- und Dienstleistungsorganisation der Schweiz im Dienst der älteren Menschen“³ eine gute Anlaufstelle, wenn man Informationen rund um diese Zielgruppe sucht.

Im Kapitel 3.8, in dem es im Speziellen um Seniorinnen und Senioren und die Bibliotheken geht, werden auch Bibliotheksnutzende- und -nichtnutzende-Studien aus dem Ausland zitiert, weil sie interessante Ergebnisse aufzeigen, die – so die Annahme der Autorin – sich auch für die Verhältnisse in der Schweiz als relevant herausstellen könnten. Insofern fanden diese Untersuchungen auch Eingang in die Überlegungen der eigenen Befragung (Kapitel 4). Die Untersuchung von Sin (2008, S.1) aus den USA lieferte Ideen zu unterschiedlichen Charakteristiken - z.B. die Distanz zur Bibliothek -, die man für die Befragung fokussieren kann.

Einfluss auf die Fragebogenentwicklung hatte auch die Umfrage des Deutschen Bibliotheksverbands dbv (Reuter 2012a). Ihre Ergebnisse zeigen beispielsweise, dass der

² So hat beispielsweise eine Umfrage vom Bundesamt für Statistik BFS Vorrang vor einer Umfrage eines unbekannteren Dritten, eine aktuellere Umfrage hat Vorrang vor einer älteren, eine repräsentative Umfrage hat Vorrang vor einer nicht-repräsentativen Befragung, etc.

³ Gemäss eigener Beschreibung auf der Webseite <http://www.pro-senectute.ch/ueber-uns.html> (Stand 17.7.2012).

Umstand, ob man in der Kindheit die Bibliothek genutzt hat oder nicht, die zukünftige Bibliotheksnutzung prägt. Ob sich das für die Schweiz auch so verhält, sollte ebenfalls mit der eigenen Befragung herausgefunden werden. Auch die Umfrage der Kantonalen Bibliothekskommission Zürich (Honegger 2003) hatte Einfluss auf die Ausformulierung gewisser Fragen.

Da es bei dieser Arbeit nicht um einen historischen Vergleich des Seniorenverhaltens betreffend Bibliotheknutzung geht, wurde bei der Literatur- und Quellenauswahl darauf geachtet, möglichst die neuesten und aktuellsten Quellen auszuwählen.

Die Recherche brachte die Erkenntnis, dass nur wenige Quellen vorhanden sind, was die pensionierten Menschen und ihre Bibliotheks(nicht)nutzung betrifft. Es existieren auch nur wenige Quellen, die nur die Pensionierten betreffen. Wenn reifere Menschen fokussiert werden, dann sind es meist die Seniorinnen und Senioren. Pensionierte verschwinden darin als Teilgruppe oder nur Teilgruppen von ihnen sind enthalten.

3 Grundlage

Die hier vorliegende Arbeit soll die Gründe der Nichtnutzung von Bibliotheken bei pensionierten Frauen und Männern untersuchen. Die Relevanz der Thematik zeigt sich gleich in doppelter Hinsicht: Obwohl Menschen nach der Pensionierung mehrheitlich über mehr Zeit und weniger Geld verfügen, zeigen die Bibliotheksstatistiken keinen Anstieg bei dieser Zielgruppe. Vielmehr ist das Gegenteil zu beobachten: Seniorinnen und Senioren sind im statistischen Vergleich deutlich untervertreten. Die Erwartung, dass pensionierte Frauen und Männer in der Schweiz auch zukünftig ein stark wachsender Teil der Bevölkerung sein werden, verstärkt die Problematik zusätzlich.

Bei der Informations- und Literaturrecherche zeigte sich, dass von Pensionierten selten die Rede ist. Es sind die Seniorinnen und Senioren, die untersucht werden. Pensionierte Menschen verschwinden darin meist als anonymer Teil. Somit ist eine gewisse Problematik der Vergleichbarkeit der verschiedenen Quellen vorprogrammiert.

Selbst bei der Begrifflichkeit der Gruppe der Seniorinnen und Senioren herrscht keine Einheit: So werden die älteren Menschen als Senioren, Babyboomer, Best Ager, Generation 55plus, 65plus, Generation Gold, Golden Ager, Master Consumer oder Silver Surfer bezeichnet. Diese Aufzählung erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Die gewählten Begriffe scheinen einen gewissen Themenbezug zu haben, so wird von Silver Surfer gesprochen, wenn es ums Internet geht oder die Seniorinnen und Senioren sind Best Ager, Generation Gold oder Master Consumer beim Einkaufsverhalten oder Seniorenmarketing. Fragt man übrigens Seniorinnen und Senioren – was die Terz-Stiftung in ihrer nicht repräsentativen Internetbefragung diesen Frühling gemacht hat (Giger 2012, S.3) – so wünschen sie als „erfahrene“ oder „reife“ Menschen angesprochen zu werden.

Es herrscht nicht nur Uneinigkeit, was den Begriff angeht, es ist auch nicht klar definiert, ab welchem Lebensjahr man als Seniorin oder Senior gilt. Das Bundesamt für Statistik (BFS 2012a, S.5) beispielsweise erwähnt zu ihrer Untersuchung „Das Kulturverhalten der Seniorinnen und Senioren“, dass unter den Begriff Senioren alle Personen ab 55 Jahre fallen. Bei der „Senioren 2000“-Umfrage (Doebell 2000) zählt man gar ab 50 Jahren dazu, ebenso wie bei der „Generation Gold“-Untersuchung (Frick 2005). Aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit sind deshalb die in dieser Arbeit erwähnten Untersuchungen mit den jeweiligen Altersangaben im Anhang unter Punkt 7.1 aufgelistet.

In den nun folgenden Kapiteln 3.1 bis 3.7 geht es zunächst ganz generell um die Seniorinnen und Senioren in der Schweiz. Wo immer möglich, wird auf die Teilgruppe der Pensionierten eingegangen. Wo dies nicht möglich ist, wird von Seniorinnen und Senioren die Rede sein. Das Kapitel 3.8 wendet sich schliesslich dem Verhältnis der Seniorinnen und Senioren und

den Bibliotheken zu.

3.1 Demografie und demografische Entwicklung

In diesem Kapitel wird über Demografie und demografische Entwicklung gesprochen. Was versteht man unter Demografie? Digel und Kwiatkowski (1987a, S.125) umschreiben es folgendermassen:

„Demographie [griech.], Untersuchung und Beschreibung von Zustand und zahlenmässiger Veränderung einer Bevölkerung.“

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Demografie in der Schweiz stark gewandelt. So hat sich die Lebenserwartung *„seit Anfang des 20. Jahrhunderts verdoppelt“* (BFS 2010c, S.1). In der gleichen Zeit hat sich die Geburtenrate halbiert (ebd., S.1) und es hat eine demografische Alterung stattgefunden: Betrug das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Schweiz 1876 28.7 Jahre, so ist es 2009 bereits auf 41.3 Jahre angestiegen, die Lebenserwartung ist im gleichen Zeitraum von 42.4 Jahre auf 84.4 Jahre geklettert (BFS 2010d, S.1). Was den internationalen Vergleich der Lebenserwartung betrifft, so steht die Schweiz auf dem zweiten Platz. Nur gerade Japanerinnen und Japaner haben eine noch höhere Lebenserwartung (OECD 2011b, S.9). Nebst des medizinischen Fortschrittes sieht das Bundesamt für Statistik (BFS 2010e, S.7) im Babyboom und in einer vermehrten Einwanderung in der Zeit der Hochkonjunktur den Grund dieses Anstiegs. Zukunftsszenarien⁴ gehen davon aus, dass bis ins Jahr 2060 der Anteil der bis 19-Jährigen von 21% auf 18% zurückgeht, während er bei den Personen über 65 Jahren von 17% auf 28% ansteigt (ebd., S.27).

Diese Kombination von grösserer Lebenserwartung, Babyboom und gleichzeitig rückgängiger Geburtenrate lässt den Altersquotienten⁵ von 27.5 (2010) auf gute 53 (2060) ansteigen (BFS 2010e, S.22). Oder mit anderen Worten: Kommen im 2010 noch 3.5 Erwerbstätige auf einen Pensionierten, sind es im 2060 nur noch knappe 1.9. Diese Zahl spielt eine entscheidende Rolle bei der Altersvorsorge, weil die 1. Säule (AHV und IV, vgl. Kapitel 3.2) zurzeit nach dem Umlageverfahren kapitalisiert ist: Das bedeutet, dass die AHV-Einnahmen für die AHV-Ausgaben des gleichen Jahres verwendet werden.

Für die Bibliotheken bedeutet die skizzierte demografische Entwicklung, dass sich der Anteil der älteren Kundschaft, die bei ihnen bereits jetzt schon unterdurchschnittlich vertreten ist, aller Wahrscheinlichkeit nach noch verkleinern wird.

⁴ Hier wird das „mittlere Szenarium“ angesprochen.

⁵ Altersquotient: Anzahl Personen ab 65 Jahren pro 100 Personen der Gruppe der 20- bis 64-Jährigen.

3.2 Soziale Sicherheit

Die Zielgruppe dieser Arbeit sind die Pensionierten. Zum Begriff „Pensionierung“ lassen sich verschiedene Definitionen finden, so ist beispielsweise von „*Versetzung in den Ruhestand*“ (Digel und Kwiatkowski 1987b, S.331) die Rede oder es fallen Personen darunter, die „*unabhängig von ihrem Erwerbsstatus eine staatliche oder private Altersrente beziehen*“ (Rudaz 2005, S.2).

Die Altersvorsorge ermöglicht, dass Schweizerinnen und Schweizer ab einem bestimmten Alter keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgehen müssen. Dies allerdings erst seit 1948. Vorher hatte man entweder das Glück, selber genügend vermögend zu sein oder man war abhängig von der Familie oder von gemeinnützigen Institutionen (wie Kirche, Armenhäuser, Hospize) und / oder man schuftete „*bis ins Grab*“ (Höpflinger 2009b, S.1-2). Das Prinzip der sozialen Sicherheit ist in der Schweiz in der Bundesverfassung in den Artikeln 41 und 110-117 (Schneiter 2010, S.637 und S.652-654) verankert. Unter „sozialer Sicherheit“ wird beim Bundesamt für Statistik BFS (2012b, S.15) folgendes verstanden:

„Das System der sozialen Sicherheit umfasst die Gesamtheit der Massnahmen öffentlicher oder privater Institutionen mit dem Ziel, Personen oder Haushalte vor sozialen Risiken zu schützen und deren Existenz zu sichern. Nicht unter diesen Begriff fallen Leistungen aufgrund von individuellen Vereinbarungen und solche, die eine gleichwertige Gegenleistung voraussetzen.“

Die Altersvorsorge ist in der Schweiz durch das sogenannte Dreisäulenprinzip abgedeckt. Folgende Übersicht fasst das Prinzip kurz zusammen⁶ (BSV 2010a, S.1-3; BSV 2010b, S.1; BSV 2011a, S.1-2):

Name	seit	Besonderheiten	Zweck
1. Säule			
AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung)	1948	Staatliche Säule, obligatorisch für alle, durch Umlageverfahren kapitalisiert	Vorsorge fürs Alter, ermöglicht Rückzug aus dem Erwerbsleben, Existenzbedarf soll gesichert werden.
IV (Invalidenvorsorge)	1960		
2.Säule			
BVG (berufliche Alters- und Hinterlassenen- und Invalidenversicherung)	1985	Pensionskassen, für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	Ziel: 1. und 2. Säule zusammen decken 60% des zuletzt bezogenen

⁶ Auf die Ergänzungsleistungen wird der Einfachheit halber in dieser Arbeit nicht eingegangen.

		obligatorisch, angespartes Vermögen	Lohnes
3.Säule			
3. Säule	1985	Freiwillige Vorsorge, steuerlich begünstigt, angespartes Vermögen	Zur Deckung zusätzlicher individueller Bedürfnisse gedacht.

Tabelle 1: Soziale Sicherheit in der Schweiz – das Dreisäulenprinzip

Das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2010b, S.1) bewirbt das Prinzip folgendermassen:

„Die Schweiz verfügt mit dem 3-Säulen-Konzept über eine wirkungsvolle, kluge und stabile Altersvorsorge, um die sie viele andere Länder beneiden, weil sie Armut und Not im Alter fast vollständig zum Verschwinden gebracht hat, Solidarität und Verpflichtung mit Selbstvorsorge und Eigenverantwortung kombiniert und nicht nur auf einer, sondern auf drei Säulen steht. Alle drei Säulen haben ihre ganz bestimmten Vorteile und werden regelmässig an veränderte Rahmenbedingungen angepasst.“

Das reguläre Bezugsalter für die AHV beträgt zurzeit für Frauen 64 Jahre und für Männer 65 Jahre (BSV 2011a, S.1). Gemeint ist jeweils das erfüllte Lebensjahr. Seit 1969 existiert zudem die Möglichkeit des Rentenaufschubs und seit 1997 die Möglichkeit des Rentenvorbezuges (BSV 2011b, S.31).

Was bedeutet diese Altersvorsorge finanziell nun konkret? Statistisch gesehen beträgt das Bruttoeinkommen⁷ einer alleinstehenden pensionierten Person Sfr. 4'339.- und das eines kinderlosen Paares Sfr. 7'562.- (BSV 2011b, S.12). Dabei kommen nicht 100% dieses Einkommens aus der Vorsorge: 41% stammen von der 1. Säule, 33% von der 2. Säule. Der Rest setzt sich aus Vermögenserträgen oder Ähnlichem zusammen. Aus den BSV-Angaben geht hervor, dass Pensionierte über rund einen Drittel weniger Einkommen verfügen. Ob das durch die Pensionierung verminderte Einkommen einen Einfluss auf die Nutzung von Bibliotheken hat, wird in Kapitel 4.4.6 näher betrachtet.

Trotz des fehlenden Drittels geht es den Pensionierten in der Schweiz finanziell so gut wie nie zuvor in der Geschichte. Auch im Vergleich mit andern Ländern stehen sie finanziell sehr gut da (AXA 2008, S.1). Es soll hier aber ebenfalls erwähnt sein, dass es in der Schweiz Armut gibt. In der Taschenstatistik der Schweiz (BFS 2012c) wird auf diese

⁷ Die genannten Beträge sind ein Durchschnitt aus den Befragungsjahren 2006-2008.

Armutsgefährdung hingewiesen. Erwähnenswert ist sie deshalb, weil Personen ab 65 Jahren überdurchschnittlich gefährdet sind. Liegt die Gesamtbevölkerung bei 14%, so liegen die Personen über 65 Jahren bereits bei 23% und bei den alleinlebenden Personen über 65 Jahren steigt die Armutsgefährdung gar gegen die 30% an (ebd., S.47, Ausschnitt):

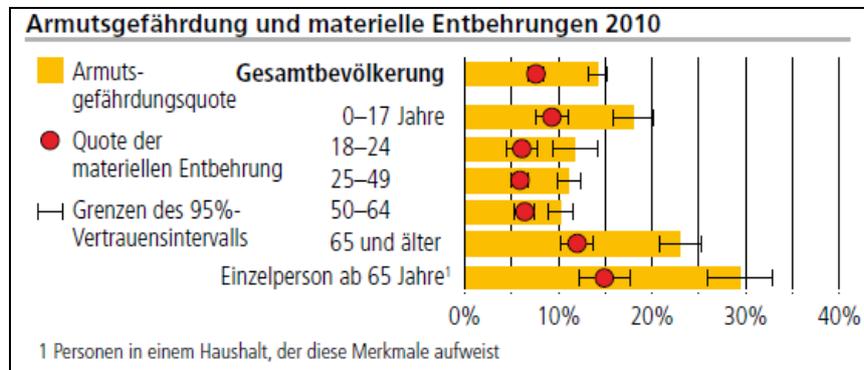


Abbildung 1: Armutsgefährdung in der Schweiz nach Alter 2010

Perrig-Chiello und Höpflinger (2009, S.64) verweisen auch darauf, dass:

„[d]as Drei-Säulen-Prinzip der Altersvorsorge [...] zudem noch nicht bei allen Altersrentnern und –rentnerinnen realisiert [ist]. So bezog 2005 ein Drittel der jüngeren Altersrentner nur Renten aus der AHV. Namentlich ältere Frauen haben häufig keine weitere berufliche Rente oder private Vorsorge [...].“

Und Ryter und Barben (2012, S.54) doppelten nach:

„Wie bereits erwähnt, wurde das Pensionskassenobligatorium 1985 eingeführt. Es dürfte deshalb noch eine Weile gehen, bis diejenigen Personen ins Rentenalter kommen, die voll davon profitieren konnten. Die heute 80-Jährigen waren damals schon über 50, die 85-Jährigen standen schon kurz vor dem Ende ihrer Berufslaufbahn. [...] Bei all diesen Jahrgängen ist zudem in Rechnung zu stellen, dass die rentengenerierende Erwerbsbeteiligung von Frauen relativ tief war und oft aus einem Teilzeitpensum bestand.“

In den letzten Jahren gab es, ausgelöst durch die demografische Entwicklung und den Rückgang der Geburtenrate (vgl. Kapitel 3.1), vermehrt Diskussionen über die Finanzierbarkeit der Renten. Es ist die Rede von „Krieg der Generationen“ (Schirmmayer 2005, S.54) oder „Generationenkonflikt“ (Martin und Whitehouse 2012, S.1):

„Future generations may be less willing and able to shoulder a continually growing tax burden to support a growing share of inactive people.“

Der Bericht von Martin und Whitehouse zeigt auch, dass das Phänomen um die Finanzierbarkeit des Rentensystems nicht nur die Schweiz betrifft.

Als mögliche Lösung wird in der Schweiz beispielsweise die Erhöhung des Rentenalters diskutiert. Auf diese Möglichkeit würde nicht zum ersten Mal zurückgegriffen: Das Rentenalter der Frauen wurde in den vergangenen Jahren mehrmals angepasst, von ursprünglich 60 Jahren auf das heutige Level von 64 Jahren (OECD 2011a, S.26). Momentan stecken wir in der Diskussion zum Rentenalter 67 für Frauen und Männer.

Wie auch immer diese Altersgrenze definiert werden wird, das ausschlaggebende Kriterium vom Wechsel zum Ruhestand ist der Geburtstag. Zumindest ist das in der Schweiz so. Es gibt andere Länder, die keine sogenannte Alters Guillotine kennen: Beispielsweise die USA (Obermüller 2007, S.69) oder Schweden. In Schweden wurde (Meissl Årebo 2012, S.46):

„das allgemeine Rentenalter 1999 abgeschafft und durch eine flexible Zeitspanne von 61 bis 67 Jahren ersetzt [...]“

Welchen Einfluss das Alter und vor allem auch das Altern sonst noch auf den Menschen haben, wird im nun folgenden Kapitel ausgeführt.

3.3 Alter und Altern

Im Gegensatz zum „Alter“, das eine gewisse Lebensphase umfasst, umschreibt „Altern“ einen biologischen Prozess, der gemäss Kruse und Wahl (2010, S.7) von der Geburt bis zum Tod geht und als „Biomorphose“ beschrieben wird (ebd., S.9).

Die Wissenschaft, die das Altern erforscht, nennt sich „Gerontologie“. Kruse und Wahl platzieren deren Entstehung auf Anfang des 20. Jahrhunderts (ebd., S.12). Schirmmacher (2005, S.26) datiert die Forschungen als „keine 50 Jahre alt“ und für Perrig-Chiello und Höpflinger (2009, S.9) beginnt sie „ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. Höpflinger (2012, S.1) reklamiert eine:

„langsame und bis heute unvollständige institutionelle Verankerung der gerontologischen Forschung in der Schweiz.“

Dass diese Wissenschaft eher jüngeren Datums ist, mag damit zusammenhängen, dass die Lebenserwartung erst in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen ist (Kapitel 3.1). Enorm gestiegen ist nicht nur die generelle Lebenserwartung sondern auch die Lebenserwartung im Alter (Perrig-Chiello; Höpflinger 2009, S.14):

„Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten Frauen und Männer im Alter von 60 Jahren noch gut 12 bis 13 Jahre. Heute können 60-Jährige Frauen noch mit mehr als einem Vierteljahrhundert [...] rechnen. [...] Damit hat auch die nachberufliche Phase – das Leben nach der Pensionierung – an Dauer gewonnen.“

War man früher einfach alt, so wird heutzutage diese Lebensphase in weitere Phasen unterteilt. Das Bundesamt für Statistik BFS (2012a, S. 4) spricht vom 3. und 4. Lebensalter.

Mit dem Dritten ist ein gesundes, aktives und mit dem Vierten ein fragiles, pflegebedürftiges Alter gemeint. Auch bei Kruse und Wahl (2010, S.432) existiert diese Einteilung. Bei Perrig-Chiello und Höpflinger (2009, S.15) ist von „jungem Alter“ (60- bis 75-Jährige) und „Betagten“ (75- bis 80-Jährige) die Rede. Höpflinger (2009a, S.5) selber präsentiert auch eine Vierteilung: 1. Phase 'Letzte Berufsphase und nahende Pensionierung' (Seniorenalter 50+), 2. Phase 'Gesundes Rentenalter', 3. Phase 'Fragiles Rentenalter' und schliesslich die 4. Phase ‚Alter mit Pflegebedürftigkeit‘.

Diese Einteilung des Alters macht deutlich, dass in dieser Lebensphase biologisch viel geschieht. Klara Obermüller beschreibt eindrücklich (2007, S.41):

„Wenn ich ehrlich bin, empfinde ich den Prozess der Alterung als eine Zumutung. Vor allem seine körperlichen Begleiterscheinungen.“

Verdeutlicht man sich die Auflistung der Organsysteme und ihrer Veränderung im höheren Alter (über 60 Jahre), die Kruse und Wahl (2010, S.457) präsentieren, so sind beispielsweise folgende Organe von verminderter Funktion betroffen: Die Sinnesorgane (Augen, Ohren), das Nervensystem (Durchblutung des Gehirns -20%, Nervenleitungsgeschwindigkeit -10%), das Herzkreislaufsystem (Herzleistung -50%), die Muskulatur (Muskelmasse -30%), die Lunge (Vitalkapazität -50%). Wohlgedermt: Diese Angaben beziehen sich auf einen gesunden älteren Menschen.

Bibliotheken haben es somit bei älteren Kunden statistisch gesehen mit Menschen zu tun, die gesundheitlich etwas weniger vital sind als die Jüngeren: Menschen, die weniger gut sehen oder hören. Menschen, die schneller ermüden und vielleicht eher auf Sitzgelegenheiten angewiesen sind.

An dieser Stelle sei aber auch darauf hingewiesen, dass es nicht nur ein biologisches Altern gibt. So teilen Kruse und Wahl (2010, S.80) auch in ein demografisches (in dieser Arbeit in Kapitel 3.1 besprochen), ein psychologisches und in ein soziologisches Altern ein. So finden wir beim psychologischen Altern die Pensionierung als Verlusterfahrung (ebd., S.181) und als gesellschaftliche Anforderung (ebd., S.208): Man wird pensioniert, weil man ein gewisses Alter erreicht hat oder man darf ein politisches Amt nicht mehr ausüben, nur weil man über 70 Jahre alt ist (Schefer und Rhinow 2003, S.2).

Erwähnt werden soll auch, dass man heutzutage anders altert als früher. Gerne wird von „Unruhephase“ gesprochen, es werden aktive, unternehmungslustige, junggebliebene, kreative Menschen beschrieben. Man spricht von „aktivem Altern“. Die Europäische Kommission hat gar das Jahr 2012 zum „Europäischen Jahr für aktives Altern“ erklärt (BFS 2012a, S.1). Betitelt wird diese aktive Generation – die zweifelsfrei dem 3. Lebensalter zugerechnet werden kann – gerne als Golden Ager, Best Ager oder Generation Silber. Diese Bezeichnungen findet man oft auch dort, wo es um Konsum und Wirtschaft geht. Das mag

nicht weiter verwundern, schliesslich handelt es sich um kaufkräftige, konsumfreudige Menschen (vgl. auch Kapitel 3.2 und Kapitel 3.6).

Vom 4. Lebensalter hört man - wenn überhaupt - oft im Zusammenhang mit Krankheit, Bedürftigkeit, Zerfall und den Gesundheitskosten. Ryter und Barben (2012, S.11) verweisen in ihrer Arbeit darauf, dass es „unsichtbar“ ist. Sie sind ebenfalls der Meinung, dass sich das negative Bild vom Alter auf diese Lebensphase verschoben hat. Schirmmacher (2005, S.90-91) spricht von „Altersstereotypen“. Er beschreibt dieses negative Bild mit „vergesslich, müde, faul, verbrauchend, hartherzig, böse“. Ryter und Barben (2012, S.17) erwähnen auch Diskriminierung aufgrund des Lebensalters:

„Was das vierte Lebensalter betrifft, so kann man beispielsweise von Ageism sprechen, wenn diese Altersgruppe verantwortlich gemacht wird für die hohen Gesundheitskosten in der Schweiz.“

Dass die Gesundheit bei der Zuweisung zum 3. und 4. Lebensalter ihren Anteil hat, scheint naheliegend. Deshalb wird diesem Thema ein eigenes Kapitel gewidmet (3.5). Zunächst wenden wir uns aber der Pensionierung und dem Ruhestand zu.

3.4 Pensionierung und Ruhestand

In Kapitel 3.3 wurde beschrieben, dass die Pensionierung als Verlusterfahrung angesehen werden kann. Ob Verlust oder Gewinn (oder beides) ist wahrscheinlich von Individuum zu Individuum verschieden. Auch ein Mensch selber kann ambivalente Gefühle dazu haben (Obermüller 2007, S.9):

„Die leeren Seiten in der Agenda, sonst Anlass zu einem wohligen Gefühl der Ungebundenheit, starrten mich an, als wollten sie sagen: Das wars jetzt. Es ist vorbei. Du bist nicht mehr gefragt. Ausrangiert. Zum alten Eisen geworfen, ein für alle Mal.“

Klara Obermüller kennt aber auch positive Seiten, wenn sie von „jähe[m] Glücksgefühl“ und „lang ersehnte[r] Unabhängigkeit“ (ebd., S.13) spricht.

Wie sieht es nun aber – losgelöst von Einzelschicksalen – bei den Pensionierten der Schweiz insgesamt aus?

Das Bundesamt für Statistik hat im Jahr 2010 die subjektive Einschätzung der Lebensqualität gemessen (BFS 2011d, Sheet 2010). Aus dieser Untersuchung geht hervor, dass die generelle Lebenszufriedenheit der Bevölkerung hoch ist (75%). Die Pensionierten in der Schweiz (65 Jahre und älter) weisen mit rund 81% gar einen noch höheren Wert aus. Die AXA Winterthur (AXA 2008) vergleicht in ihrem Pensionierungs-Barometer das Befinden in 26 Ländern. Ihre Medienmitteilung (ebd., S.1) ist übertitelt mit „Die Schweiz – das Land der

gesunden und glücklichen Pensionierten“. Die Autoren sprechen davon, dass es den Pensionierten in der Schweiz „*vergleichsweise am besten*“ geht.

Pensionierte Schweizerinnen und Schweizer sind demnach mehrheitlich zufrieden. Sie sind gar zufriedener als der Schweizer Durchschnitt, dies bei den Themen finanzielle Situation, Alleinleben, Zusammenleben, persönliche Beziehungen, Freizeitaktivitäten, Wohnsituation, vorhandene Freizeit und Hausarbeiten. Einzig bei der Beurteilung des eigenen Gesundheitszustandes liegen sie mit rund 62% tiefer als der Durchschnitt, der sich bei guten 71% befindet (BFS 2011d, Sheet 2010).

Im Kapitel 3.6 „Interessen“ wird fokussiert, was die pensionierten Männer und Frauen mit ihrer vorhandenen Freizeit gerne machen. Doch nun zuerst zum Thema Gesundheit.

3.5 Gesundheit

Es wurde bereits in früheren Kapiteln darauf hingewiesen, dass man Seniorinnen und Senioren nicht als homogene Gruppe sehen kann und man deshalb zwischen 3. und 4. Lebensalter unterscheiden sollte. Das ist beim Thema Gesundheit nicht anders.

Pensionierten Menschen in der Schweiz geht es gesundheitlich so gut wie nie zuvor in der Geschichte. Wie bereits im vorangehenden Kapitel 3.4 erwähnt, sind 62% der pensionierten Frauen und Männer in der Schweiz mehrheitlich zufrieden mit dem eigenen Gesundheitszustand. Im internationalen Vergleich finden wir die Schweiz auf dem fünften Rang. 69.2% der Frauen und 75.2% der Männer fühlten sich im 2009 bei guter Gesundheit (OECD 2011b, S.167, Grafikausschnitt):

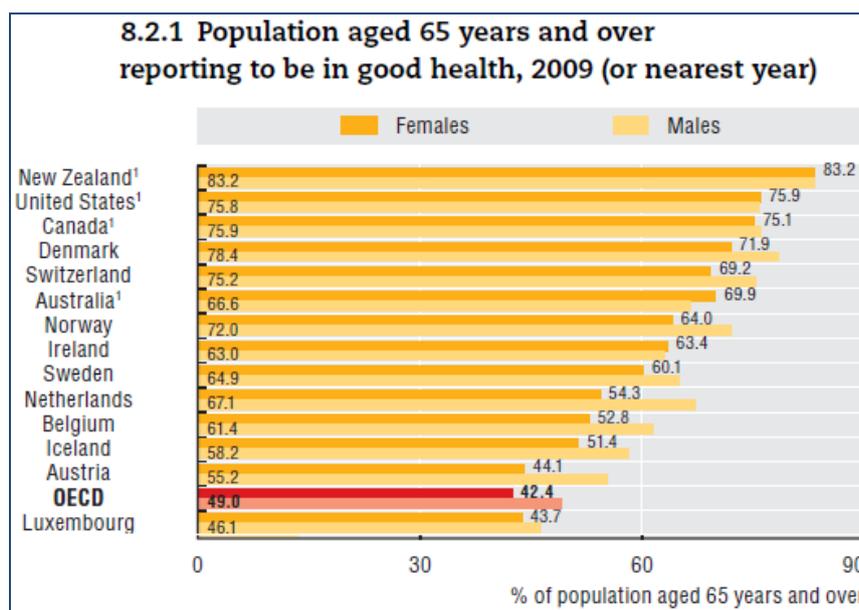


Abbildung 2: Internationaler Vergleich der Selbsteinschätzung „gute Gesundheit“ nach Geschlecht

Allerdings zeigen sich hier ebenfalls beträchtliche Unterschiede, was das 3. und 4. Lebensalter betrifft. Den Schweizerinnen und Schweizern geht es zwar im internationalen Vergleich recht gut, aber innerhalb der Lebensphasen lassen sich deutliche gesundheitliche Unterschiede ausmachen: Fühlt man sich zwischen 65-74 Jahren erst zu guten 35% in den täglichen Aktivitäten behindert, so sind es ab 75 Jahren schon über 45% (OECD 2011b, S.167, Grafikausschnitt):

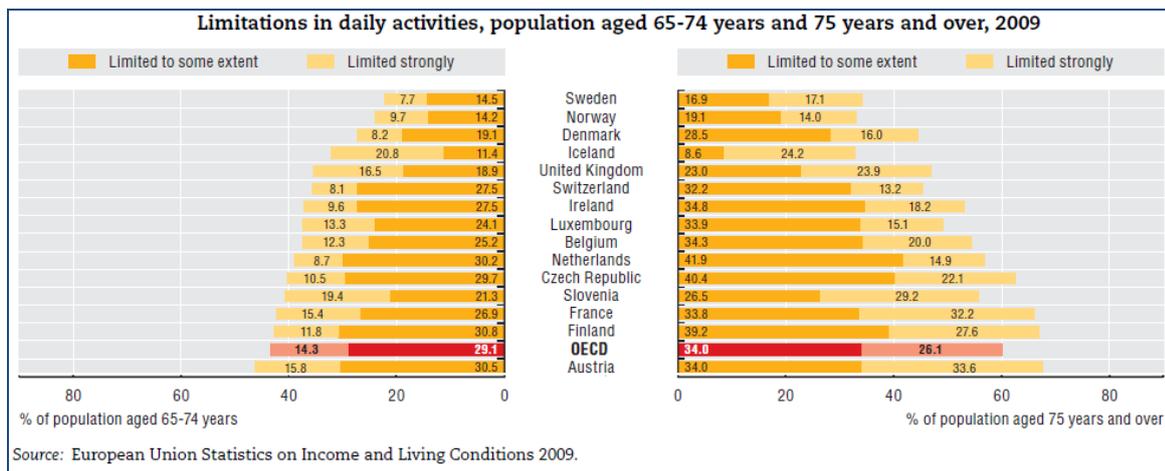


Abbildung 3: Internationaler Vergleich Einschränkungen bei den täglichen Aktivitäten bei 65- bis 74-Jährigen und Personen über 75 Jahren

Die relativ gute Gesundheit der älteren Schweizer Bevölkerung zeigt sich auch an der Anzahl derjenigen Menschen, die in Alters- und Pflegeheimen leben (BFS 2011f, S.7): Bei den 65- bis 69-Jährigen waren es Ende 2008 erst 0.7% und bei den 70- bis 79-Jährigen 2.5%, bei den 80- bis 89-Jährigen bereits 14% und bei den Personen ab 90 Jahren 39.6%. Allerdings kann diese Zahl nicht als absolutes Mass genommen werden, denn die Schweiz stand beispielsweise 2009 im internationalen Vergleich bei den vordersten Rängen, wenn es um die Anzahl der Demenzkranken geht (OECD 2011b, S.169): 6.4% der über 60-Jährigen Bevölkerung waren damals bereits betroffen. Demente erscheinen beispielsweise lange nicht in den Statistiken der Pflegeheime, weil sie zuerst über Jahre hinweg von ihren Angehörigen zuhause gepflegt werden.

3.6 Interessen

Nach der Pensionierung verfügen die meisten Menschen über mehr „freie Zeit“. Wie investiert man diese gewonnene Zeit? Welche Interessen hat man? Über die letzten Jahrzehnte lässt sich eine Verschiebung der Interessen von Seniorinnen und Senioren ausmachen. Doebell (2000, S.5) spricht gar von „*tiefgreifende[r] gesellschaftliche[r] Veränderung*“. Mit der repräsentativen „Senioren 2000“-Befragung kommt er zum Fazit (ebd., S.5):

„Was früher als dritte und letzte Lebensphase betrachtet wurde, scheint sich nach und nach zu einem sehr aktiven, intensiven und individuell geprägten Lebensabschnitt zu entwickeln, in dem sich vieles verwirklichen lässt, was man während Jahren oder Jahrzehnten als Wunschvorstellung vor sich her schob. Umgekehrt scheint das, was sich frühere Generationen unter dem Begriff «Lebensabend» vorstellten, immer mehr in die Zeit nach Überschreitung des 80. Lebensjahres zu verschieben – in eine vierte und bis auf weiteres wirklich letzte Lebensphase.“

Die Studie ist bereits die zweite Welle einer Befragung, die erstmals 1991 durchgeführt wurde. Es wurden nicht die gleichen Menschen befragt, aber in der ersten Welle wurden ebenfalls landesweit Seniorinnen und Senioren die gleichen Fragen gestellt. Deshalb ist der Autor dieser Studie in der Lage, Veränderungen auszumachen. Bevor einige dieser Veränderungen aufgelistet werden, soll hier darauf hingewiesen werden, dass mit diesen Umfragen Menschen von 50-80 Jahren näher betrachtet wurden, das 4. Lebensalter fehlt. In der relativ kurzen Zeit von neun Jahren konnten verschiedene Veränderungen beobachtet werden (Doebell 2000, S.9-15):

- Die finanzielle Situation der Befragten hat sich verbessert.
- Das Interesse an Kindern und Familie hat einen hohen, aber deutlichen geringeren Stellenwert als 1991.
- Seniorinnen und Senioren setzen ihre eigenen Interessen vermehrt durch.
- Die Vorfreude auf die Pensionierung ist gestiegen (61% im Jahr 2000 und 45% im Jahr 1991).
- Die Reisetätigkeit, die persönliche Weiterbildung und die künstlerische und kulturelle Tätigkeit haben im Vergleich zur ersten Untersuchung sichtbar zugenommen.
- Die Bereitschaft für spezielle Senioren-Veranstaltungen ist über die Jahre gleichbleiben gering geblieben.

Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. Da die Gruppe der Seniorinnen und Senioren keine homogene ist, unterscheidet die Studie zwischen verschiedenen Senioren-Typen (Doebell 2000, S.6-8). Diese Heterogenität bei den Seniorinnen und Senioren wird übrigens in verschiedensten Untersuchungen explizit erwähnt (Kruse und Wahl 2010, S.5-6 / BFS 2012a, S.4 / Perrig-Chiello und Höpflinger 2009, S.29).

Dass sich bei den Interessen ein Wandel feststellen lässt, wird auch in anderen Studien aufgezeigt: So hält beispielsweise das Bundesamt für Statistik fest (BFS 2012a, S.2):

„Während früher das Altern passiv und fast fatalistisch hingenommen wurde, wird es heute vermehrt als Prozess verstanden, der aktiv gestaltbar bzw. aktiv zu gestalten ist [...]. Nicht bei allen, aber bei einer immer grösser werdenden Gruppe älterer Frauen und Männer führen die neuen Modelle eines aktiven und kreativen Alterns zu einer bedeutsamen Neugestaltung der nachberuflichen Lebensphase [...].“

Diese Interessen sind von grosser Vielfalt gekennzeichnet. Die WEMF untersucht mit der repräsentativen MACH-Consumer-Studie seit 1992 das Konsumverhalten der Schweizerinnen und Schweizer. Jedes zweite Jahr werden über 12'000 Menschen unter anderem auch zu ihren Aktivitäten befragt. Die folgende Auflistung zeigt diese Aktivitäten. Sie wurde nach Index⁸ der Pensionierten rangiert. Sie zeigt auf dem ersten Rang „in Opern / Operetten / Ballett gehen“, weil die Pensionierten dies mit Index 160 im Vergleich mit den Befragten der Deutschschweiz am häufigsten tun (WEMF 2012, Sheet „Aktivitäten“):

⁸ Mit dem „Index“-Wert wird ausgewiesen, wie sich eine Teilgruppe zur Grundgesamtheit (= Index 100) verhält. Ist der Indexwert bei der Teilgruppe über 100, dann kann von „überdurchschnittlich“ gesprochen werden. Ein Beispiel: „In Opern / Operetten / Ballett gehen“ wird vom Total der Befragten aus der Deutschschweiz zu 36.1% genannt. Bei den Pensionierten sind es 57.9%. Dies ist 1.6 Mal häufiger und hat deshalb den Index 160.

Tabellierung MACH Consumer 2012-1 next level / copyright@WEMF	Basis (nur DS)		Pensionierte Frauen und Männer (nur DS)		
	Fälle	% Vert.	Fälle	% Vert.	Index
Basis	8'689	100.0	1'691	100.0	100
Aktivitäten allgemein: G01x: Durchgeführte Aktivitäten					
In Opern/Operetten/Ballett gehen	3'138	36.1	980	57.9	160
An klassische Konzerte gehen	3'380	38.9	971	57.4	148
Ins Theater gehen	4'793	55.2	1'035	61.2	111
In Ausstellungen gehen	4'852	55.8	1'041	61.6	110
Basteln/stricken/sticken/nähen	5'280	60.8	1'072	63.4	104
Zeitungen lesen	8'372	96.4	1'610	95.2	99
Zeitschriften lesen	8'309	95.6	1'594	94.3	99
Radio hören	8'172	94.1	1'547	91.5	97
Bücher lesen (inkl. elektronische Bücher)	7'821	90.0	1'476	87.2	97
In der Natur sein (Ausflüge in die Natur, Sport treiben in der Natur usw.)	8'405	96.7	1'582	93.6	97
Auswärts essen	8'419	96.9	1'584	93.6	97
Fernsehen	8'071	92.9	1'504	88.9	96
Mit Freunden/Freundinnen zusammen sein	8'473	97.5	1'575	93.1	95
In der Wohnung/im Haus etwas ausbessern/reparieren	7'074	81.4	1'255	74.2	91
Kartenspiele machen/jassen	6'664	76.7	1'163	68.8	90
Etwas für das Wohlbefinden tun (Wellness)	7'404	85.2	1'292	76.4	90
Sport treiben/etwas für die Fitness tun	7'837	90.2	1'345	79.5	88
Spiele machen: Würfel-/Brettspiele	6'938	79.9	1'119	66.2	83
Fotografieren/filmen	6'959	80.1	1'057	62.5	78
Ins Kino gehen	7'340	84.5	1'044	61.7	73
Künstlerisch tätig sein (z. B. malen/modellieren)	4'074	46.9	554	32.8	70
Ein Musikinstrument spielen	2'851	32.8	348	20.6	63
DVDs/Videofilme anschauen	7'049	81.1	815	48.2	59
An Pop-/Rock/Jazzkonzerte gehen	5'314	61.2	602	35.6	58
Hörbücher hören	2'703	31.1	298	17.6	57
Im Internet surfen/privat etwas auf dem Computer machen	7'206	82.9	774	45.7	55

Abbildung 4: Durchgeführte Aktivitäten von Pensionierten der Deutschschweiz

Würde man diese Aktivitäten nach ihrer Häufigkeit bei den Pensionierten sortieren, so wären auf den vordersten Rängen „Zeitung lesen“ (95.2%), „Zeitschriften lesen“ (94.3%) und „in der Natur sein“ / „auswärts essen“ (jeweils 93.6%) zu finden. „Bücher lesen“ findet sich ebenfalls auf den vordersten Rängen mit 87.2%. Nebst dem Zeitungen-/Zeitschriften- und Bücherlesen findet man in dieser Auflistung noch weitere Aktivitäten, die für die Bibliotheken interessant sind, weil sie deren Angebot betreffen: „Spiele machen“ (66.2%), „DVDs / Videofilme anschauen“ (48.2%), „im Internet surfen / privat etwas auf dem Computer machen“ (45.7%) und „Hörbücher hören“ (17.6%).

2008 hat das Bundesamt für Statistik (BFS 2011c) das Kulturverhalten der Schweizerinnen und Schweizer untersucht und konnte damit belegen, dass sich der kulturelle⁹ Aktivitätsgrad

⁹ Für das BFS umfasst Kultur „hier im engeren Sinne den Besuch von Kulturinstitutionen (wie Theater, Museen, Kinos, Festivals), die Nutzung von Print- und audiovisuellen Medien sowie das Ausüben von kultureller Aktivitäten als Amateur“ (BFS 2012a, S.5).

bei Seniorinnen und Senioren bis 74 als „*unerwartet hoch*“ (BFS 2012a, S. 5) erweist. Bei der folgenden Abbildung lässt sich auch die Bibliothek (an achter Stelle) finden (ebd., S.6):

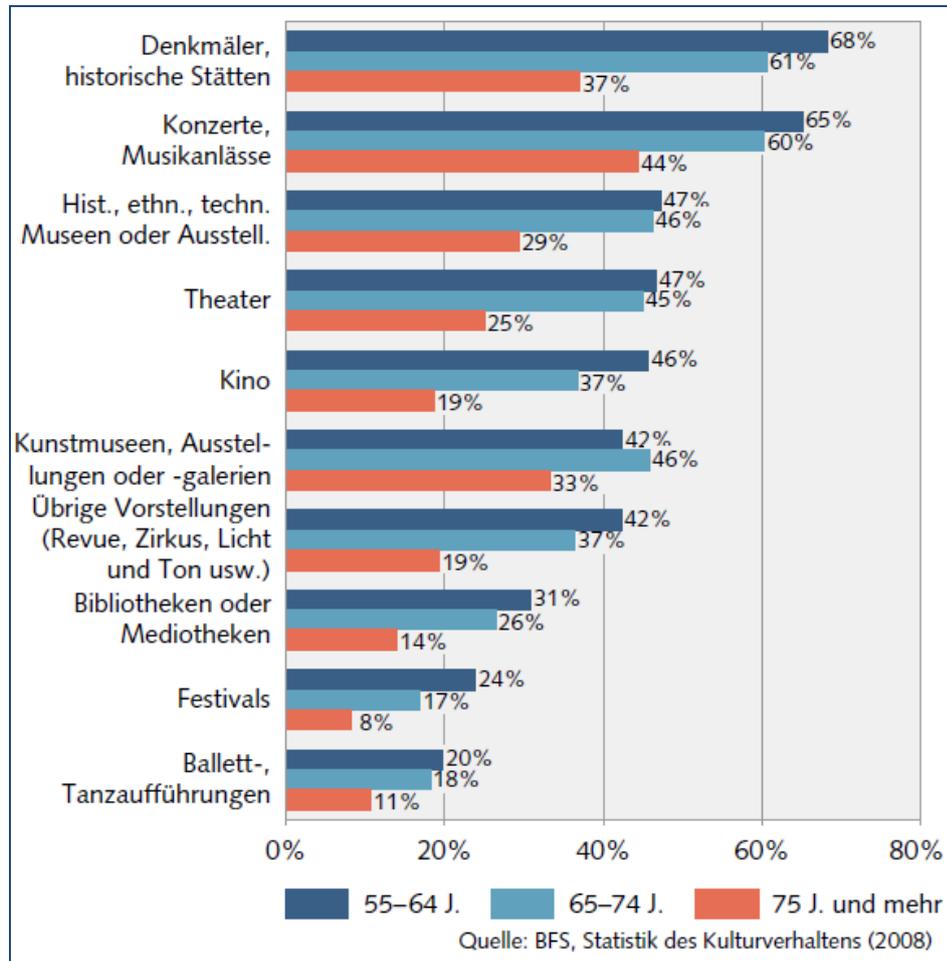


Abbildung 5: Besuch von Kulturinstitutionen, Personen ab 55 Jahren

Bei diesen Aktivitäten fällt auf, dass Menschen ab 75 Jahren weitaus weniger aktiv sind. Diese Unterscheidung findet sich auch bei kulturellen Aktivitäten, die man als Amateur ausübt wie beispielsweise fotografieren, singen oder musizieren (ebd., S.7).

Interessanterweise zeigen sich bei der Mediennutzung, insbesondere bei Zeitungen, Zeitschriften und Radio, was das Alter betrifft, kaum Unterschiede. So zeigen sich beispielsweise bei den Zeitungen stabile Werte um die 85% (Konsum bei 5-7 Tagen pro Woche). Beim Fernsehen steigt der tägliche Konsum bei den Personen ab 75 Jahren gar leicht an (ebd., S.7): 65- bis 74-Jährige schauen zu 74% täglich fern, Personen ab 75 Jahren zu 81%. Und was das Lesen betrifft, so hat das BFS festgestellt, dass es die am „*meisten verbreitet[e] Freizeitaktivität*“ (2010c, S.10) ist:

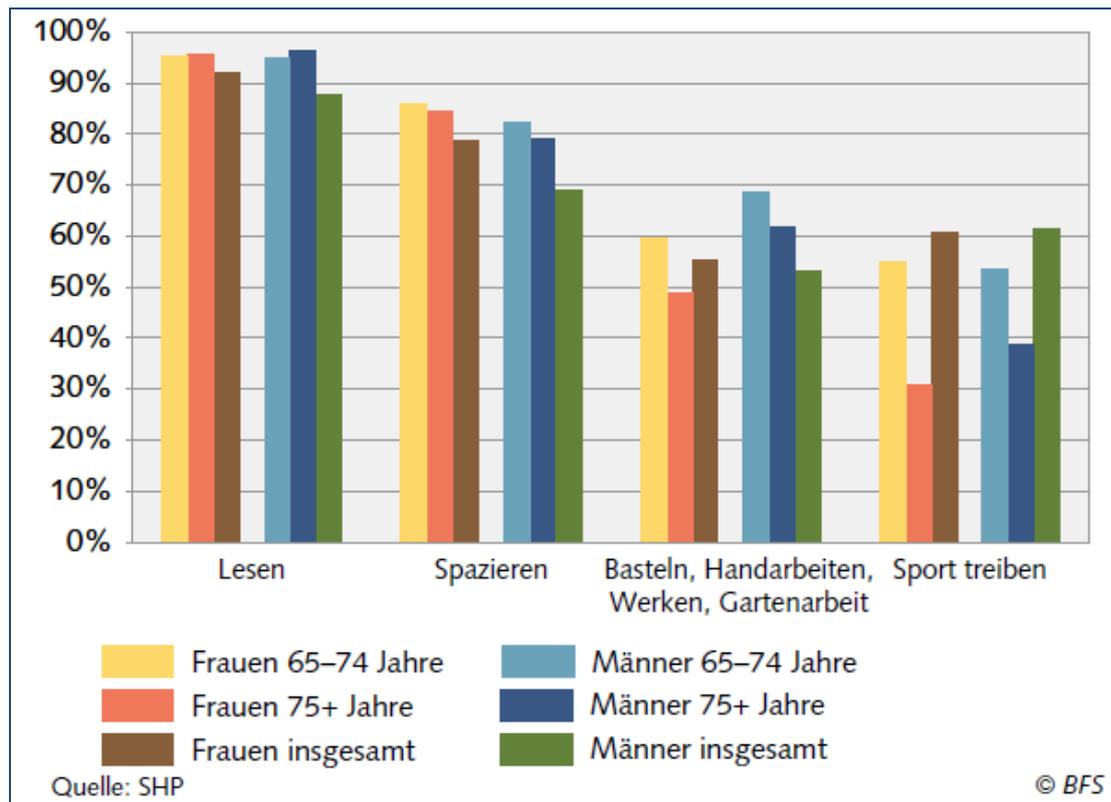


Abbildung 6; Freizeitaktivitäten (Ausübung mindestens wöchentlich)

Das Spazieren findet sich an zweiter Stelle, gefolgt von Basteln / Heimwerken und Sport. Beim Sport lässt sich wieder der Unterschied zwischen dem 3. und 4. Lebensalter beobachten. Wie sich das Bücherlesen mit der Bibliotheksnutzung verhält, wird in Kapitel 3.8.1 vertiefter angeschaut.

In Zusammenhang mit dem Mediennutzungsverhalten hat der Verband Schweizer Medien im Mai 2011 516 „Best Agers“ im Alter von 50 bis 70 Jahren befragt. Dabei wurden teilweise analoge Fragen gestellt wie bei der „Jugend und Medien“-Studie aus dem Jahre 2008 (Verband Schweizer Medien 2011, S.8). Damals waren 504 Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren befragt worden. Interessant im Zusammenhang mit dem Thema Bibliothek ist folgende Zusammenstellung, die die Mediennutzung mit dem Nutzungszweck (zum Zeitvertreib, zum Dazulernen, zur Unterhaltung, zum News-Überblick und für Hintergrundinformationen) verbindet. Dabei werden die Best Agers mit der Jugend verglichen. Mit „Top 3“ ist gemeint, dass hier nur die drei Medien aufgelistet sind, die jeweils pro Zweck am häufigsten genannt wurden (ebd., S.11):

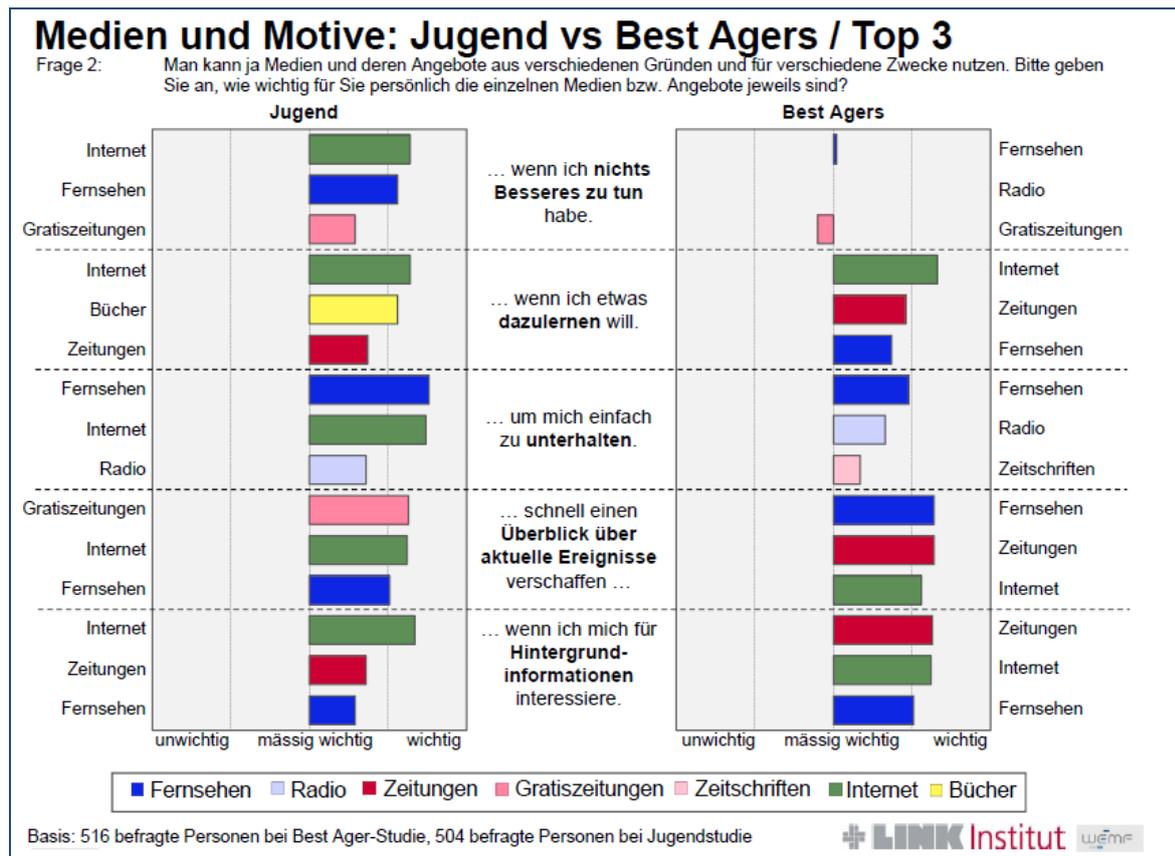


Abbildung 7: Mediennutzung nach Nutzungszweck – Jugend versus Best Ager

Als erstes fällt auf, dass das Internet (grüner Balken) - auch bei den Best Ager - prominent vertreten ist. Bei den Jugendlichen wird es bei jedem Zweck zugezogen, die 50- bis 70-Jährigen nennen es bei drei Motiven. Das Medium „Fernsehen“ wird bei beiden gleich oft genannt, wenn auch in unterschiedlicher Rangreihenfolge. Das Buch wird unter den Top 3 nur gerade einmal erwähnt: Die Jugendlichen benutzen Bücher am zweithäufigsten, wenn sie etwas dazulernen möchten. Bei den 50- bis 70-Jährigen kommt das Buch unter ihren Top 3 gar nicht vor. Bei ihnen findet sich hingegen die Zeitung besser vertreten.

Die zweite Zusammenstellung aus dieser Umfrage betrifft die Nutzung neuer Medienangebote. Dabei zeigt sich, dass die New Media von den Best Ager noch eher zurückhaltend benutzt werden. So werden beispielsweise Lesegeräte für elektronische Medien nur zu 2% bereits benutzt. Bei den Social Media sind es 16% und bei den Smartphone 15% (Verband Schweizer Medien 2011, S.14):

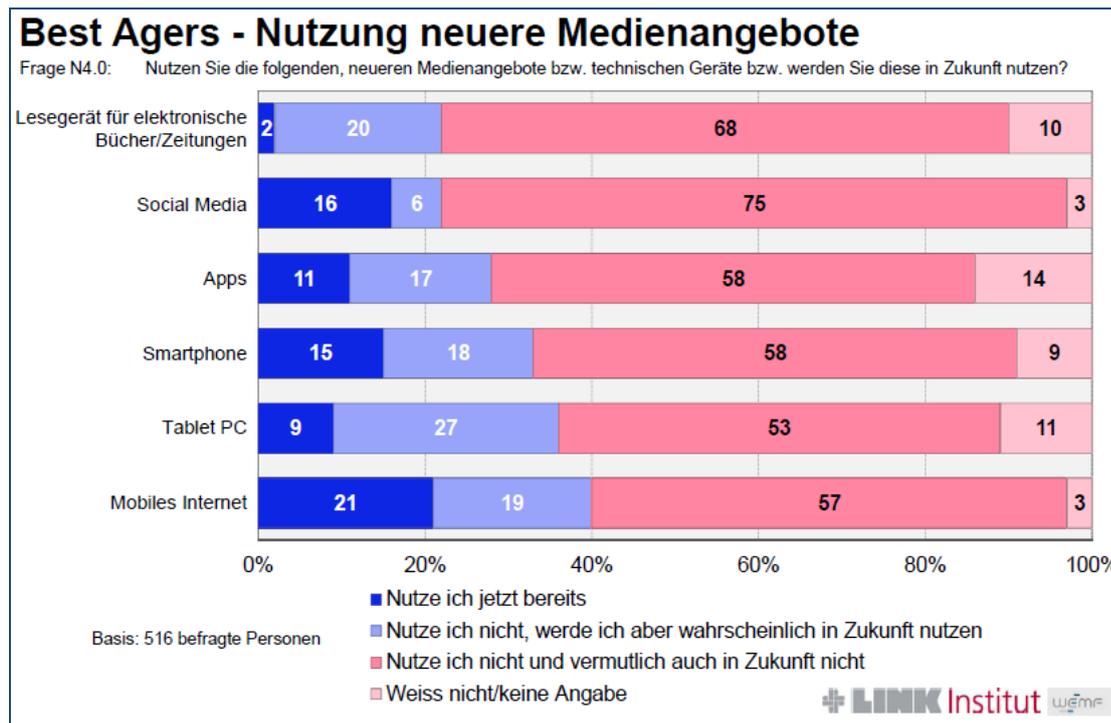


Abbildung 8: Nutzung neuer Medienangebote bei Best Agers

Augenfällig ist der grosse Anteil der Nennungen zum Punkt „nutze ich nicht und vermutlich auch in Zukunft nicht“. Dies betrifft alle hier genannten neuen Medianangebote.

Wenden wir uns nun etwas vertiefter dem Internet zu. Viele Bibliotheken unterhalten eine eigene Homepage. Die Nutzenden erhalten damit einen zusätzlichen Zugang zum Bibliotheksangebot. Aber nutzen Seniorinnen und Senioren das Internet? Das Bundesamt für Statistik liefert dazu Antworten (BFS 2011b, S.10): Die 65- bis 74-Jährigen nutzen es zu 45%, die Personen ab 75 Jahren noch zu 20%:

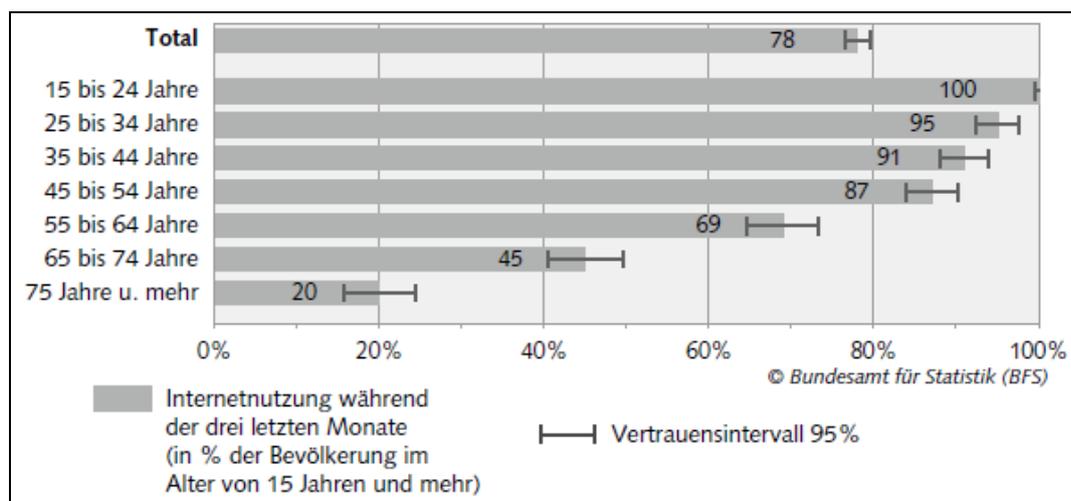


Abbildung 9: Internetnutzung in der Schweiz nach Alter

Was die Nutzung angeht, so kann auch hier beobachtet werden, dass Menschen ab 75 Jahren am wenigsten Interesse zeigen. Diesen Umstand können auch Schelling und Seifert

(2010, S.16) mit ihrer repräsentativen Befragung zur Internet-Nutzung im Alter bestätigen. Sie zeigen in ihrer Untersuchung zusätzlich auf, dass sowohl Internetnutzende als auch Internetnichtnutzende der Meinung sind, dass „*das Internet [...] auch von Älteren stärker genützt [würde], wenn es altersgerechter wäre*“ (ebd., S.II). Schelling und Seifert können auch belegen, dass gesundheitliche Gründe für die Nichtnutzung eher eine untergeordnete Rolle spielen (ebd., S.II). Die Hauptgründe der Nichtnutzung liegen für die Nichtnutzenden darin, dass das Internet zu kompliziert in der Benutzung ist und der Aufwand des Erlernens als zu hoch eingeschätzt wird (ebd., S.26). Dass die Internetnutzung auch mit der persönlichen Einstellung zur Technik zu tun hat, können Schelling und Seifert (ebd., S.25-26) ebenfalls nachweisen: Befragte, die sich eher für Technik interessieren oder die die Bedienung moderner technischer Geräte eher einfach finden, sind eher Internetnutzende.

Dass bei den Seniorinnen und Senioren in den letzten Zeiten ein Interessenswandel stattgefunden hat, ist auch der Konsumgüterindustrie nicht verborgen geblieben. In Kapitel 3.3 wurde kurz angedeutet, dass Seniorinnen und Senioren gerne mit beispielsweise Golden Ager, Best Ager oder Best-Age-Shoppers umschrieben werden. Etwas radikal gesagt, könnte man es - aus Sicht der Konsumgüterindustrie - folgendermassen auf den Punkt bringen: Sie leben länger und altern später (man ist länger Konsument), sie sind aktiver (konsumfreudiger), durch die demografische Entwicklung hat es mehr von ihnen (Konsumentengruppe wird immer wichtiger) und sie sind finanziell besser gestellt als die Generation ihrer Eltern (sie sind konsumkräftiger).

Die MACH-Consumer-Daten der WEMF (2012, Sheet „Einkaufen“) zeigen für die pensionierten Frauen und Männer aus der Deutschschweiz beim Einkaufsverhalten, dass sie überdurchschnittlich darauf achten, nach ethischen Grundsätzen produzierte Produkte zu kaufen, die „ökologisch vertretbar“ sind, aus der „Schweiz“ kommen und im „kleinen Geschäft in der Wohngegend“ verkauft werden. Ihnen ist die Qualität wichtiger als der Preis und sie umgeben sich überdurchschnittlich gerne „mit schönen Dingen“¹⁰:

¹⁰ Mit dem „Index“-Wert wird ausgewiesen, wie sich eine Teilgruppe zur Grundgesamtheit (= Index 100) verhält. Ist der Indexwert bei der Teilgruppe über 100, dann kann von „überdurchschnittlich“ gesprochen werden.

Tabellierung next level / copyright@WEMF	Basis (Total DS)		Pensionierte Frauen und Männer aus der Deutschschweiz		
	Fälle	% Vert.	Fälle	% Vert.	Index
Basis (MACH Consumer 2012-1, nur DS)	8'689	100.0	1'691	100.0	100
H01: Einstellung zum Einkaufen (nur Trifft zu: "voll und ganz" oder "eher")					
Beim Einkaufen achte ich besonders auf Produkte, die nach ethischen Grundsätzen produziert wurden.	4'406	50.7	1'142	67.5	133
Beim Einkaufen achte ich besonders auf ökologisch vertretbare Produkte.	4'573	52.6	1'167	69.0	131
Ich kaufe wenn immer möglich Schweizer Produkte.	5'930	68.2	1'408	83.2	122
Ich kaufe gerne in einem kleinen Geschäft in meiner Wohnumgebung ein.	4'695	54.0	1'099	65.0	120
Beim Kauf vieler Produkte ist mir die Qualität wichtiger als der Preis.	5'775	66.5	1'239	73.2	110
Es ist mir wichtig, über die Produkte, die ich kaufe, gut informiert zu sein.	6'488	74.7	1'381	81.7	109
Es ist mir wichtig, mich mit schönen Dingen zu umgeben.	5'100	58.7	1'074	63.5	108

Abbildung 10: Einstellungen zum Einkaufen bei Pensionierten der Deutschschweiz

Dass ältere Menschen von heute vermehrt bereit sind, „ihr Geld zu „Lebzeiten“ [...] auszugeben“, haben auch Kruse und Wahl beobachtet (2010, S.431). Die Befragten von Frick (2005, S.37) beschreiben ihr Konsumverhalten im Vergleich mit dem der Generation ihrer Eltern ebenfalls als „genussvoller“. Im folgenden Kapitel 3.8.1 werden wir auch sehen, dass einer der Nichtnutzungsgründe für Bibliotheken ist, dass man seine Bücher lieber selber kauft.

Bevor dieses Kapitel verlassen wird, soll noch auf ein weiteres Interesse der Pensionierten eingegangen werden: auf die Freiwilligenarbeit. Dabei wird zwischen „institutionalisierter“ und „informeller“ Freiwilligenarbeit unterschieden. Das Bundesamt für Statistik definiert die beiden Begriffe folgendermassen (BFS 2012d und 2012e):

„Institutionalisierte Freiwilligenarbeit: Unbezahlte Tätigkeiten für eine Organisation, einen Verein oder eine öffentliche Institution. Z.B. sportlich-kulturelle Vereine, Interessenvereinigungen, kirchliche Institutionen, sozial-karitative Organisationen, Parteien oder politische Ämter sowie öffentliche Dienste. Sitzungsgelder, Spesenvergütungen oder symbolische Beiträge gelten nicht als Bezahlung.“

„Informelle Freiwilligenarbeit: Unbezahlte Hilfeleistungen aus persönlicher Initiative für Personen, die nicht im selben Haushalt leben. Z. B. Nachbarschaftshilfe, verwandte oder bekannte Kinder hüten, Dienstleistungen für andere Haushalte wie Hausarbeiten, Transportdienste, Gartenarbeiten usw.“

Ältere Menschen leisten viel Freiwilligenarbeit, bei der informellen Freiwilligenarbeit leisten die 64/65– bis 74-Jährigen gar den grössten Anteil (BFS 2011e, S.13):

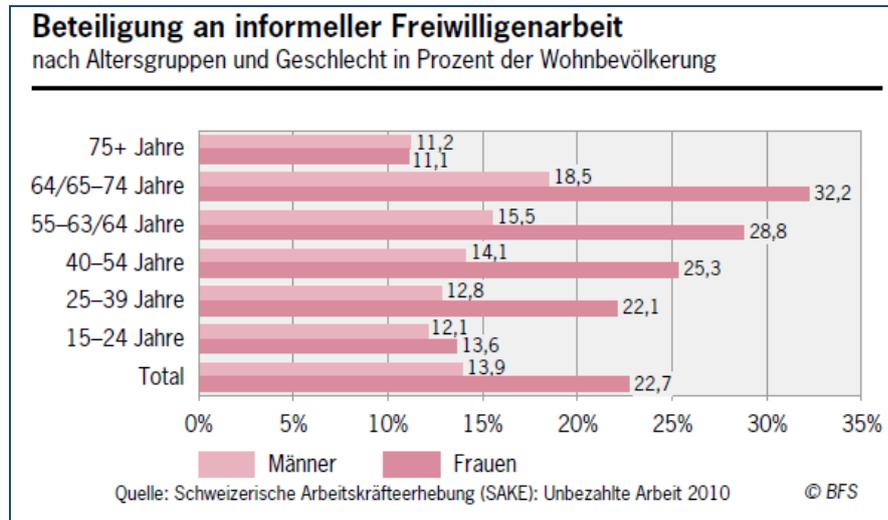


Abbildung 11: Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit nach Alter und Geschlecht

Zwei Punkte sind hier augenfällig: Die Frauen zeigen mehr Engagement bei der informellen Freiwilligenarbeit und ab 75 Jahren nimmt das Engagement stark ab.

Die Bibliotheken sind bei der institutionalisierten Freiwilligenarbeit zu finden. Wie gross das hier geleistete Engagement der Pensionierten in der Schweiz ist, konnte die Autorin allerdings nicht herausfinden.

In diesem Kapitel haben wir gesehen, dass neuere Generationen von Seniorinnen und Senioren ihre Lebenszeit nach der Pensionierung aktiver gestalten (können), als es ihre Vorgenerationen taten (tun konnten). Sie pflegen eine Vielzahl von Interessen. Es lässt sich aber nicht nur eine Verschiebung der Interessen von Seniorinnen und Senioren ausmachen, ihre Lebenseinstellungen und Werthaltungen scheinen sich im Vergleich zur Vorgeneration generell verändert zu haben. Im folgenden Kapitel soll dies näher betrachtet werden.

3.7 Werthaltungen

Es gibt unterschiedliche Studien, die darauf verweisen, dass sich die Einstellungen und Werthaltungen bei den Seniorinnen und Senioren in den letzten Jahren verändert haben. Die „neuen“ Alten sind in den Nachkriegsjahren aufgewachsen, haben Hochkonjunktur und nicht Krieg und Entbehrung wie die Vorgeneration erfahren (BFS 2012a, S.2):

„Neue Generationen älterer Männer und Frauen sind beispielsweise besser ausgebildet als frühere Rentnergenerationen, und mit dem Älterwerden der ersten europäischen Wohlstandsgenerationen («Babyboomer»), welche – zumindest in Westeuropa – durch die Hochkonjunktur der Nachkriegsjahrzehnte geprägt wurden, treten auch im späteren Leben aktivere Wert- und Verhaltensweisen auf.“

Folgt man den Ergebnissen der Studie von Karin Frick (2005, S.35), so zeigt sich bei ihren Befragten, dass sie sich im Vergleich mit der Generation ihrer Eltern als aktiver, unternehmenslustiger, toleranter, neugieriger und fröhlicher sehen. Das familiäre Glück, das soziale Verantwortungsgefühl, das kulturelle Interesse bewerten sie im Vergleich ebenso höher wie die Bildung, den Nonkonformismus und das spirituelle Bewusstsein. Einzig der berufliche Ehrgeiz und Leistungswille wird im Vergleich mit der Vorgeneration tiefer eingestuft (ebd., S.36):

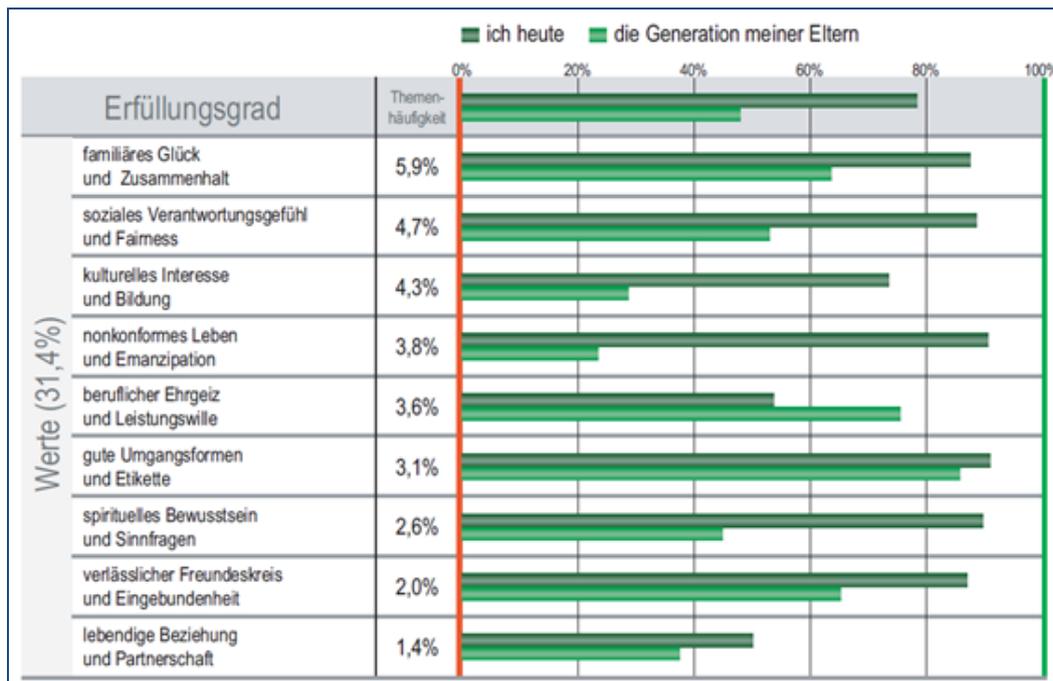


Abbildung 12: Wertevergleich mit der Vorgeneration

Das Marktforschungsunternehmen DemoSCOPE untersucht mit der Langzeitstudie PKS¹¹, dem Psychologischen Klima der Schweiz, seit fast 40 Jahren die Grundhaltungen und Wertvorstellungen der Schweizer Bevölkerung. Im sogenannten „Weg der Schweiz“ wird diese Veränderung bildhaft festgehalten. Bevor jedoch dieser Weg gezeigt wird, soll zunächst erklärt werden, wie die psychografische Landkarte – der psychografische Raum – zustande kommt. „Der Psychografische Raum ist eine Anordnung von Werten, die mittels Korrespondenzanalyse errechnet werden [...]“ (DemoSCOPE 2012b, S.3). Die Hauptachsen unterscheiden zwischen progressiven-konservativen Werten (Nord-Süd) und zwischen Aussenorientierung-Innenorientierung (West-Ost) (ebd., S.5). Im Norden finden sich Werthaltungen wie Eskapismus, Durchsetzungsvermögen oder Nonkonformismus. Hier finden sich Menschen, die dem Neuen gegenüber aufgeschlossener sind und eher Risiken eingehen. Im Süden finden sich entgegengesetzte Werthaltungen: Verwurzelung, Friedfertigkeit oder Reserviertheit (ebd., S.5):

¹¹ Quelle: http://www.demoscope.ch/pages/index.cfm?dom=1&nrub=1283&Artikel_ID=2285 (Stand 17.7.2012).

„Die Bewahrung und auch Glorifizierung des bestehenden Zustandes in Wirtschaft und Gesellschaft, in Konsum und im Kulturleben, sind absolut dominant. Die Verwurzelung im eigenen Umfeld (Familie, Ort, Region, Vaterland), also der Need for Roots, prägen das Verhalten. Daraus resultieren auch Konformismus und Autoritätsgläubigkeit. Typisch schweizerische Tugenden werden hochgehalten: Nichteinmischung, Friedfertigkeit solange irgendwie möglich, Sparsamkeit und Arbeitswille.“

Im Westen (Aussenorientierung) findet man die Kontaktfreude, das Streben nach Erfolg, die Wichtigkeit der materiellen Werte und im Osten (Innenorientierung) sind innere Werte und Bescheidenheit wichtiger.

Um wieder zum bereits erwähnten „Weg der Schweiz“ zurückzukommen: 1974 war die Gesellschaft noch eher konservativ-innengerichtet. Sie bewegte sich dann bis 2001 nach progressiv-aussen. „Die Kehrtwende zurück zum Innengerichteten bildet den Trend der letzten Jahre“ (DemoSCOPE 2012a, S.4). Dabei hat insbesondere die Werthaltung „Verwurzelung“ sehr stark zugenommen. Auch haben die Werthaltungen „Bescheidenheit“, „Reserviertheit“, „Friedfertigkeit“ und „Konformismus“ an Bedeutung leicht zugenommen (ebd., S.6). Dies gilt für das Total der Befragten:

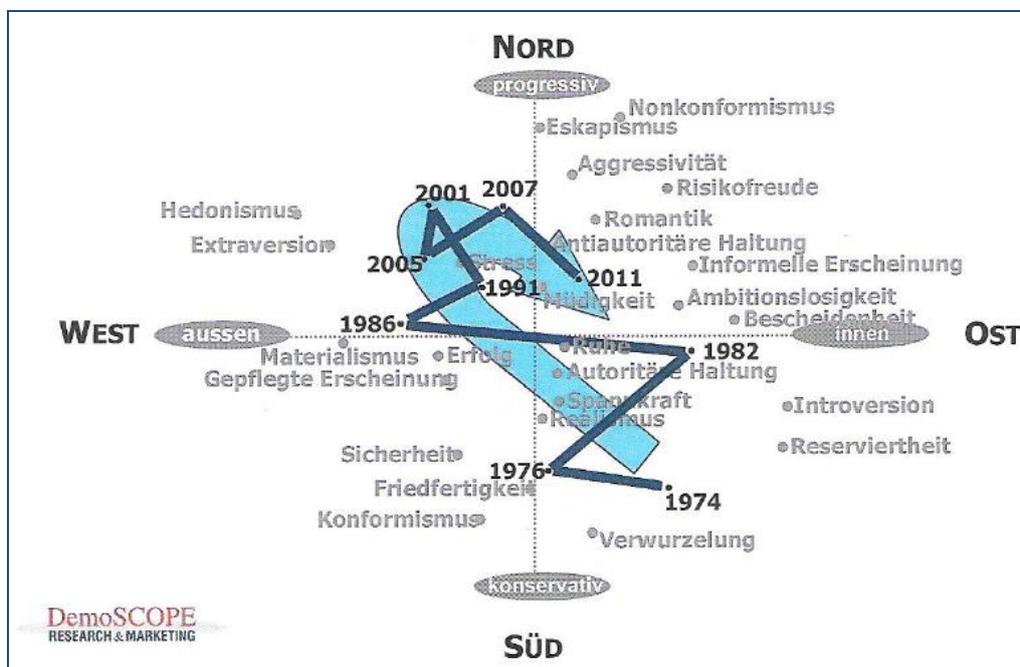


Abbildung 13: Werthaltungen – „Weg der Schweiz“ von 1974 bis 2011

Vergleicht man die Werthaltungen der Jüngeren mit denen der Älteren, so lassen sich deutliche Unterschiede aufzeigen: Sind bei den Jungen die drei Psychogrammfelder¹²

¹² Die Psychogrammfelder stellen die Landschaft von progressiv-konservativ und aussen-innen in elf gleich grosse Teilen dar. Jedes Feld weist jeweils zwei Zahlen aus: Oben der Indexwert
Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 62

„Nord“, „NordWest“ und „West“ überdurchschnittlich stark vertreten (rote Einfärbung = sehr hohe Indexwerte). In diesen Feldern trifft man Menschen, die risikobereit, extrovertiert und eher materialistisch sind. Die Pensionierten findet man gehäuft in den Feldern „Süd“, „SüdMitte“ und „SüdOst“ (ebd., S.34). In diesen Feldern findet man Menschen, denen traditionelle Werte und Sicherheit wichtig sind, sie sind eher introvertiert und reserviert:

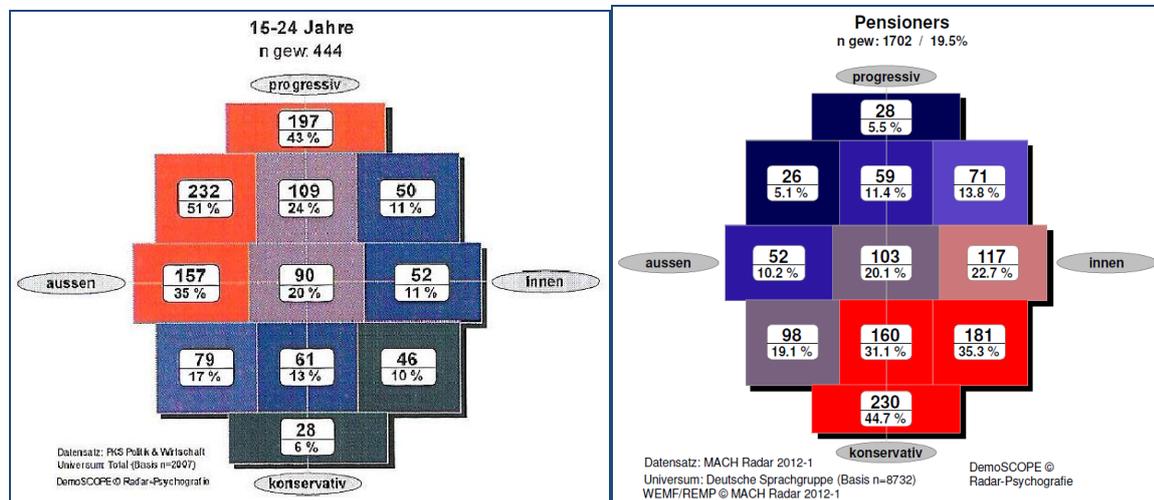


Abbildung 14: Werthaltungen – Psychogramme der 15- bis 24-Jährigen und der Pensionierten

Nichts desto trotz zeigt die Abbildung 14 auch, dass diese Gruppen nicht homogen sind. Es lassen sich jeweils in allen Feldern Menschen finden. Somit gibt es auch junge Menschen, die konservativ und ältere Menschen die progressiv sind.

3.8 Seniorinnen und Senioren und die Bibliotheken

Es wurde in dieser Arbeit bereits viel Allgemeines über Seniorinnen und Senioren aufgezeigt. Wie steht es nun aber mit ihrem Verhältnis zur Bibliothek?

Erwähnt sein soll an dieser Stelle, dass unter dem Begriff „Bibliothek“ für diese Arbeit – im Gegensatz zur wissenschaftlichen Bibliothek – die sogenannte öffentliche Bibliothek gemeint ist (Gantert und Hacker 2008, S.16-18). Öffentliche Bibliotheken haben Aufgaben und erbringen Leistungen (SAB / CLP [Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken] 2008, S.9):

„Öffentliche Bibliotheken sind Dienstleistungsbetriebe. Sie ermöglichen der Bevölkerung den Zugang zu Printmedien, Nonbooks, und virtuellen Angeboten sowie die Ausleihe von Medien zur Information, Bildung, Kulturpflege, Freizeitgestaltung und Unterhaltung.“

(Verhältniswert der Zielgruppe zum Durchschnitt (Index = 100) in der Grundgesamtheit und unten die Reichweite (Prozentanteil der Zielgruppe in einem Feld). Im Anhang 7.7 sind die genauen Charakteristika der jeweiligen Felder und ebenso den Kommunikationsstil pro Feld (wie kann man sie ansprechen, falls man sie bewerben möchte) beschrieben.

Allgemeine öffentliche Bibliotheken sind Informationsdienstleister und haben als sozialer Ort auch gesellschaftliche Relevanz.

Seniorinnen und Senioren sind Teil dieser Bevölkerung. Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, benutzen Seniorinnen und Senioren Bibliotheken weniger häufig als die jüngere Bevölkerung. Würden sie sie proportional gemäss Bevölkerungsverteilung benutzen, so müssten sie zu 17% (Personen ab 65 Jahren) oder zu 22% (Personen ab 60 Jahren) vertreten sein (BFS 2011a, Sheet cc-d-1.2.1.2.13.2). Diese niedrige Bibliotheksnutzung bei höherem Alter widerspiegelt sich nicht nur in den BFS-Daten. So weiss die Stadt- und Kantonsbibliothek Zug zu berichten (Anhang 7.8):

„Wir haben [...] eine Ausleihstatistik, die zeigt, in welchem Verhältnis die „Generation 65 plus“ zu unserem gesamten aktiven Kundenstamm steht. Diese Zahl bewegt sich in den letzten Jahren zwischen 9-11 %.“

Und die Stadtbibliothek Baden weist in den Jahren 2009 bis 2011 bei den "60 plus" einen gemessenen Anteil von 14.4-15% aus (Anhang 7.8).

Regula Trachsler (2011, S.80) schreibt in ihrer Untersuchung, dass

„[m]ehr als $\frac{2}{3}$ (69%) der 104 Bibliotheken, welche Angaben zur Nutzerzahl gemacht haben, [...] einen Nutzeranteil von weniger als 15% [haben].“

Ihre Frage bezieht sich auf Nutzende im Alter von 60 bis 80 Jahren. Interessant ist hier auch die Tatsache, dass nur knapp die Hälfte der befragten Bibliotheken Angaben zu Nutzendenzahlen im Zusammenhang mit dem Alter gemacht haben.

Weshalb diese niedrige Bibliotheksnutzung bei höherem Alter? Spricht Dummy (2012), Mitglied von www.seniorweb.ch, für alle Seniorinnen und Senioren, wenn er / sie unter dem Stichwort „Bibliotheksbücher“ schreibt:

„Als Kind und Jugendliche holte ich mir alle Bücher ausschliesslich in der sehr nahe gelegenen Bibliothek. Es hatte dort auch allerlei Zeitschriften in verschiedenen Sprachen, die mich total faszinierten, denn zu Hause gab es weder Radio noch Fernsehen damals. [...] Jetzt mag ich keine Bücher mehr aus der Bibliothek. Ich sehe vor mir, wer alles zuvor dieses Buch gelesen hat, unter welchen Umständen, und wurde eventuell nach dem Nasbohren [sic!] gleich umgeblättert oder bei einer Bronchitis ins Buch gehustet? Die öffentliche Bibliothek kommt mit dem Bibliobus [sic!] pro Monat in ein Nachbardorf. Man kann Bücher bestellen, auch in Fremdsprachen, aber es ist mir zu umständlich und [...] So bestelle ich mir das Gewünschte über's Internet, hole es aus dem Briefkasten und bin damit total zufrieden.“

In dieser Aussage werden verschiedenste Gründe aufgelistet, die zur Nichtnutzung führen: Früher lag die Bibliothek näher und es gab weder Radio noch Fernsehen, heutzutage werden die Bücher als unhygienisch und die Bücherbestellung im Bibliotheksbus des Nachbardorfes als zu umständlich empfunden. Stattdessen erfolgt die Bestellung des Gewünschten übers Internet, es wird einem ins Haus gesendet, man ist total zufrieden.

Was für Dummy gilt, muss sicherlich nicht für alle stimmen. Hierzu braucht es Beobachtungen mit mehr Probanden. In den nachfolgenden zwei Kapiteln werden solche Untersuchungen und deren Ergebnisse angeschaut. Im ersten Kapitel sind es Studien für die Schweiz, im zweiten Kapitel begeben wir uns ins Ausland.

3.8.1 Erfahrungen in der Schweiz

In der Schweiz lassen sich nur wenige Untersuchungen finden, die sich dem Thema Nichtnutzung von öffentlichen Bibliotheken annehmen.

Es existiert eine Untersuchung vom Bundesamt für Statistik BFS (2011c), die sich dem Kulturverhalten in der Schweiz widmet. Ein paar wenige Fragen darin beziehen sich auch auf die Bibliothek und das Leseverhalten. Die Daten zeigen innerhalb der Seniorinnen und Senioren ein unterschiedliches Bild: So besuchen die 55- bis 64-Jährigen die Bibliotheken zu 31%, die 65- bis 74-Jährigen zu 26% und die Personen ab 75 Jahren nur noch zu 14% (BFS 2012a, S.6). Die Autoren verweisen auch auf Unterschiede bei den Pensionierten betreffend ihres zuletzt ausgeübten Berufes (ebd., S.6): Ehemalige Führungskräfte und Akademiker besuchen die Bibliotheken zu 32%, während die „ehemalige[n] Bürokräfte und kaufmännische[n] Angestellte[n], Dienstleistungs- und Verkaufsberufe, Fachkräfte in der Landwirtschaft, Handwerks- und verwandte Berufe“ dies nur zu 16% tun.

Interessant ist auch, dass die Personen ab 60 Jahren im Vergleich mit der jüngeren Bevölkerung mehr Bücher lesen, OHNE in die Bibliothek zu gehen (BFS 2010a, S.17):

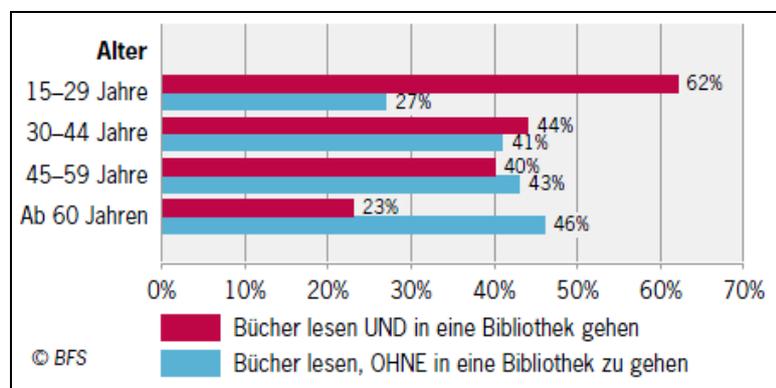


Abbildung 15: Bücher lesen und in Bibliotheken gehen nach Alter

Eine wichtige Unterscheidung zur jüngeren Bevölkerung zeigt sich bei der Frage „Q251: Was hindert Sie daran öfter eine Bibliothek oder Mediothek zu besuchen? (BFS 2008, S.32). Die Autoren erwähnen (BFS 2012a, S.6):

„Dabei fällt auf, dass für Senioren weniger die verfügbare Zeit bzw. die Öffnungszeiten der Institutionen (wie dies bei allen anderen Altersgruppen unter 55 Jahren der Fall ist), die Kosten (wie namentlich bei den Jungen), das soziale oder familiäre Umfeld (wie typischerweise bei den Personen mittleren Alters) ein Problem darstellen als persönliche Gründe (Müdigkeit, Desinteresse, Krankheit) oder aber logistisch-infrastrukturelle Aspekte (kein öffentlicher Transport, schwieriger Zugang, usw.).“

Die wenigen auffindbaren und zugänglichen Studien in der Schweiz, bei denen es explizit um Bibliotheken geht, beschreiben punktuell eine Teilgruppe oder decken nur eine einzelne Region der Schweiz ab.

Eine dieser Studien ist eine 2002 von der Kantonalen Bibliothekskommission Zürich in Auftrag gegebene Befragung (Honegger 2003). Sie ist repräsentativ für den Kanton Zürich. Befragt wurden 500 Personen aus der Bevölkerung und speziell zusätzlich 50 Nichtnutzende von Bibliotheken. Als Gründe für die Nichtnutzung wird bei Seltennutzenden „Zeitmangel“ und „hat genügend Bücher zu Hause“ und bei Nichtnutzenden „kauft lieber“, „Zeitmangel“ und „liest nicht gerne“ aufgelistet (ebd., S.13). Da die vorliegende Auswertung der Daten aber nur unter dem Fokus der Bibliotheksnutzung vorliegt, kann keine Aussage zu den Ergebnissen betreffend der Gruppe Seniorinnen und Senioren gemacht werden.

Weiter existiert die Arbeit von Doris Haben (2011). Bei ihr geht es um die Gründe der Nichtnutzung der Stadtbibliothek Baden. In der Arbeit von Susanne Mathys (2010) wurden ehemalige Nutzerinnen und Nutzer der Gemeindebibliothek Wettingen befragt. Und bei Oliver Moeschler (2006) geht es um Nutzende und Nichtnutzende in Genf. Moeschler nennt als Hauptgrund der Nichtnutzung den „Zeitmangel“ (ebd., S.10), diesen Grund findet man auch bei der Untersuchung von Susanne Mathys (Barth 2009, S.25).

Allen drei Studien ist gemeinsam, dass sie nicht explizit auf ältere Menschen fokussieren. Hier stellt sich die Frage, ob diese allgemeinen Studienergebnisse auch für die Gruppe der Seniorinnen und Senioren gelten. Die von der BFS-Studie (2011c) gezeigten Unterschiede im Bibliotheks- und Leseverhalten von jüngeren und älteren Menschen sprechen eher dagegen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für die Schweiz nur wenige Studien existieren, die sich mit der Nichtnutzung von Bibliotheken beschäftigen. Die wenigen Untersuchungen zu diesem Thema sind eher regional ausgelegt und beinhalten die Seniorinnen und Senioren

(wenn überhaupt) nur als Teilgruppe. Ausser bei der BFS-Studie (2011c) untersuchen die Autoren die Daten nicht nach Altersgruppen, denn andere Themen stehen im Vordergrund.

Wie sieht es nun aber im Ausland aus?

3.8.2 Erfahrungen im Ausland

Was sich für die Schweiz beobachten lässt, lässt sich auch im Ausland wiederfinden. Zwar existieren Nichtnutzungsstudien, aber sie haben nur selten Seniorinnen und Senioren im Visier. Eine Ausnahme ist die Studie des Deutschen Bibliotheksverbandes dbv (Reuter 2012b). In dieser repräsentativen Befragung wurden gut 1300 Personen im Alter von 14 bis 75 Jahren befragt. Eine spezielle Datenauswertung wurde für die Gruppe der Personen ab 60 Jahren vorgenommen. Grosse Unterschiede zu den jüngeren Nichtnutzenden liegen bei den Gründen der Nichtnutzung (ebd., S.29): 62% der jüngeren Nichtnutzenden stehen beim Punkt „Was ich lesen möchte, bekomme ich auf anderem Weg schneller, z. B. im Internet“ 39% der Personen ab 60 Jahren gegenüber. Den Punkt „Ich habe keine Zeit“ bejahen 58% der jüngeren aber nur 34% der Nichtnutzenden ab 60 Jahren. Beim Punkt „Mich spricht in der Bibliothek nichts an“ stehen den 28% der Jüngeren gerade mal 19% der Personen ab 60 Jahren gegenüber. Die Studie zeigt auch Unterschiede bei der Beurteilung der Wichtigkeit von neuen Medien und Technik (E-Books, Downloads, Internetarbeitsplätze und Lesegeräte für elektronische Medien): Den jüngeren Nichtnutzenden sind diese Punkte durchgehend wichtiger (ebd., S.30). Auch bei den Massnahmen, die eine Bibliothek zwecks Attraktivitätssteigerung vornehmen könnte, unterscheiden sich jüngere und ältere Nichtnutzende (ebd., S.31): Für die Personen ab 60 Jahren sind (in absteigender Reihenfolge) folgende Massnahmen „auf jeden Fall“ oder „möglicherweise“ ein Grund, wieder einmal in die Bibliothek zu gehen: „Wenn es eine Cafeteria gäbe“ (39%), „mehr Veranstaltungen und Ausstellungen für Leute in meinem Alter“ (37%), „ansprechende Räumlichkeiten“ (26%), „aktuellere Medien“ (23%), „wenn Bücher zu mir nach Hause gebracht würden“ (19%), „Erweiterung der Öffnungszeiten“ (19%), „mehr Musik und Filme auf CDs, DVDs“ (18%) und „Verzicht auf Nutzungsgebühren“ (18%). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Prozentsatz bei den Jüngeren bei allen Massnahmen höher ist, bei den meisten sogar deutlich. Das will heissen, dass es für die jüngeren Nichtnutzenden eher vorstellbar ist („auf jeden Fall“ / „möglicherweise“) die Bibliothek zu besuchen, wenn die entsprechende Massnahme erfüllt worden ist. Die Personen ab 60 Jahren stehen diesen Massnahmen neutraler gegenüber.

In Deutschland lassen sich noch weitere Nichtnutzungsstudien finden. Hier zeigt sich dann aber rasch das gleiche Bild wie in der Schweiz: Es handelt sich um kleinere, regionale Umfragen, die sich nicht auf Seniorinnen und Senioren ausgerichtet haben. Stellvertretend seien hier zwei genannt: Die Nutzenden- / Nichtnutzendenbefragung der Stadtbibliothek

Schwäbisch Hall (Stierand 2010) und die Nichtnutzendenbefragung von Andrea Tepest (2006) der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.

Die australische Studie „Social inclusion and the City of Swan public libraries in Western Australia“ (Lockyer-Benzie 2004) geht vom Untersuchungsansatz aus, dass soziale Faktoren für die Nichtnutzung von Bibliotheken eine Rolle spielen. Die drei Hauptgründe für die Nichtnutzung sind hier, dass man erstens keine Zeit, zweitens keinen Bibliotheksbedarf hat und drittens seine Informationssuche im Internet macht (ebd., S.40). Leider fehlt auch bei dieser Ergebnispräsentation die Unterscheidung nach jüngeren und älteren Nichtnutzenden.

Für die USA seien stellvertretend zwei Studien genannt: Die Erste beschäftigt sich mit dem Einfluss des Internets auf die öffentlichen Bibliotheken (D’Elia et al 2002). Die einzige Aussage zum Alter ist (ebd., S.806):

„Library users and Internet users were both significantly younger than library and Internet nonusers. The mean age of library users was 43.9 years while the mean age of library nonusers was 47.1 years. Following this pattern, the mean age of Internet users was 40.1 years while the mean age of Internet nonusers was 50.6 years. Internet users were thus younger than library users, and Internet nonusers were older than library nonusers.“

Nichts desto trotz kann diese Studie interessante Ergebnisse präsentieren, was den Wettbewerb der Bibliothek mit dem Internet anbelangt. Für das Thema dieser Arbeit interessant ist folgende, leicht gekürzte Auflistung der Gründe für die Nichtnutzung einer öffentlichen Bibliothek (ebd., S.815):

Reason for nonuse of the library	N	%
Don't have the time to go there	1,035	55.6
Prefer to buy my books & other materials	1,036	52.8
I don't like having to return materials	1,031	25.6
Doesn't offer anything I need	1,002	22.8
Is better at serving kids	969	20.8
Too far away to get to easily	1,030	17.0
Isn't open when I want it to be	981	17.0
Doesn't have the materials I want	969	15.6
Is close but physically hard to get to	1,032	12.5

Notes: 1. Segment 4. Respondents who do not use the library, but do use the Internet. Segment 5. Respondents who do not use the library, and have Internet access but do not use it. Segment 6. Respondents who do not use the library, and do not have Internet access.

Abbildung 16: Reason for nonuse of the Library

Es fällt auf, dass auch in den USA die Nennung „habe keine Zeit“ prominent vertreten ist. Diese Nennung scheint grenzüberschreitend zu sein. Aber trifft sie auch auf ältere Menschen und für die Schweiz zu?

Die zweite Studie aus den USA trägt den Titel „Use and non-use of public libraries in the information age: A logistic regression analysis of household characteristics and library services variables“ (Sin 2008). Die repräsentative Studie untersuchte über 50'000 Haushalte in den USA. Die Studie untersucht die Charakteristiken der Nutzenden und Nichtnutzenden mittels soziodemografischer Merkmale. Die Ergebnisse zeigen 34 Merkmale, die signifikant zeichnen: Beispielsweise die Distanz zur Bibliothek, der Bibliothekstyp (ebd., S.1) oder die Einwohnergrösse des Wohnortes (ebd., S.11). Da es bei dieser Studie um den Haushalt geht - wenn ein Mitglied des Haushaltes im vergangenen Jahr in die Bibliothek ging, ist es ein Bibliotheksnutzungshaushalt - wird in der Datenauswertung nicht nach Individuen ausgewertet. So ist auch nicht ersichtlich, wo die Nichtnutzungsgründe der älteren Bevölkerung liegen. Sie wurde jedoch ausgewählt, weil sie zusätzliche Ideen für den Fragebogen liefert.

Das letzte Beispiel für Nichtnutzenden-Erfahrungen aus dem Ausland kommt aus England. Es handelt sich um Befragungen aus dem Jahre 1998 (Tower Hamlets Borough Council 2002). Ihre Ausgangslage waren schwindende Nutzungszahlen in den Bibliotheken. Mit ihren Befragungen wollte sie die Gründe dafür eruieren und mögliche Massnahmen zur Verbesserung finden. Die Erkenntnisse aus dieser Studie wurden in der Zwischenzeit bereits im Konzept der sogenannten „Idea Stores“ erfolgreich umgesetzt. Isabelle Walther (2008, S.15) beschreibt in ihrer Diplomarbeit die Idea Stores folgendermassen:

„Sie verstehen sich demnach als Bibliotheken mit zusätzlichen Angeboten und Leistungen, denn sie bieten neben den traditionellen Bibliotheksservices auch diverse Möglichkeiten des lebenslangen Lernens in einer attraktiven Umgebung an.“

Dass sich die Idea Stores an attraktiver Umgebung befinden, geht aus einem Bedürfnis der Befragten heraus (Tower Hamlets Borough Council 2002, S.4):

„There was a very strong demand from both users and non-users to be able to combine a visit to the library with other activities, particularly shopping.“

Weitere Bedürfnisse der Nichtnutzenden waren: Längere Öffnungszeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Informationsangebote des Stadtbezirks und der Verwaltung, auch an einem Sonntag geöffnet, Kunst und Ausstellungen, Videoverleih und besserer Buchbestand (ebd., S.21). Was die Gründe zur Nichtnutzung betrifft, so wurden in absteigender Reihenfolge die fehlende Zeit, die Öffnungszeiten, wenig Interesse, schlechte Bücherauswahl und schlechte Atmosphäre genannt (ebd., S.20-21).

Vor dem skizzierten Hintergrund stellt sich hier die Frage, in wieweit sich diese Ergebnisse einerseits auf die Schweiz und andererseits auf die pensionierten Frauen und Männer in der Schweiz übertragen lassen. Die Ergebnisse dieser Studien zeigen auf, was möglicherweise auch für die Zielgruppe dieser Arbeit ein Nichtnutzungs- oder Verbesserungsgrund sein könnte. Insofern liefern diese Ergebnisse aus Nichtnutzungsstudien – aus der Schweiz und aus dem Ausland – Anregungen für die quantitative Befragung dieser Arbeit.

Im nun folgenden Kapitel wird die quantitative Befragung beschrieben. Es wird auf die Methodenwahl und die Zielgruppe eingegangen, das Konzept wird dargestellt, der Fragebogen aufgezeigt – auch im Zusammenhang mit den in dieser Arbeit aufgeworfenen Thesen. Schliesslich werden die Ergebnisse präsentiert.

4 Untersuchung der Gründe der Nichtnutzung

Was sind nun die Gründe der niedrigeren Bibliotheksnutzung in höherem Alter? Dies sollte mit einer Umfrage eruiert werden. Die Methode der quantitativen Befragung eignete sich für diese Art der Untersuchung besonders gut, da sie bestehende Theorien prüft (Atteslander 2008, S.200). Im Gegensatz zur qualitativen Befragung, die u.a. gekennzeichnet ist durch offene Fragen und flexibleres Vorgehen - sie dient zur Theorienentwicklung (ebd., S.200) - zeichnet sich die quantitative Befragung durch eine starke Strukturiertheit aus (ebd., S.134). Die Fragen werden zu einem Fragebogen ausformuliert – es gibt nur wenige offene Fragen, die meisten Fragen haben vordefinierte Antwortmöglichkeiten – und dem Befragten in vordefinierter Reihenfolge präsentiert. Die dadurch gewonnene Konstanz der Befragung ermöglichte bei der späteren Auswertung eine gute Vergleichbarkeit innerhalb der Daten.

Die Zielgruppe der Befragung sind pensionierte Frauen und Männer aus der Deutschschweiz. Die Grundgesamtheit dieser Zielgruppe umfasst 950'000 Personen (BFS 2010b, Sheet BFS-OFS). Es sollen Nutzende, Nichtnutzende und ehemalige Nutzende zu allgemeinen öffentlichen Bibliotheken befragt. Dabei werden keine speziellen Pensioniertengruppen (z.B. nur Migranten oder nur in der Stadt Wohnhafte) ausgewählt. Die Befragung misst eine Momentaufnahme, es geht um das Heute.

In den nun folgenden Kapiteln wird beschrieben, wie die Befragung konzipiert und durchgeführt wurde und welche Ergebnisse daraus gewonnen werden konnten.

4.1 Konzept

In den Grundlagen dieser Arbeit (Kapitel 3) wurde mehrmals darauf verwiesen, dass Seniorinnen und Senioren eine heterogene Gruppe sind. Menschen des 3. und 4. Lebensalters unterscheiden sich fundamental: Hochaltrige Menschen sind mehrheitlich gesundheitlich angeschlagen, sie sind weniger aktiv, sie zeigen deutlich weniger Interesse an Aktivitäten. Insofern wird für diese Untersuchung angenommen, dass Menschen des 4. Lebensalters eher nicht das anzustrebende Publikum für Bibliotheken sind. Allerdings wurde für die Befragung keine Altersobergrenze gesetzt, da auch in der Gruppe der Hochaltrigen individuelle Unterschiede auszumachen sind.

Da nur 45% der 65- bis 74-Jährigen und 20% der ab 75-Jährigen das Internet nutzen (BFS 2011b, S.10), bedeutet dies, dass nur ca. $\frac{1}{3}$ der Zielgruppe mit einer Online-Befragung (CAWI) erreicht werden kann. Für die Anderen ist der Versand von schriftlichen Fragebogen vorgesehen. Telefonische Interviews wurden aus Gründen des zu grossen Zeitaufwandes verworfen.

Für die CAWI wurde auf das Befragungstool 2ask¹³ zurückgegriffen. Das Tool ermöglicht die Online-Programmierung des Fragebogens, das Testen der Befragung, die Generierung eines Zugriffslinks auf die Befragung und die Datenverwaltung. Die Daten selber können entweder als Excel oder als SPSS-Files heruntergeladen werden und stehen so für weitere Auswertungen bereit.

Da nur bescheidene finanzielle Mittel für die Befragung zur Verfügung standen, wurde die Kontaktaufnahme zur Zielgruppe folgendermassen gestaltet: Freunde, Bekannte und Verwandte der Autorin wurden kontaktiert und darum gebeten, potentielle Personen über die Umfrage zu informieren. Gleichzeitig wurden die Pro Senectute Zweigstellen der Deutschschweiz per E-Mail angeschrieben und ebenfalls auf die Befragung aufmerksam gemacht. In einem zweiten Schritt wurde auf den Webseiten www.seniorweb.ch und www.natuerlich-online.ch Gratisinserate aufgegeben¹⁴. In einem dritten Schritt wurde ein Inserat¹⁵ in der Luzerner Zeitung und zwei Kleinanzeigen in der Coop Zeitung geschaltet. Die Kleinanzeigen in der Coop Zeitung wurde aus der Überlegung heraus gemacht, eine allfällige Ballung der Daten auf die Zentralschweiz zu verhindern.



Abbildung 17: Kleinanzeige in der Coop-Zeitung vom 12.06.2012

In den Inseraten wurde einerseits auf die Webseite der Umfrage aufmerksam gemacht, andererseits erfuhren die Interessierten von der Bestellmöglichkeit des Papierfragebogens (per E-Mail oder telefonisch). Bei Bestellung der Papiervariante wurde jedem Befragten jeweils ein Fragebogen und ein adressiertes und frankiertes Rückantwortcouvert zugeschickt. Damit sollten möglichst alle Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, die eine Rücksendung verkompliziert oder verunmöglicht hätten.

Zur Einbettung des Umfragelinks wurde ein leicht zu merkender Domain-Name erworben (www.seniorenbefragung.ch) und damit eine Webseite konzipiert. Auf dieser Einstiegsseite zur Umfrage wurde über den Hintergrund der Befragung, über den Zeitraum der

¹³ Das Tool 2ask (www.2ask.ch) wird den Studierenden von der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur zur freien Benützung zur Verfügung gestellt.

¹⁴ Die Autorin wurde beispielsweise auch von Herrn Dr. Heinrich Meyer, dem Präsidenten der Seniorenuniversität und Senioren-Volkshochschule Luzern, kontaktiert. Er bot ihr an, dass auf der Webseite der Seniorenuniversität Luzern Werbung für die Befragung gemacht werden kann. Das Angebot wurde dankend angenommen. In diesem Zusammenhang kontaktierte die Autorin noch weitere Seniorenuniversitäten in der Deutschschweiz. Die Präsidentin der Seniorenuniversität Bern, Frau Prof. Dr. Ruth Meyer Schweizer, erlaubte ebenfalls ein Aufschalten von Werbung auf ihrer Webseite und machte gar persönlich in ihrem Namen Werbung dafür.

¹⁵ Der Autorin stand ein Gutschein für ein Gratisinserat zur Verfügung.

Durchführung und über die Autorin informiert. Ein Button erlaubte es den Besuchern der Webseite, mit der Autorin per E-Mail in Kontakt zu treten.

4.2 Fragebogen

Da sich die Befragung auf die Deutschschweiz konzentriert, wurde der Fragebogen nur in deutscher Sprache angeboten.

Der Fragebogen entstand aus den zu beantwortenden Thesen und wurde beeinflusst durch die Literaturrecherche. So wurden Ideen aus der Umfrage des Deutschen Bibliotheksverbands dbv (Reuter 2012a) entnommen, beispielsweise die Assoziationen zu Bibliotheken (S.29). Oder es wurden Fragen miteingebaut, die es erlaubten, Ergebnisse anderer Untersuchungen aus dem Ausland für die Schweiz zu überprüfen. So zeigen z.B. mehrere unabhängige Befragungen aus verschiedenen Ländern, dass Nichtnutzende von Bibliotheken diese Nichtnutzung bevorzugt als erstes mit „ich habe keine Zeit“ begründen (Tower Hamlets Borough Council 2002, S.20 / Honegger 2003, S.20-21 / Foster 2002, S.14 / Ellickson 2009, S.21).

Der Fragebogen (im Anhang unter 7.2) weist thematisch folgende Unterteilung aus:

- Statistische Fragen (Geschlecht, Alter, Postleitzahl des Wohnortes, Ausbildung)
- Allgemeine Fragen (wie z.B. Internetnutzung, gesundheitliches Befinden)
- Fragen zu persönlichen Interessen
- Fragen zum Medienkonsum und zur Beschaffungsart der Medien
- Fragen zu Bibliotheken und hier insbesondere Fragen zur / zum:
 - Benutzungshäufigkeit
 - Entfernung zur Bibliothek
 - Image von Bibliotheken
 - Art und Weise der Bedarfsabdeckung von Bibliotheksmedien
 - Art und Weise der Bedarfsabdeckung von Bibliotheksangeboten und Bibliotheksdienstleistungen
 - Gründe Nicht(mehr)nutzung und Hauptgrund
 - Mögliche Massnahmen zur (Wieder-)Nutzung
- Kommentar.

Die Fragen und deren Reihenfolge sind bei Online- und Papierfragebogen identisch. Die Befragten der Papierversion hatten einzig den „Vorteil“, dass sie nicht alle Fragen zwingend ausfüllen mussten. Mit dem Tool Zask ist dies erzwingbar und wurde so auch eingesetzt.

Der Bezug der in dieser Arbeit aufgeworfenen Thesen (Kapitel 1) zum Fragebogen verhält sich folgendermassen (Frage in Klammer = indirektes Verhältnis):

These	Fragebogenfrage(n)
T1: Mit einer Zunahme von Bibliotheksnutzung bei Pensionierten ist nicht zu rechnen, denn Menschen machen das weiter, was sie bisher gemacht haben.	F15, F21 (Item „Verhalten seit Pensionierung...“)
T2: Pensionierte nehmen die allgemeinen öffentlichen Bibliotheken nicht als sozialen Ort wahr.	F19 (letztes Item)
T3: Die Pensionierten haben andere Interessen, als in die Bibliothek zu gehen.	F10, F22
T4: Die Bedürfnisse der Pensionierten werden durch die Bibliotheksangebote und Bibliotheksdienstleistungen nicht oder nicht mehr abgedeckt.	F20, (F11)
T5: Das Image der Bibliotheken ist bei Nichtnutzenden und Nutzenden deutlich unterscheidbar.	F13, F14, F19
T6.1: Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Pensionierte kaufen sich ihre Medien lieber selber oder tauschen mit Bekannten.	F12, (F7), F22
T6.2: Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Dass man durch die Pensionierung über zusätzliche Zeit verfügt, spielt keine Rolle.	F9, (F15), F21 (Item „Ich habe keine Zeit“)
T6.3: Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Der Aufwand für die Bibliotheksnutzung ist zu gross (Weg, Lage, Öffnungszeiten, Zugang, Geschwindigkeit und Verfügbarkeit).	F17, F18, F21 (diverse Items)
T6.4: Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Die Ausbildung: Je niedriger die Ausbildung ist, desto geringer ist die Bibliotheksnutzung.	F5, F13
T6.5: Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Menschen, die als Kind nicht in die Bibliothek gegangen sind, gehen auch als Pensionierte weniger oder nicht.	F16, F13
T6.6: Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Soziodemografische Merkmale (wie z.B.	F2, F3, F6, F7, F8

Geschlecht, Alter, Internetnutzung, Wohnort, finanzielle Lage und Gesundheit)	
T7: Er gibt Faktoren, die einen Anstieg der Nutzung begünstigen, beispielsweise die Anpassung der Öffnungszeiten oder freundliches / hilfsbereites Bibliothekspersonal.	F23, F21 (diverse Items)

Tabelle 2: Bezug der Fragebogenfragen zu den Thesen

Mit 15 bis 20 Minuten Beantwortungszeit ist der Fragebogen eher lang. Im Gegenzug kann angenommen werden, dass es sich bei den Zielpersonen um Menschen handelt, die über „freie Zeit“ verfügen, weil sie pensioniert sind.

4.3 Durchführung

Vom 27. Mai 2012 bis am 24. Juni 2012 wurden gesamthaft 504¹⁶ pensionierte Frauen und Männer aus der Deutschschweiz befragt.

Die Befragungsdauer wurde bewusst auf vier Wochen angesetzt, da davon ausgegangen wurde, dass die Mund-zu-Mund-Propaganda einige Zeit in Anspruch nehmen würde.

Den Online-Fragebogen erfassten die Befragten während ihrer Beantwortung direkt, so dass für diese Interviews sofort Daten zur Verfügung standen. Die Papierfragebogen wurden in eine separate Studie im 2ask eingegeben. Hier musste jede Frage des Fragebogens um die Antwortkategorie „keine Angabe“ erweitert werden, denn auf Papier konnte eine Beantwortung nicht erzwungen werden.

4.4 Ergebnisse

Bevor wir uns den Ergebnissen zuwenden, sollen hier ein paar ergänzende Bemerkungen gemacht werden.

- Die Daten wurden nicht bereinigt: Auch wenn offensichtliche Widersprüche im Interview vorhanden waren – beispielsweise füllt die befragte Person aus, sie sei „nie“ in die Bibliothek gegangen, erwähnt aber in einer nächsten Frage, sie beziehe die Dienstleistung X „nicht mehr über Bibliothek“ – wurden die Daten so belassen.
- Die Daten wurden angereichert¹⁷:

¹⁶ Insgesamt haben 513 Personen teilgenommen, aber sechs CAWI-Interviews mussten gelöscht werden, da sie die Frage 1 „Sind Sie pensioniert UND leben Sie in der Deutschschweiz?“ verneint haben und deshalb an der Umfrage nicht teilnehmen durften. Und drei PAPI-Fragebögen wurden zu spät retourniert, die Daten waren bereits ausgewertet.

¹⁷ Da die Autorin die Datenauswertung bei der Firma DemoSCOPE machen konnte, standen ihr Anreicherungsdaten zur Verfügung. Diese Daten beinhalten zu jeder Postleitzahl Zusatzinformationen wie beispielsweise den Kanton, das Tourismusgebiet, die Siedlungsart, die Ortsgrösse oder den Ortsnamen.

- Über die angegeben Postleitzahl konnten Informationen ergänzt werden. In diesem Bericht werden die Siedlungsart (Stadt / Agglomeration / Land) und die Regionen (Alpen / Voralpen, Westmittelland und Ostmittelland) erwähnt.
- Es wurde eine Zusatzvariable eingefügt, die die Art des Interviews beschreibt (Online- oder Papiervariante).
- Die offene Frage 22 „Hauptgrund für die Nichtnutzung“ wurde codiert. Dafür wurde aus den vorliegenden Antworten zuerst eine Codeliste erstellt (im Anhang unter 7.5) und dann die Nennungen diesen Codes zugewiesen.
- Es wird bei der Besprechung der Ergebnisse hin und wieder von „signifikant“ die Rede sein. Was ist damit gemeint? Der Brockhaus (2012) erklärt: *„In der Statistik heisst ein Unterschied zwischen zwei Messzahlen oder zwischen einer Messzahl und einem Parameter signifikant, wenn er so gross ist, dass er nicht als zufällig zustande gekommen gelten kann“*. Bei der Datenauswertung wurde der Chi-Quadrat-Test (95%) verwendet, um zu testen, ob bestimmte Teilgruppen (z.B. Mann / Frau oder Nutzende / Nichtnutzende) sich signifikant unterscheiden. Auf den Kreuztabellen sind die „signifikant mehr“ mit einem „+“ (Plus) und die „signifikant weniger“ mit einem „-“ (Minus) ausgewiesen (sichtbar beispielsweise bei der Abbildung 18). Dr. Werner Wyss (1991, S.545) beschreibt den Test folgendermassen: *„Die Formel für den Chi-Quadrat-Test lautet: $x^2 = \sum (BW - EW)^2 / EW$. Das heisst, bei einer Kreuztabelle wird über alle Felder hinweg die Differenz zwischen Beobachtungswert (BW) und Erwartungswert (EW) errechnet. Diese Differenz wird quadriert und dann durch den Erwartungswert dividiert. Schliesslich werden alle so errechneten Werte aufaddiert und ergeben das Chi-Quadrat.“*
- Es wird in der Besprechung der Ergebnisse auch hin und wieder von „gestützt“ und „ungestützt“ die Rede sein. Eine „gestützte“ Frage ist beispielsweise die Frage 10, bei der es um die Interessen der Befragten geht. Die Interessen wurden im Fragebogen vorgegeben und einzeln abgefragt: „Wie gross ist Ihr Interesse am Reisen, Ausflügen?“, „Wie gross ist Ihr Interesse am Lesen?“ etc. Wäre diese Frage ungestützt gestellt worden, so hätte man offen gefragt „Was sind Ihre Interessen?“.
- Aufgrund ihrer Antwort aus Frage 13 „Wie häufig haben Sie in den letzten 12 Monaten öffentliche Bibliotheken besucht?“ wurden alle Befragten entweder als Bibliotheks-Nutzende oder -Nichtnutzende eingestuft: Hat man in den letzten 12 Monaten die Bibliothek besucht, so gehört man zu den **Nutzenden**, wenn nicht, dann gehört man zu den **Nichtnutzenden**. Der Zeitraum dieses Bibliotheksbesuchs wurde bewusst mit „in den letzten 12 Monaten“ umschrieben, damit eine Vergleichbarkeit

mit bereits existierenden Umfragen gemacht werden kann. So haben beispielsweise das Bundesamt für Statistik BFS in ihrer Kulturverhalten-Untersuchung (BFS 2008, S.17) ihre Kulturfragen eingeleitet mit: *„Haben Sie in den vergangenen 12 Monaten die folgenden kulturellen Aktivitäten ausgeübt.“* Auch der Deutsche Bibliotheksverband dbv (Reuter 2012a, S.9) wollte von seinen Befragungsteilnehmenden erfahren: *„Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie in den letzten 12 Monaten einmal eine solche Bibliothek besucht haben oder ihre Dienste für sich persönlich in Anspruch genommen haben.“*

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wenden wir uns in den nächsten Kapiteln den Ergebnissen der Umfrage zu.

4.4.1 Merkmale der realisierten Interviews

Gesamthaft haben 504 pensionierte Frauen und Männer aus der Deutschschweiz an der Umfrage teilgenommen. 371 Befragte beantworteten den Fragebogen online, 133 füllten einen Papierfragebogen aus. 58% sind weiblichen und 42% männlichen Geschlechts. Der jüngste Teilnehmende ist 57 Jahre und der Älteste 96 Jahre alt. 53% der Befragten haben in den letzten 12 Monaten die Bibliothek besucht, 46% nicht. Im Anhang unter Kapitel 7.4 „Auszählung der Umfrage“ sind die Nennungen zu allen Fragen detailliert aufgelistet. In der folgenden Tabelle sind diese Ergebnisse und einige weitere in einer Übersicht dargestellt („keine Angabe“ wird hier nicht aufgelistet; die Prozentangaben sind auf ganze Prozente gerundet):

Frage	Ausprägung	Fallzahl	%
	Total	504	100%
Befragungsart	Online (CAWI)	371	74%
	Papier	133	26%
Geschlecht (F02)	Frau	294	58%
	Mann	210	42%
Alter (F03)	Bis 70 Jahre	248	49%
	71-75 Jahre	140	28%
	76-80 Jahre	80	16%
	Ab 81 Jahre	36	7%
Ausbildung (F05)	Niedrig (Codes 1+2)	55	11%
	Mittel (Codes 3+4)	237	47%
	Hoch (Codes 4+5)	201	40%
Region (via F04)	Alpen / Voralpen	265	53%
	Westmittelland	60	12%
	Ostmittelland	179	36%
Siedlungsart (via F04)	Stadt / Agglomeration	400	79%
	Land	104	21%

Internetnutzung (F06)	Ja	428	85%
	Nein	75	15%
Finanzielle Situation (F07)	Sehr gut / gut	458	90%
	Weniger gut / überhaupt nicht gut	42	8%
Gesundheitliche Situation (F08)	Sehr gut / gut	435	86%
	Weniger gut / überhaupt nicht gut	68	13%
Bibliotheksnutzung (letzte 12 Monate) (F13 / F14)	Nutzende (F13, Codes 1-4)	271	53%
	Nichtnutzende (F13, Code 5)	230	46%
	davon: Ehemalige Nutzende (F14, Codes 1+2)	195	39%
	Nie-Nutzende (F14, Code 3)	32	6%

Tabelle 3: Merkmale der realisierten Interviews

Dass an dieser Umfrage mehrheitlich Menschen teilnehmen, denen es gesundheitlich gut bis sehr gut geht (68%), wurde so eigentlich erwartet. Es kann eher nicht damit gerechnet werden, dass sich gesundheitlich angeschlagene Menschen 20 Minuten hinsetzen, um den Fragebogen auszufüllen. Dies spiegelt sich auch in der Anzahl Teilnehmenden, die 81 Jahre und älter sind: Es sind lediglich 36 Personen oder 7% aller Interviews. Gesundheitlich zeigt sich bei ihnen ein ähnliches Bild wie bei den jüngeren Teilnehmenden: Ihnen geht es zwar mit einem Mittelwert von 2.98 am wenigsten gut, dieses Mittel liegt aber sehr nahe bei „es geht mir gesundheitlich gut“:

Q08: GESUNDHEITLICH geht es mir ...:						
		Total	ALTER			
			Bis 70	71-75	76-80	81+
Total		504 100%	248 100%	140 100%	80 100%	36 100%
Sehr gut	(4)	138 27%	+86 35%	32 23%	15 19%	5 14%
Gut	(3)	297 59%	138 56%	87 62%	50 63%	22 61%
Weniger gut	(2)	61 12%	23 9%	19 14%	12 15%	7 19%
überhaupt nicht gut	(1)	7 1%	1 **%	2 1%	3 4%	1 3%
Keine Angabe		1 **%	- -%	- -%	- -%	+1 3%
MITTEL		3.13	3.25	3.06	2.96	2.89

Abbildung 18: Vergleich Gesundheit mit Alter (Quelle: eigene Darstellung)

Es handelt sich bei den Teilnehmenden dieser Studie also vermehrt um Menschen des 3. Lebensalters. Allerdings wird dies nicht als hinderlich angesehen, da angenommen wird,

dass gesundheitlich sehr angeschlagene Menschen eher weniger als Zielgruppe von Bibliotheken in Frage kommen.

85% der Teilnehmenden nutzen das Internet. Dieser Wert ist überdurchschnittlich hoch. Mit einem erhöhten Wert musste aber gerechnet werden, da das Schwergewicht der Bewerbung auf der Onlinebefragung lag.

Was Nutzende und Nichtnutzende betrifft, so gibt es einerseits zu bemerken, dass über 84% von der Nichtnutzenden ehemalige Nutzende sind. Nur gerade 32 Befragte haben noch nie eine Bibliothek benutzt. Vergleicht man Nutzende und Nichtnutzende miteinander, so benutzen Nutzende das Internet signifikant¹⁸ häufiger (Abbildung 45), sie haben ihr Verhalten seit der Pensionierung eher geändert, auch was die Bibliothek betrifft: Sie gehen seit der Pensionierung signifikant¹⁹ häufiger dorthin (Abbildung 24) und sie haben eine signifikant höhere Bildung:

Q13/Q14: BIBLIOTHEKSNTUZUNG				
	Total	AUSBILDUNG		
		Nie- drig	Mit.	Hoch
Total	501 100%	55 100%	235 100%	201 100%
Nutzer (letzte 12 Monate)	271 54%	20 36%	119 51%	+127 63%
Nichtnutzer (letzte 12 Monate)	230 46%	+35 64%	116 49%	-74 37%

Abbildung 19: Vergleich Bibliotheksnutzung und Ausbildung (Quelle: eigene Darstellung)

Nach dieser Übersicht werden in den nächsten Kapiteln die Ergebnisse detaillierter angeschaut. Dabei wird nicht nach der Reihenfolge der Thesen vorgegangen, sondern nach inhaltlichen Zusammenhängen. Im folgenden Kapitel geht es zunächst um die Frage, ob die Bibliothek für die befragten Frauen und Männer überhaupt von Interesse ist und falls ja, wie sehr.

4.4.2 Interessen der Befragten

Mit der These 3 wurde behauptet, dass die Pensionierten andere Interessen haben, als in die Bibliothek zu gehen. In Frage 10 wurden neunzehn verschiedene Interessen nach „sehr gross“, „gross“, „weniger gross“ und „kein Interesse“ gestützt abgeklärt.

¹⁸ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

¹⁹ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Im Vergleich der Mittelwerte²⁰ dieser Interessen liegt „Bibliothek / Bibliotheksangebot“ erst auf Rang fünfzehn. Die Befragten haben also an 14 anderen Interessen ein grösseres Interesse, angeführt von „Kindern und Familie“, „Lesen“²¹, „Gesundheit“, „Freunde treffen“, „Reisen / Ausflüge machen“, „Natur / Garten“ und „TV / Radio“. Die folgende Grafik zeigt diese Rangierung auf:

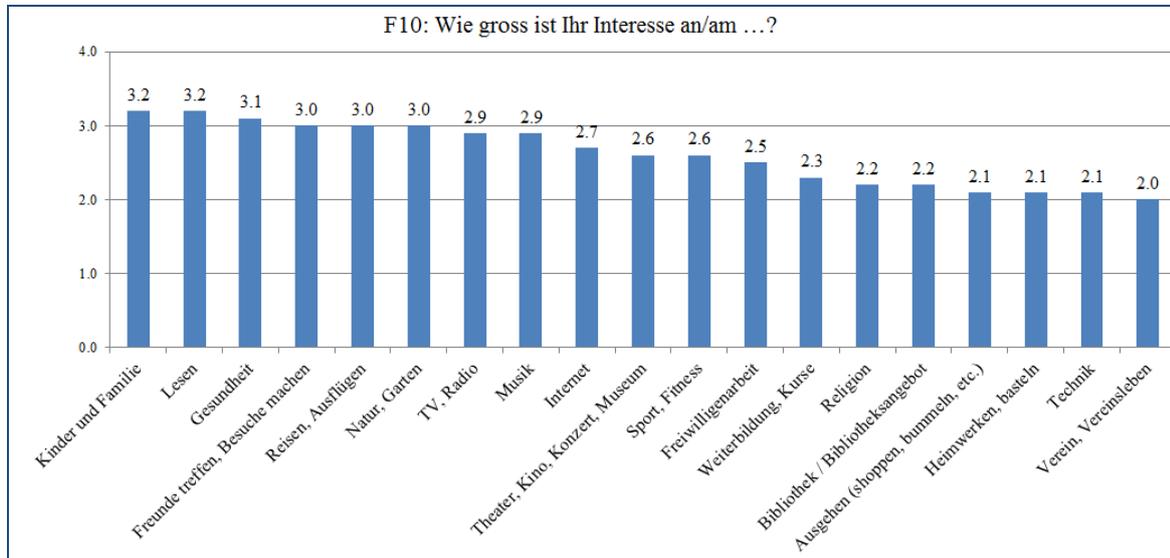


Abbildung 20: Interessen (Quelle: eigene Darstellung)

Mit der Frage 22 wurde mit einer offenen Frage nach dem Hauptgrund gefragt, warum man die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger besucht. Eine der zwei häufigsten Nennungen war, man habe „andere Interessen, kein Interesse, keinen Bedarf“ (vgl. Auflistung am Ende des Kapitels 4.4.6). Sogar bei dieser Frage, bei der nicht explizit nach Interessen gefragt wurde, zeigt sich dasselbe Bild. Somit ist die These 3 weitgehend bestätigt: Pensionierte haben andere Interessen, als in die Bibliothek zu gehen. Diese steht im Vergleich mit achtzehn anderen Interessen weit hinten, auf dem fünftletzten Rang.

Das Interesse an der Bibliothek und ihrem Angebot ist vor allem grösser bei Frauen, bei Menschen mit hoher Ausbildung, bei Internetnutzenden, bei Menschen, die ihr Verhalten seit der Pensionierung geändert haben und bei Personen, die „täglich / praktisch täglich“ oder „mehrmals pro Woche“ Bücher nutzen. Die entsprechenden Zahlen können der folgenden Tabellen entnommen werden:

²⁰ Berechnung des arithmetischen Mittelwertes: Für „sehr gross“ wurden 4 Punkte, für „gross“ 3 Punkte, für „weniger gross“ 2 Punkte und für „kein Interesse“ 1 Punkt vergeben. „Keine Angabe“ wird nicht in die Berechnung miteinbezogen.

²¹ Regula Trachsler (2011, S.90) vermutet in ihrer Arbeit, dass die Gründe der Nichtnutzung am fehlenden Interesse für Bücher liegt. Was das Lesen betrifft, kann gesagt werden, dass das Interesse sehr hoch ist (vgl. auch Abbildung 6).

Q10.03: INTERESSE - BIBLIOTHEK / BIBLIOTHEKSANGEBOT													
Wie gross ist Ihr Interesse an/am ... Bibliothek / Bibliotheksangebot													
	Total	GESCHLECHT		AUSBILDUNG			INTERNET-NUTZUNG		VERHALTEN NICHT GEÄNDERT		MEDIENNUTZUNG		
		Frau	Mann	Nie-drig	Mit.	Hoch	Ja	Nein	Trifft zu	Nicht zu	Buch oft	Buch gel.	Buch nie
Total	504 100%	294 100%	210 100%	55 100%	237 100%	201 100%	428 100%	75 100%	226 100%	199 100%	317 100%	142 100%	39 100%
Sehr gross (4)	57 11%	+41 14%	-16 8%	2 4%	21 9%	+34 17%	+55 13%	-2 3%	-7 3%	+42 21%	+53 17%	-4 3%	- -
Gross (3)	134 27%	83 28%	51 24%	10 18%	61 26%	60 30%	+124 29%	-10 13%	-46 20%	+74 37%	+120 38%	-12 8%	-1 3%
Weniger gross (2)	177 35%	101 34%	76 36%	14 25%	88 37%	72 36%	155 36%	21 28%	+104 46%	-50 25%	106 33%	+62 44%	7 18%
Kein Interesse (1)	129 26%	-62 21%	+67 32%	+27 49%	66 28%	-33 16%	-90 21%	+39 52%	66 29%	-31 16%	-37 12%	+61 43%	+30 77%
Keine Angabe	7 1%	+7 2%	- -%	2 4%	1 *%	2 1%	-4 1%	+3 4%	3 1%	2 1%	-1 *%	3 2%	1 3%
MITTEL	2.24	2.36	2.08	1.75	2.16	2.48	2.34	1.65	1.97	2.64	2.60	1.71	1.24

Abbildung 21: Interesse Bibliothek / Bibliotheksangebot nach demografischen Merkmalen (Quelle: eigene Darstellung)

Ausserdem zeigen diese Menschen mit grösserem Interesse an Bibliotheken auch ein grösseres Interesse am Lesen, Internet, Weiterbildung / Kurse, Theater / Kino / Konzerte / Museum und an der Musik, wie die folgenden signifikanten²² Daten und Mittelwerte zeigen:

Q10.03: INTERESSE - BIBLIOTHEK / BIBLIOTHEKSANGEBOT						
Wie gross ist Ihr Interesse an/am ... Bibliothek / Bibliotheksangebot						
	Total	INTERESSEN GROSS / SEHR GROSS				
		Lesen	Inter net	Weitb Kurse	Theat Kino	Musik
Total	504 100%	402 100%	309 100%	191 100%	280 100%	344 100%
Sehr gross (4)	57 11%	+56 14%	+48 16%	+34 18%	+43 15%	+50 15%
Gross (3)	134 27%	+127 32%	83 27%	60 31%	+94 34%	100 29%
Weniger gross (2)	177 35%	146 36%	116 38%	69 36%	103 37%	120 35%
Kein Interesse (1)	129 26%	-71 18%	-59 19%	-27 14%	-37 13%	-70 20%
Keine Angabe	7 1%	-2 *%	3 1%	1 1%	3 1%	4 1%
MITTEL	2.24	2.42	2.39	2.53	2.52	2.38

Abbildung 22: Vergleich Interesse Bibliothek / Bibliotheksangebot mit anderen Interessen (Quelle: eigene Darstellung)

²² Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

4.4.3 Bibliotheksverhalten seit der Pensionierung

Mit der These 1 wurde behauptet, dass mit einem Anstieg der Bibliotheksnutzung nicht zu rechnen ist, weil die Befragten das weiter machen, was sie bisher gemacht haben.

In Frage 21 wurde nach einer Änderung des Verhaltens respektive der Gewohnheiten seit der Pensionierung gefragt. Für 58% der Befragten trifft es zu, dass sie ihr Verhalten respektive ihre Gewohnheiten mindestens teilweise geändert haben. Nur 27% deklarieren keine Verhaltensänderung:

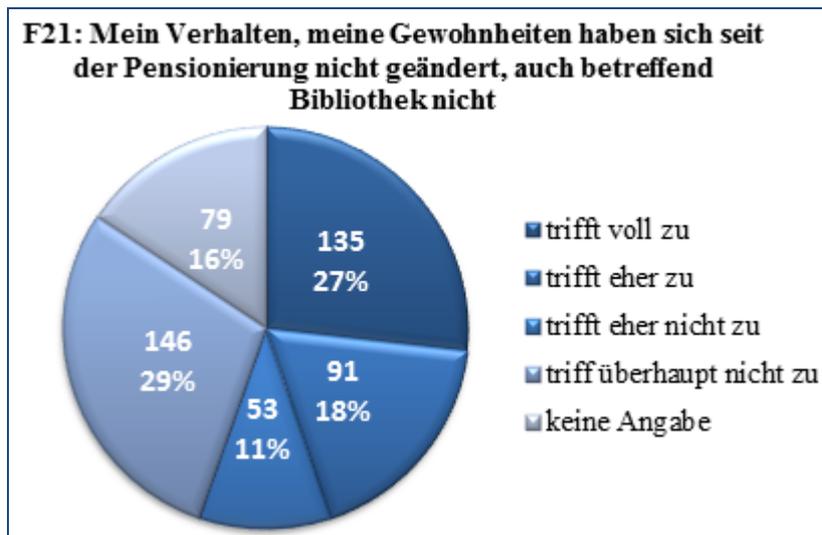


Abbildung 23: Änderung von Verhalten / Gewohnheiten seit der Pensionierung (Quelle: eigene Darstellung)

Wie sieht das Verhalten nun bezogen auf die Bibliotheksnutzung aus? Dies kann auf Grund der Ergebnisse der Frage 15 gezeigt werden. Es wurde direkt gefragt, wie das Bibliotheksverhalten seit der Pensionierung aussieht: Nur 39% geben an, dass sie gleich häufig bzw. nie gehen. Bei 58% der Befragten hat sich eine Änderung ergeben: Etwa gleich viele nutzen die Bibliothek häufiger wie weniger häufig.

Mehr als die Hälfte (55%) derjenigen, die in den letzten 12 Monaten in der Bibliothek waren, nutzen die Bibliothek und ihre Angebote seit der Pensionierung häufiger. Bei den Nichtnutzenden zeigt sich ein konträres Bild: 38% von ihnen gehen weniger häufig. Ein Unterschied zeigt sich auch bei der Ausbildung: Menschen mit hoher Ausbildung nutzen nach der Pensionierung signifikant²³ häufiger die Bibliothek als Menschen mit niedriger Ausbildung. Weitere deutliche Unterschiede findet man bei den Interessen: Befragte, die grosses oder sehr grosses Interesse am Lesen, an der Bibliothek / am Bibliotheksangebot und am Theater, Kino, Konzert und Museum haben, nutzen die Bibliothek signifikant häufiger als vor der Pensionierung. Befragte allerdings, die grosses oder sehr grosses

²³ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Interesse am Ausgehen (shoppen, bummeln, Café- / Restaurantbesuch) zeigen, nutzen die Bibliothek signifikant²⁴ weniger.

Die folgende Tabelle fasst diese Beobachtungen zusammen:

Q15: Wie häufig nutzen Sie SEIT IHRER PENSIONIERUNG die Bibliotheken und ihre Angebote?										
	Total	AUSBILDUNG			BIBLIOTHEKS - NUTZUNG		INTERESSEN GROSS / SEHR GROSS			
		Nie- drig	Mit.	Hoch	Nutzer	Nicht- Nutzer	Lesen	Bib.	Aus- geh.	Theat Kino
Total	504 100%	55 100%	237 100%	201 100%	271 100%	230 100%	402 100%	191 100%	115 100%	280 100%
Häufiger als vor der Pensionierung (1)	155 31%	10 18%	63 27%	+80 40%	+150 55%	-5 2%	+146 36%	+131 69%	26 23%	+106 38%
Gleich häufig (bzw. habe Bibliothek nie benutzt) (0)	197 39%	19 35%	99 42%	75 37%	-70 26%	+127 55%	147 37%	-38 20%	42 37%	107 38%
Weniger häufig als vor der Pensionierung (-1)	137 27%	18 33%	69 29%	46 23%	-49 18%	+88 38%	-99 25%	-20 10%	+45 39%	-63 23%
Keine Angabe	15 3%	+8 15%	6 3%	- -9%	-2 1%	10 4%	10 2%	-2 1%	2 2%	-4 1%
MITTEL	.04	-.17	-.03	.17	.38	-.38	.12	.59	-.17	.16

Abbildung 24: Besuchsfrequenzen Bibliothek seit der Pensionierung (Quelle: eigene Darstellung)

Diese These kann also nicht bestätigt werden. Hier sind zwei unterschiedliche Sachverhalte kombiniert - gleichbleibendes Verhalten (= Bedingung) und deshalb kein Anstieg der Bibliotheksnutzung (= Folge). Es zeigt sich aber eine Verhaltensänderung: Einerseits geben 58% der Befragten an, dass ihr Verhalten, ihre Gewohnheiten seit der Pensionierung mindestens teilweise geändert haben. Betrachtet man andererseits die Bibliotheksnutzung, so geben 58% der Befragten ein anderes Nutzungsverhalten seit der Pensionierung an. Weil die Bedingung nicht zutrifft, kann auch eine Folge nicht in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Unabhängig davon lässt sich aber für diese Befragten sagen, dass die Bibliotheksnutzung seit der Pensionierung mit 4% minim angestiegen ist.

4.4.4 Image der Bibliotheken

Mit der These 5 wurde behauptet, dass das Image der Bibliotheken bei Nichtnutzenden und Nutzenden deutlich unterscheidbar ist. Hierzu wurden bei Frage 19 24 Gegensatzpaare, die eine Bibliothek beschreiben können, abgefragt. Die Befragten sollten eintragen, welcher Gegensatz auf ihr Bild der Bibliothek eher zutrifft.

²⁴ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Um die Gegensatzpaare vergleichen zu können, wurden Mittelwerte²⁵ jeweils für die Gruppe der Nutzenden und die der Nichtnutzenden gerechnet. Über den grössten Anteil der Gegensatzpaare ist zwischen Nutzenden und Nichtnutzenden ein deutlicher Unterschied ausmachbar. Der grösste Unterschied ist beim Gegensatzpaar „unbekannt / vertraut“ zu beobachten. Hier beträgt die Differenz 0.64. Danach folgen in absteigender Reihenfolge „für Ausbildung, Studium / für private Zwecke“, „verstaubt / modern“, „abschreckend / einladend“, „passt schlecht / gut in heutige Zeit“, „unflexibel / flexibel“ und „schlecht / gut erreichbar“. Eigentlich könnte diese Liste noch weiter fortgeführt werden, da sich die meisten Gegensatzpaare mit etwa 0.3 bis 0.4 unterscheiden. In Prozenten ausgedrückt entspricht diese Differenz etwa 15% bis 20%.

Die folgende Abbildung zeigt im Vergleich die Mittelwerte der Nennungen der Nutzenden und der Nichtnutzenden auf. Die meisten der auf der linken Seite aufgelisteten Eigenschaften drücken dabei ein negatives Image aus, diejenigen auf der rechten Seite ein positives. Ausnahmen sind eher neutrale Gegensatzpaare wie „für Frauen / für Männer“. Für das Gegensatzpaar „ruhig / lebhaft“ muss aufgrund der Resultate angenommen werden, dass es sich umgekehrt verhält: „ruhig“ scheint für die Befragten eher das positive Item zu sein:

²⁵ Der arithmetische Mittelwert wurde berechnet, indem jeweils der linken Nennung in der Abbildung 25 (z.B. „eher ruhig“) der Wert -1, der rechten Nennung (z.B. „eher lebhaft“) der Wert 1 und der Nennung „weder noch“ der Wert 0 gegeben wurde.

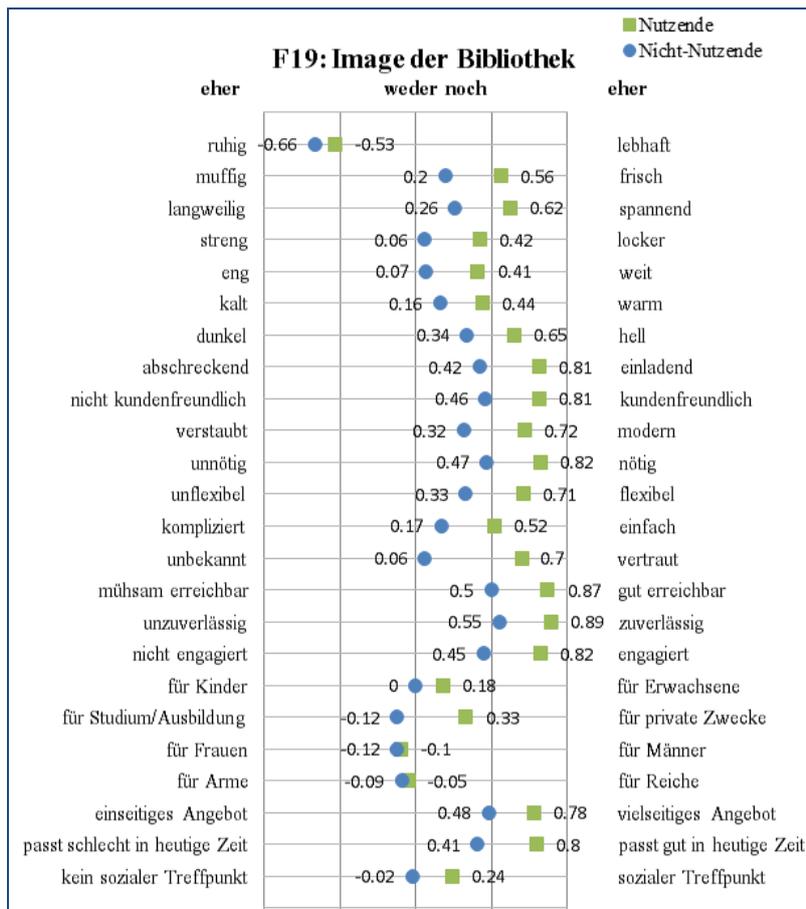


Abbildung 25: Image Bibliothek bei Nutzenden und Nichtnutzenden (Quelle: eigene Darstellung)

Somit wird die These 5 als bestätigt angesehen: Das Image der Bibliothek ist bei Nichtnutzenden und Nutzenden deutlich unterscheidbar und zwar ist das Bild der Bibliothek für die Nutzenden ausgeprägter positiv. Bei den Nichtnutzenden ist das Image der Bibliothek ebenfalls eher positiv aber weniger ausgeprägt.

Untersucht man die Frage 19 auf zusätzliche Unterscheidungsmerkmale, so fallen zwei Punkte auf. Erstens zeigt der Umstand, ob man in der Kindheit eine Bibliothek besucht hat oder nicht, kaum Unterschiede beim Image der Bibliothek (Anhang 7.6.1, Abbildung 51). Zweitens fällt auf, dass sich das Image von Befragten, die sich ihren Buchbedarf am liebsten durch Kauf abdecken, deutlich unterscheidet von jenem der Befragten, die ihren Buchbedarf am liebsten durch die Bibliothek abdecken (Anhang 7.6.3, Abbildung 52). Die Grafik zeigt ein ähnliches Bild wie beim Imagevergleich der Nichtnutzenden und Nutzenden. Nun könnte man annehmen, dass der Grund darin liegt, dass die meisten Befragten mit Vorliebe Buchkauf gleichzeitig unsere Nichtnutzenden sind. Dem ist aber nicht so. Von den 238 Befragten, die am liebsten ihren Buchbedarf durch Kauf abdecken, sind 111 Nutzende und 127 Nichtnutzende (siehe Abbildung 31).

Eine weitere These befasst sich mit dem Image der Bibliothek. **Die These 2 „Pensionierte nehmen die allgemeinen öffentlichen Bibliotheken nicht als sozialen Ort wahr“** kann

bestätigt werden: Nur für 28% der Befragten ist die Bibliothek „eher ein sozialer Treffpunkt“. Für 16% ist sie „eher kein sozialer Treffpunkt“ und für 52% „weder noch“. Diese Befragten assoziieren „sozialer Treffpunkt“ nicht mit Bibliothek.



Abbildung 26: Image Bibliothek – Assoziation „sozialer Treffpunkt“ (Quelle: eigene Darstellung)

4.4.5 Bedürfnisabdeckung und Angebot der Bibliotheken

Mit der These 4 wurde behauptet, dass die Bedürfnisse der Pensionierten nicht oder nicht mehr durch die Bibliothekangebote und Bibliotheksdienstleistungen abgedeckt werden. Ausgewählt wurden sechzehn verschiedene wichtige Medien und Angebote. Diese wurden einzeln betrachtet, weil davon auszugehen war, dass sie die pensionierten Frauen und Männer unterschiedlich ansprechen. Dabei wurden explizit nur Medien und Angebote abgefragt, welche die Bibliotheken anbieten (können)²⁶. Es sollte herausgefunden werden, wie gross der jeweilige Bedarf der Pensionierten ist und wie er von ihnen abgedeckt wird.

In Frage 20 wurde abgeklärt, ob der Bedarf „teilweise oder ganz durch die Bibliothek“, „nicht mehr durch die Bibliothek“ oder „überhaupt nie durch die Bibliothek“ abgedeckt wird. Als vierte Antwortmöglichkeit war „habe hier keinen Bedarf“ vorgegeben. Zuerst soll nun gezeigt werden, wo überall Bedarf vorhanden ist. Die folgende Zusammenstellung zeigt in der blauen Spalte die Anzahl der Befragten, die einen Bedarf an einem bestimmten Medium oder Angebot haben. So haben beispielsweise 423 Befragte Bedarf am Medium Buch:

²⁶ Beispiele für Bibliotheksmedien und Bibliotheksangebote finden sich bei SAB / CLP (2008) auf den Seiten 25 bis 27 und 36.

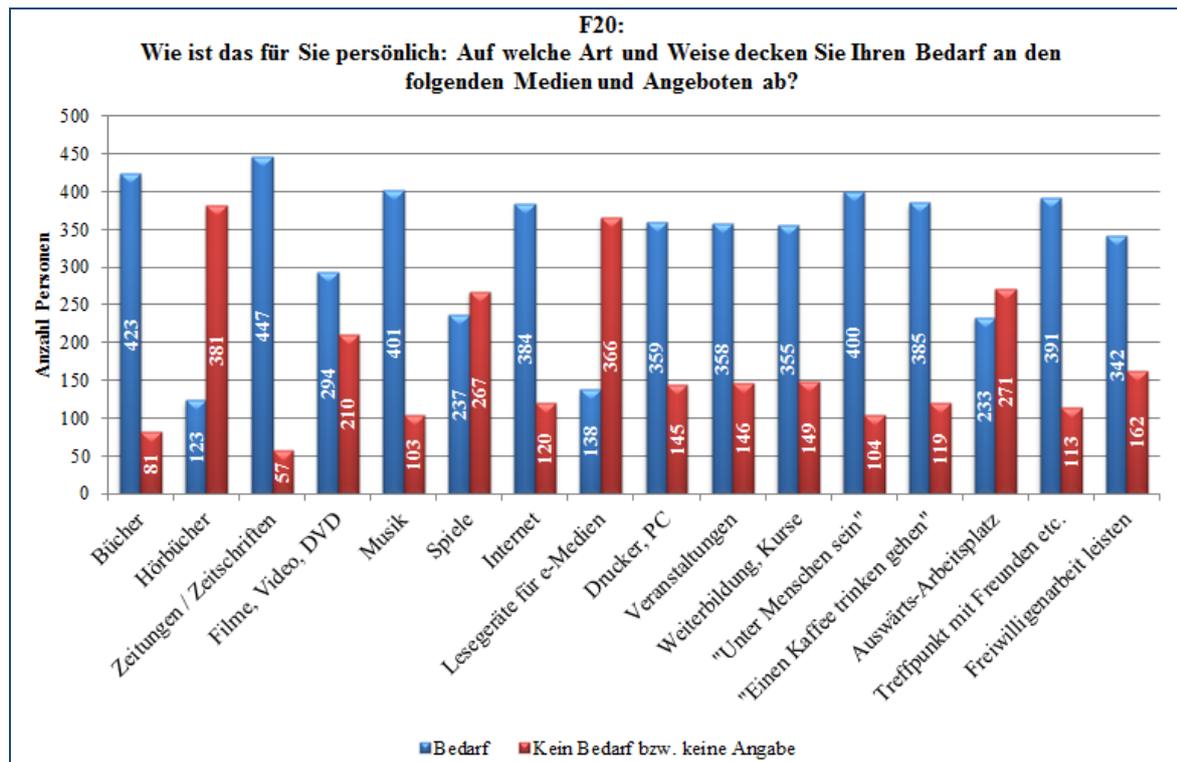


Abbildung 27: Medien- und Angebotsbedarf (Quelle: eigene Darstellung)

Es kann für die meisten Medien und Angebote, die eine Bibliothek bieten kann, ein grosser Bedarf festgestellt werden. Nur bei Hörbüchern und Lesegeräten für e-Medien besteht geringer Bedarf. Spitzenreiter beim Medienbedarf sind die Zeitungen / Zeitschriften mit 447 Befragten (89%), gefolgt von den Büchern mit 423 Befragten (84%) und der Musik mit 401 Befragten (80%). Auch bei den weiteren möglichen Angeboten einer Bibliothek ist „unter Menschen sein“ mit 400 Befragten (79%), „Treffpunkt mit Freunden“ mit 391 Befragten (76%) und „einen Kaffee trinken gehen“ mit 385 Befragten (76%) äusserst beliebt. Hier ist die Idee vom sozialen Treffpunkt am meisten ausgeprägt.

Für den eruierten Bedarf (blaue Säule) stellt sich nun die Frage, ob er durch die Bibliothek abgedeckt wird. Wie decken beispielsweise die 423 Befragten, die einen Buchbedarf haben, diesen ab? Decken sie ihn durch die Bibliothek ab? Decken sie ihn nicht mehr oder deckten sie ihn überhaupt nie durch die Bibliothek ab? Die folgende Tabelle gibt dazu eine grafische Übersicht:

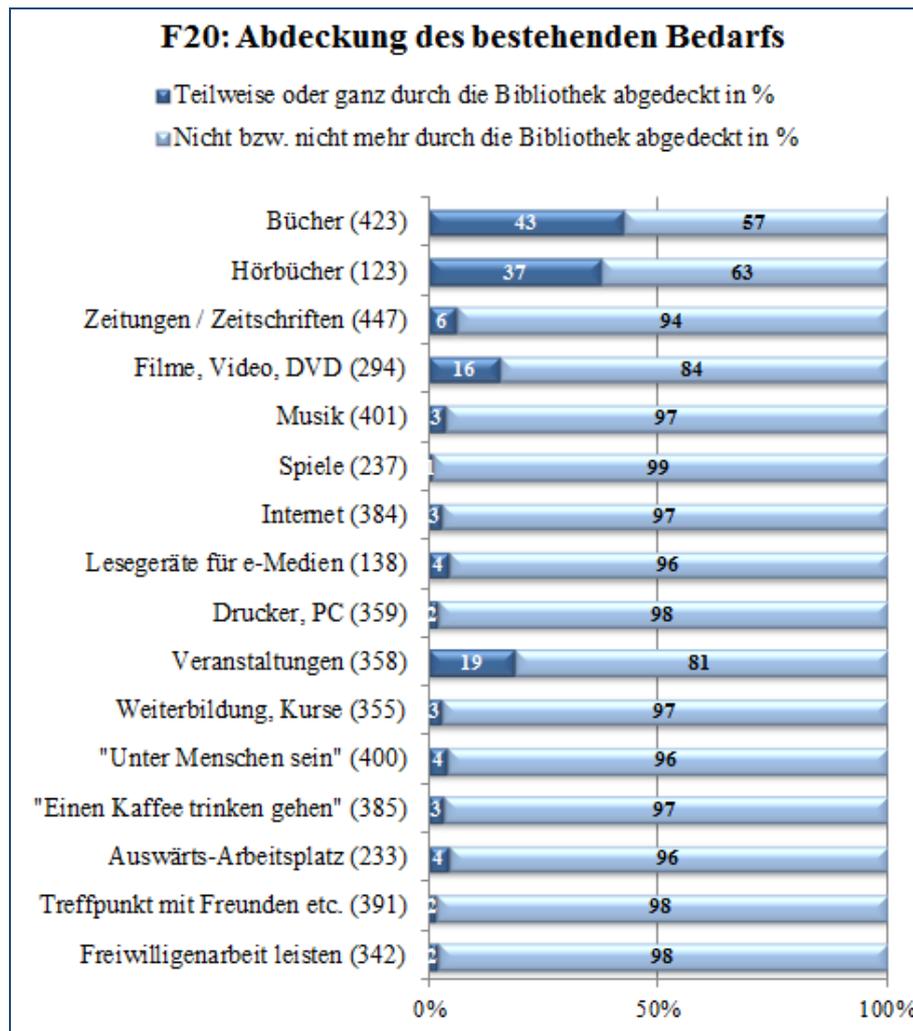


Abbildung 28: Medien- / Angebotsbedarf und mögliche Abdeckung durch Bibliothek (Quelle: eigene Darstellung)

Mit der Grösse der hellblauen Balken visualisiert die Grafik deutlich, dass die Befragten ihren Bedarf an Medien und Angeboten mehrheitlich nicht (mehr) über die Bibliothek abdecken. Bei „Bücher“ ist noch die grösste anteilmässige Abdeckung zu finden: Der Bedarf wird zu 43% „teilweise oder ganz durch die Bibliothek“ abgedeckt. Danach folgen die Hörbücher mit 37%, wobei hier der Bedarf auch geringer ist. Filme / Video / DVD haben mit 16% auch noch eine nennenswerte Abdeckung vorzuweisen.

Viele Dienstleistungen, die die Bibliothek – nebst dem klassischen Medienangebot – auch bietet, werden von den Befragten fast nicht genutzt, obwohl sie hier Bedarf haben. Die „Veranstaltungen“ werden mit 19% noch am häufigsten genutzt. 355 Befragte haben Bedarf an Weiterbildung / Kursen, aber nur gerade 3% wird „teilweise oder ganz“ durch die Bibliotheken abgedeckt. 233 Befragte haben Bedarf an einem „Auswärts-Arbeitsplatz“, aber nur 4% deckt ihn über die Bibliothek ab.

Diese Bedarfsabdeckung kann zusätzlich noch unter dem Aspekt der Nutzungshäufigkeit betrachtet werden. Es wird davon ausgegangen, dass einem etwas, das man häufig nutzt, wichtiger ist:

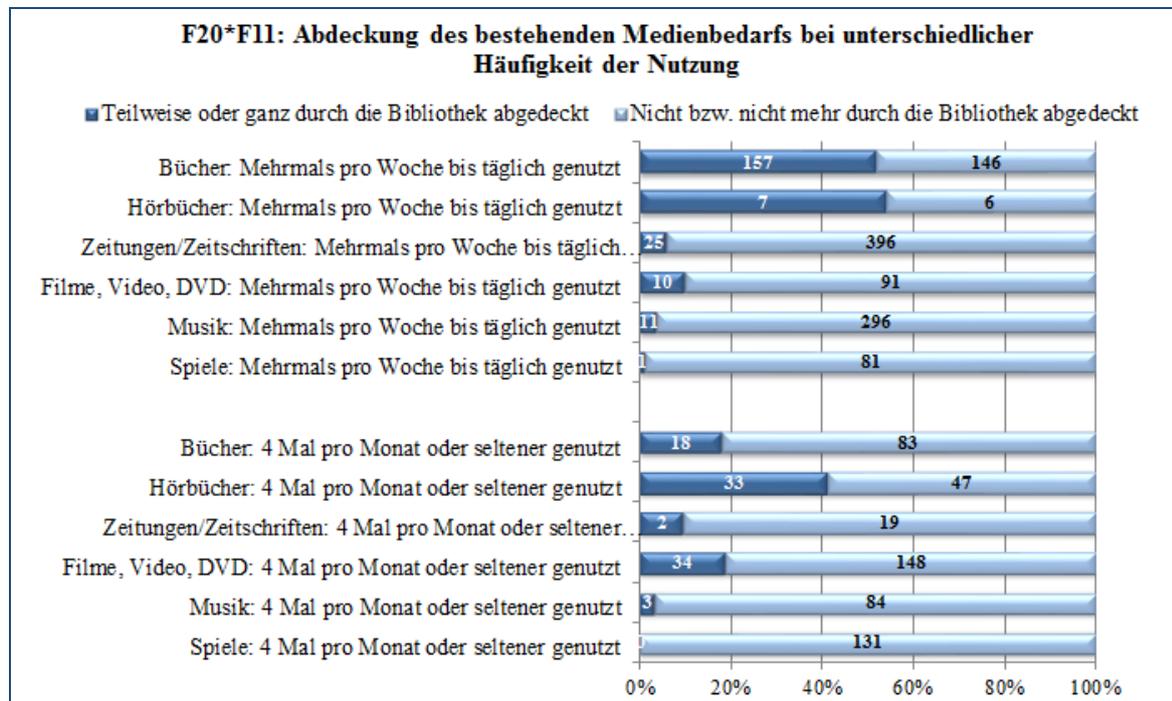


Abbildung 29: Medienbedarf und mögliche Abdeckung durch Bibliothek bei unterschiedlicher Mediennutzungshäufigkeit (Quelle: eigene Darstellung)

Nimmt man beispielsweise wieder die 423 Menschen, die einen Buchbedarf haben, so nutzen sie das Buch unterschiedlich häufig. Sie teilen sich auf in 303 (157+146) „mehrmals pro Woche bis täglich genutzt“ und in 101 (18+83) „4 Mal pro Monat oder seltener genutzt“²⁷. Die häufig-Nutzenden decken ihren Bedarf zu fast 52% teilweise oder ganz durch die Bibliotheken ab, was ein sehr erfreulicher Wert für Bibliotheken ist. Bei den Zeitungen / Zeitschriften sieht man allerdings, dass die Bedarfsabdeckung kaum über die Bibliothek geht. Dabei sind Zeitungen / Zeitschriften für die Befragten von grosser Wichtigkeit: 421 Befragten nutzen sie „mehrmals pro Woche bis täglich“. Es sind nur gerade 21 Personen, die sie weniger oft konsumieren. Ähnlich verhält es sich beim Musikbedarf.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Befragten grossen Bedarf an Medien und Angeboten zeigen, wie sie die Bibliotheken bieten können. Gezeigt wurde allerdings auch, dass die Abdeckung des Bedarfs mehrheitlich nicht durch die Bibliothek erfolgt. Somit wurde die These 4 - die Bedürfnisse der Pensionierten werden nicht oder nicht mehr durch die Bibliothekangebote und Bibliotheksdienstleistungen abgedeckt - bestätigt.

²⁷ Nicht alle Befragte mit Medienbedarf haben bei der Frage 11 ihre Nutzungshäufigkeit angegeben. Diese fehlen in der Grafik. So fehlen bei den 423 Befragten mit einem Buchbedarf beispielsweise 19 Befragte, die bei Frage 11 beim „Buch“ „keine Angabe“ gemacht haben.

4.4.6 Gründe der Nichtnutzung

Verschieden Thesen befassen sich mit den Gründen der Nichtnutzung. So behaupten alle Thesen 6, dass es unterschiedliche Faktoren gibt, die die Nichtnutzung begünstigen. Faktoren, die einen Anstieg der Nutzung begünstigen, werden im nachfolgenden Kapitel beschrieben.

Die These 6.1 behauptet, dass sich die Pensionierten die Medien lieber selber kaufen oder mit Bekannten tauschen. Die These wurde mit Hilfe der Frage 12 „Decken Sie sich Ihren Bedarf an folgenden Medien am liebsten durch Käufe, durch private Ausleihe (Freunde, Bekannte) oder durch die Bibliothek ab?“ untersucht. Abgefragt wurden die Medien Bücher (auch elektronische), Hörbücher, Zeitungen / Zeitschriften, Filme / Video / DVD, Musik und Spiele. Es handelt sich um die gleichen Medien wie bei der Frage nach der Bedarfsabdeckung (vgl. vorhergehendes Kapitel). Dabei wurde auch hier davon ausgegangen, dass unterschiedliche Medien die Befragten unterschiedlich ansprechen und deshalb wurde nicht generell gefragt: „Kaufen Sie Ihre Medien lieber selber?“.

Um zu veranschaulichen, wie sich die Vorlieben der Medienabdeckung gesamthaft über alle Medien hinweg verhalten, zeigt die nachfolgende Grafik²⁸ eine Gesamtsicht auf die Summe aller Nennungen zu den jeweiligen Medien. Dabei wurden diejenigen Befragten aussen vor gelassen, die „keinen Bedarf“ oder „keine Angabe“ gemacht haben:

²⁸ Die detaillierten Zahlen hierzu sind im Anhang 7.6.2 zu finden.

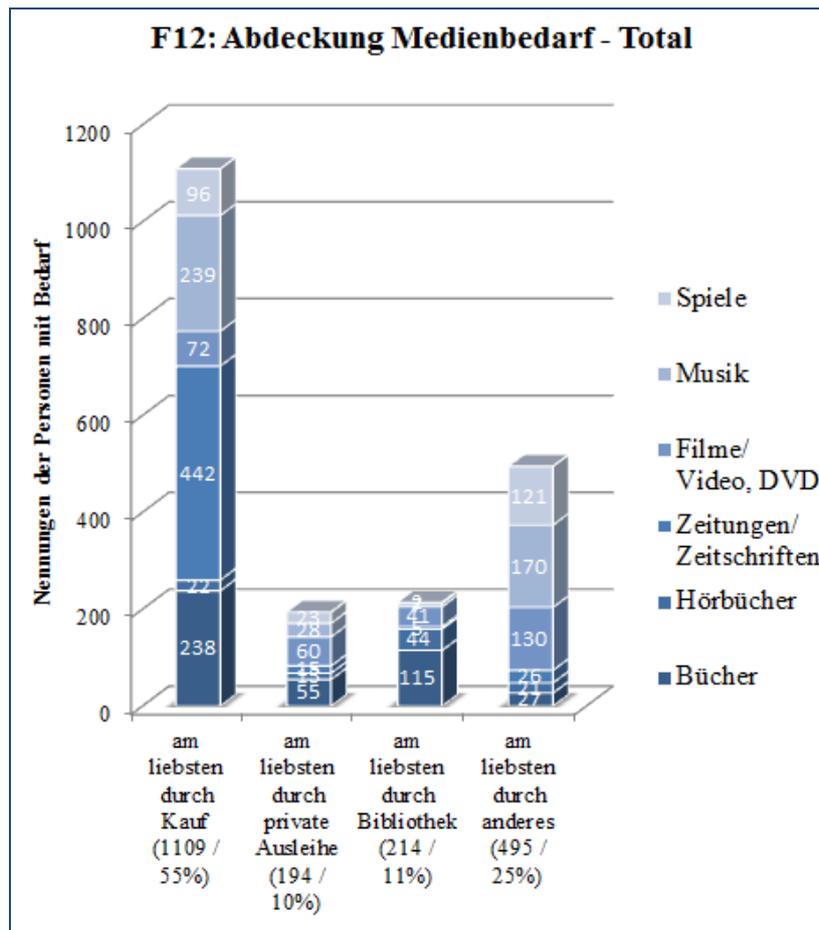


Abbildung 30: Abdeckung Medienbedarf – Total (Quelle: eigene Darstellung)

Wenn man den Bedarf über alle Medien in der Summe anschaut, dann zeigt sich, dass der Bedarf am liebsten durch Kauf abgedeckt wird (55%). Am zweitliebsten (25%) deckt man durch „anderes“ ab. Da es sich hier bei den Medien vorwiegend um Spiele, Musik und Filme / Video / DVD handelt, kann angenommen werden, dass das „anderes“ Downloads, Videotheken oder Angebote wie Video on Demand sein dürften. Am drittliebsten wird der Bedarf durch Bibliotheken (11%) und am viertliebsten durch private Ausleihe (10%) abgedeckt. Wenn Bücher gesondert betrachtet werden, schliesslich handelt es sich hier um das Identifikationsprodukt der Bibliotheken, dann decken die Befragten ihr Bedürfnis zu 55% (238) durch den Kauf, zu 26% (115) bei den Bibliotheken und zu 15% (55) durch die private Ausleihe ab.

Wie sieht die Vorliebe nun im Vergleich von Bibliotheksnutzenden und –nichtnutzenden aus? Die folgende Grafik²⁹ zeigt diese Gegenüberstellung. Auch hier wurden jene Befragten weggelassen, die „keinen Bedarf“ oder „keine Angabe“ angegeben haben. Die Zahlen weisen jeweils wieder die Anzahl der Nennungen aus:

²⁹ Die detaillierten Zahlen hierzu sind im Anhang 7.6.2 zu finden.

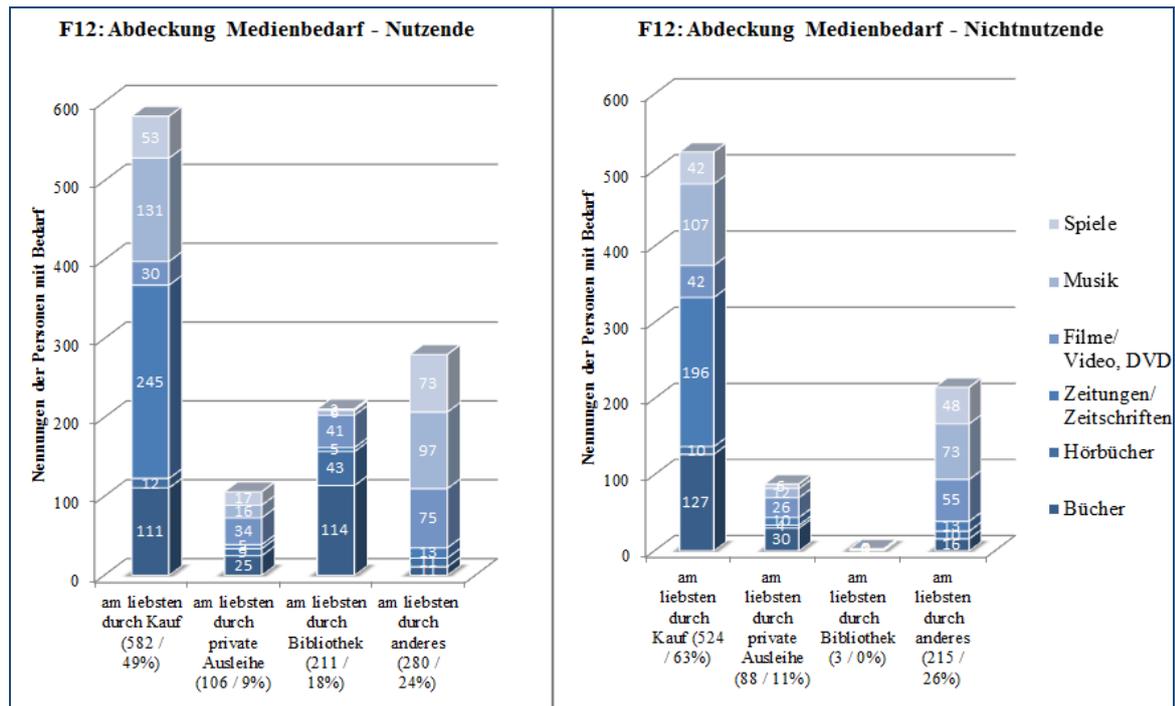


Abbildung 31: Abdeckung Medienbedarf – Vergleich Nutzende / Nichtnutzende (Quelle: eigene Darstellung)

Zuerst fällt auf, dass die Reihenfolge der Vorliebe (zuerst „durch Kauf“, danach „durch anderes“, dann „durch private Ausleihe“) bei den Nutzenden - abgesehen von der Bibliothek - gleich ist wie bei den Nichtnutzenden und dass die Vorliebe der Bedarfsabdeckung durch die Bibliothek bei den Nichtnutzenden quasi inexistent ist. Mit anderen Worten: Befragte, die die Bibliothek die letzten 12 Monate nicht besuchten, wollen ihren Medienbedarf auch nicht am liebsten durch die Bibliothek abdecken.

Wenden wir uns nun den Nutzenden zu. Sie kaufen ihre Medien bevorzugt. Bei den Büchern ist die Bezugsquelle „durch Kauf“ vergleichbar mit jener „durch Bibliothek“. Die Hörbücher, ihr Bedarf ist generell eher niedrig, werden bei ihnen zu 57% am liebsten durch die Bibliothek abgedeckt. Bei Filmen / Video / DVD und den Spielen ist die Bedarfsabdeckung „durch anderes“ am beliebtesten.

Bei den Nichtnutzenden werden die Bücher, Zeitungen / Zeitschriften und Musik am liebsten gekauft. Bei Filmen / Video / DVD und den Spielen ist die Bedarfsabdeckung „durch anderes“ am beliebtesten.

Um diese These geht es auch in der Frage 22: Hier wurde mit einer offenen Frage nach dem Hauptgrund gefragt, warum man die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger besucht. Eine der zwei häufigsten Nennungen war, man „kaufe sich die Bücher lieber selber“ (vgl. Auflistung der Nennungen am Ende des Kapitels 4.4.6).

Nun stellt sich die Frage, ob die Vorliebe für eine Bezugsart von der persönlichen finanziellen Situation abhängt. In der Frage 7 konnte angegeben werden, wie es einem im Vergleich mit anderen Pensionierten in der Schweiz finanziell geht. Bei den 71% der Befragten, die diese Einschätzung mit „gut“ beantworten, zeigt sich kein signifikanter³⁰ Unterschied bezüglich liebster Medienabdeckung. Die 19% der Befragte jedoch, die die finanzielle Einschätzung mit „sehr gut“ beantworten, bevorzugen bei Büchern und Musik signifikant eher den Kauf. Die folgende Tabelle weist hierzu die genauen Zahlen aus:

Q07: Im Vergleich mit anderen Pensionierten der Schweiz geht es mir FINANZIELL:							
	Total	ABDECKUNG MEDIENBEDARF AM LIEBSTEN DURCH...					
		Buch Kauf	Buch Leihe	Buch Bib.	Musik Kauf	Musik Leihe	Musik Bib.
Total	504 100%	238 100%	55 100%	115 100%	239 100%	28 100%	7 100%
Sehr gut (4)	98 19%	+61 26%	10 18%	17 15%	+59 25%	-1 4%	1 14%
Gut (3)	360 71%	162 68%	40 73%	84 73%	163 68%	20 71%	6 86%
Weniger gut (2)	36 7%	-11 5%	5 9%	10 9%	13 5%	+7 25%	- -%
überhaupt nicht gut (1)	6 1%	1 *%	- -%	3 3%	2 1%	- -%	- -%
Keine Angabe	4 1%	3 1%	- -%	1 1%	2 1%	- -%	- -%
MITTEL	3.10	3.20	3.09	3.01	3.18	2.79	3.14

Abbildung 32: Vergleich finanzielle Situation mit liebster Medienbedarfsabdeckung bei Buch und Musik (Quelle: eigene Darstellung)

Fasst man die Ergebnisse zur These 6.1 zusammen, so zeigt sich, dass nur gerade 11% ihren Medienbedarf am liebsten via Bibliothek abdecken. Die Vorliebe liegt klar beim Kauf. Dies wurde sowohl durch die Frage 12 wie auch durch die Frage 22 aufgezeigt. Die These kann somit bestätigt werden: Die Pensionierten kaufen die Medien lieber selber oder tauschen mit Bekannten, als dass sie ihren Bedarf über die Bibliotheken abdecken.

Nun zur These 6.2. Sie stellt die Behauptung auf, dass es für die Bibliotheksnutzung keine Rolle spielt, dass man durch die Pensionierung über zusätzliche Zeit verfügt.

Zuerst muss herausgefunden werden, ob die Befragten durch die Pensionierung überhaupt über mehr freie Zeit verfügen. Dies konnte mit der Frage 9 bestätigt werden: 86% der Befragten bejahen das. Wenn man nun dies 435 Befragten nimmt, für die das zutrifft, dann kann kein signifikanter³¹ Unterschied zwischen Bibliotheksnutzenden und -nichtnutzenden gefunden werden. Es lassen sich bei ihnen auch keine Signifikanzen betreffend

³⁰ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

³¹ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Nutzungshäufigkeit seit der Pensionierung finden. Die genauen Zahlen finden sich in der folgenden Tabelle:

Q09: Haben Sie jetzt - wo Sie pensioniert sind - mehr "freie Zeit" für sich zur Verfügung?						
	Total	BIBLIOTHEKS- NUTZUNG		BIBLIOTHEKSNUTZUNG SEIT PENSIONIERUNG		
		Nutzer	Nicht- Nutzer	Häu- figer	Gleich	Wen. häufig
Total	504 100%	271 100%	230 100%	155 100%	197 100%	137 100%
Ja	435 86%	236 87%	196 85%	140 90%	166 84%	116 85%
Nein	64 13%	33 12%	31 13%	14 9%	29 15%	20 15%
Keine Angabe	5 1%	2 1%	3 1%	1 1%	2 1%	1 1%

Abbildung 33: „Freie Zeit“ seit der Pensionierung (Quelle: eigene Darstellung)

Ausserdem wurde in der Frage 21 gestützt abgefragt, in wieweit neunzehn verschiedene Gründe für die Bibliotheksnichtnutzung zutreffen. Einer dieser möglichen Gründe war „Ich habe keine Zeit“. Die Ergebnisse dieser Frage bestätigen die These ebenfalls: Es scheint nicht an der verfügbaren Zeit zu liegen, dass man nicht in die Bibliothek geht. Man sieht diese genauer in der folgenden Tabelle. Nur für 15% der Befragten trifft die Aussage „Ich habe keine Zeit“ eher oder voll zu. Hier ist der Unterschied zwischen Nutzenden und Nichtnutzenden sehr gering:

Q21.01: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?

- Ich habe keine Zeit

	Total	BIBLIOTHEKS - NUTZUNG	
		Nutzer	Nicht- Nutzer
Total	504 100%	271 100%	230 100%
Trifft voll zu (4)	27 5%	16 6%	11 5%
Trifft eher zu (3)	50 10%	28 10%	20 9%
Trifft eher nicht zu (2)	93 18%	+60 22%	-33 14%
Trifft überhaupt nicht zu (1)	231 46%	136 50%	95 41%
Keine Angabe	103 20%	-31 11%	+71 31%
MITTEL	1.68	1.68	1.67

Abbildung 34: Gründe Nichtnutzung – habe keine Zeit (Quelle: eigene Darstellung)

Die These 6.2 kann somit bestätigt werden. Die meisten Befragten verfügen über mehr Zeit seit ihrer Pensionierung, was aber praktisch keinen Unterschied bei ihrer Bibliotheksnutzung zeigt. Auch direkt gefragt trifft Zeitmangel für sie eher nicht zu - sowohl bei Nutzenden wie auch bei Nichtnutzenden.

Die These 6.3 behauptet: „Der Aufwand für die Bibliotheksnutzung ist zu gross (Weg, Lage, Öffnungszeiten, Zugang, Geschwindigkeit und Verfügbarkeit).“ In dieser These sind verschiedene mögliche Faktoren betreffend Aufwand integriert, deshalb sind die Antworten in verschiedenen Fragen zu suchen.

Wenden wir uns zuerst dem Weg zu: Mit der Frage 17 wurde nach dem zeitlichen Aufwand gefragt, den man von sich zuhause bis zur nächstgelegenen Bibliothek hat. Die Frage 18 erkundigte sich dann nach der persönlichen Einschätzung dieser Entfernung. Was sicherlich als erstes auffällt, ist, dass 95% aller Befragten wissen, wo sich die Bibliothek befindet. Auch die Nichtnutzenden wissen zu über 90%, wie weit es zur nächsten Bibliothek ist. Die nächste Bibliothek ist für über 70% der Befragten innerhalb von maximal 15 Minuten erreichbar:

Q17: Wie weit entfernt liegt die nächste Bibliothek von Ihrem jetzigen Wohnort (bei Benutzung Ihres üblichen Verkehrsmittels)?

	Total	BIBLIOTHEKS - NUTZUNG	
		Nutzer	Nicht- Nutzer
Total	504 100%	271 100%	230 100%
Bis 5 Minuten	100 20%	55 20%	45 20%
6-15 Minuten	257 51%	143 53%	111 48%
16-30 Minuten	107 21%	62 23%	45 20%
über 30 Minuten	16 3%	9 3%	7 3%
Weiss nicht	21 4%	-1 *%	+20 9%
Keine Angabe	3 1%	1 *%	2 1%

Abbildung 35: Entfernung zur Bibliothek (Quelle: eigene Darstellung)

Für 69% aller Befragten ist die Bibliothek „optimal gelegen“ und nur für 3% ist sie zu weit entfernt (Frage 18³²).

In der Frage 21 wurde mit dem Item „Der Weg zur Bibliothek ist mir einfach zu weit, zu umständlich“ ebenfalls auf diesen Grund eingegangen. Für die grosse Mehrheit (74%) trifft dies eher oder überhaupt nicht zu. Bei dieser These bestätigt sich nicht, dass der Aufwand betreffend Weg für die Bibliotheksnutzung zu gross ist. Für über 2/3 der Befragten ist die Bibliothek innerhalb von 15 Minuten erreichbar, nur für die Wenigsten ist sie zu weit entfernt und auch als Grund trifft der weite und umständliche Weg nur für 8% der Befragten zu:



Abbildung 36: Gründe Nichtnutzung – Weg zu weit, zu umständlich (Quelle: eigene Darstellung)

³² Die genauen Zahlen befinden sich im Anhang 7.4.

Wie sieht es mit der Lage der Bibliothek aus? Dies wurde nebst der Frage 18 auch mit dem Item „Der Standort der Bibliothek liegt einfach nicht an meinem Weg“ der Frage 21 abgeklärt. Für die Mehrheit aller Befragten (72%) trifft diese Aussage eher oder überhaupt nicht zu. Auch betreffend Lage bestätigt sich die These nicht: Der Aufwand für die Bibliotheksnutzung ist nicht zu gross, denn über $\frac{2}{3}$ der Befragten finden die Bibliothek optimal gelegen und für über $\frac{2}{3}$ ist der Standort kein Nichtnutzungsgrund:



Abbildung 37: Gründe Nichtnutzung – Bibliotheksstandort liegt nicht am Weg (Quelle: eigene Darstellung)

Wie sieht es mit der Öffnungszeit der Bibliothek aus? Auch hier findet sich ein entsprechendes Item in Frage 21: „Wenn ich Zeit habe, ist die Bibliothek geschlossen“. Die These lässt sich auch hier nicht bestätigen, denn für 70% aller Befragten trifft diese Aussage eher oder überhaupt nicht zu.



Abbildung 38: Gründe Nichtnutzung – Wenn ich Zeit habe, ist Bibliothek geschlossen (Quelle: eigene Darstellung)

Wie sieht es mit Zugang zur Bibliothek aus? Das Item „Die Bibliothek hat keinen Lift bzw. die räumlichen Gegebenheiten der Bibliothek stellen ein Hindernis für mich dar“ in Frage 21 klärt dies ab: Für 74% aller Befragten trifft diese Aussage eher oder überhaupt nicht zu. Somit ist auch hier die These nicht bestätigt, denn weder der Zugang noch die Räumlichkeiten der Bibliothek stellen ein Hindernis für die Bibliotheksnutzung dar.

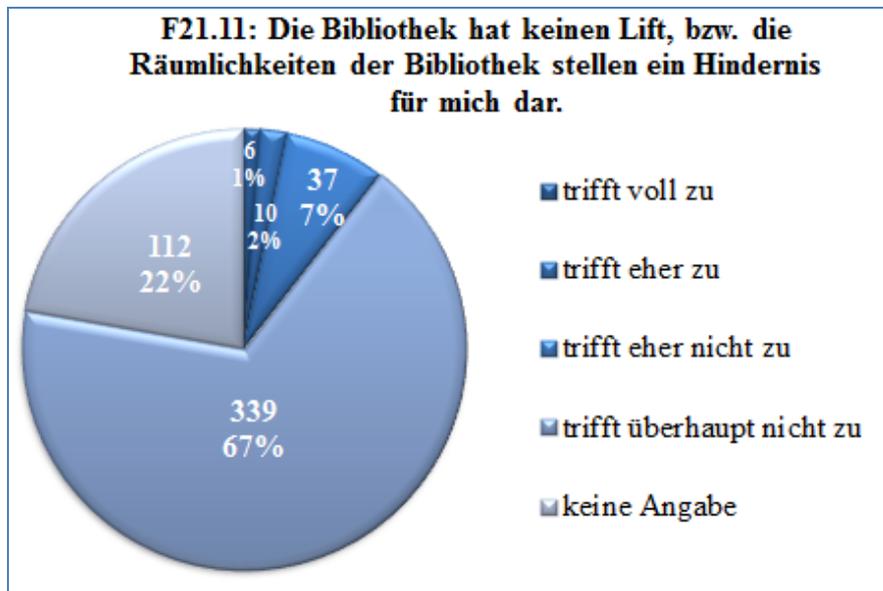


Abbildung 39: Gründe Nichtnutzung – Bibliothek hat keinen Lift / Räumlichkeiten stellen ein Hindernis dar (Quelle: eigene Darstellung)

Wie sieht es mit der Geschwindigkeit des Medienerhalts durch die Bibliothek aus? Dies wurde mit dem Item „Was ich lesen möchte, bekomme ich auf anderen Wegen schneller, z.B. im Internet“ der Frage 21 abgeklärt. Hier zeigt sich zum ersten Mal ein anderes Bild. Für 42% aller Befragten trifft diese Aussage eher oder voll zu, gegenüber von 39% der Befragten, für die es eher oder überhaupt nicht zutrifft. Für die Nichtnutzenden trifft die Aussage signifikant³³ mehr zu, für die Nutzenden signifikant weniger. Ausserdem finden sich signifikante Unterschiede zwischen Menschen, die ihr Verhalten seit der Pensionierung nicht geändert haben, und jenen, die ihr Verhalten geändert haben: Für 59% aller Personen, die ihr Verhalten nicht geändert haben trifft der Geschwindigkeitsaspekt eher oder voll zu, gegenüber von 66% der Personen, die ihr Verhalten geändert haben, für die er eher oder überhaupt nicht zutrifft. Die These kann weder klar bestätigt noch klar verworfen werden. Der zeitliche Aufwand für den Medienerhalt spielt für eine bedeutende Anzahl der Befragten eine Rolle. Sie stehen jedoch einer etwa gleich grossen Gruppe gegenüber, für die es keine Rolle spielt. Die Zahlen dazu finden sich in der folgenden Tabelle:

³³ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Q21.07: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?
 - Was ich lesen möchte, bekomme ich auf anderen Wegen schneller, z.B. im Internet.

	Total	BIBLIOTHEKS - NUTZUNG		VERHALTEN NICHT GEÄNDERT	
		Nutzer	Nicht- Nutzer	Trifft zu	Nicht zu
Total	504 100%	271 100%	230 100%	226 100%	199 100%
Trifft voll zu (4)	85 17%	-26 10%	+59 26%	+51 23%	-23 12%
Trifft eher zu (3)	128 25%	59 22%	69 30%	+82 36%	-32 16%
Trifft eher nicht zu (2)	62 12%	+49 18%	-13 6%	-18 8%	+41 21%
Trifft überhaupt nicht zu (1)	137 27%	+102 38%	-34 15%	-42 19%	+89 45%
Keine Angabe	92 18%	-35 13%	+55 24%	33 15%	-14 7%
MITTEL	2.39	2.04	2.87	2.74	1.94

Abbildung 40: Gründe Nichtnutzung – Was ich lesen möchte, bekomme ich auf anderen Wegen schneller (Quelle: eigene Darstellung)

Wie sieht es nun abschliessend mit der Verfügbarkeit der Medien aus? Auch hier lässt sich ein entsprechendes Item in Frage 21 finden: „Was ich gerne ausleihen möchte, ist immer schon ausgeliehen“. Für 57% aller Befragten trifft diese Aussage eher oder überhaupt nicht zu. Somit ist auch hier die These nicht bestätigt.

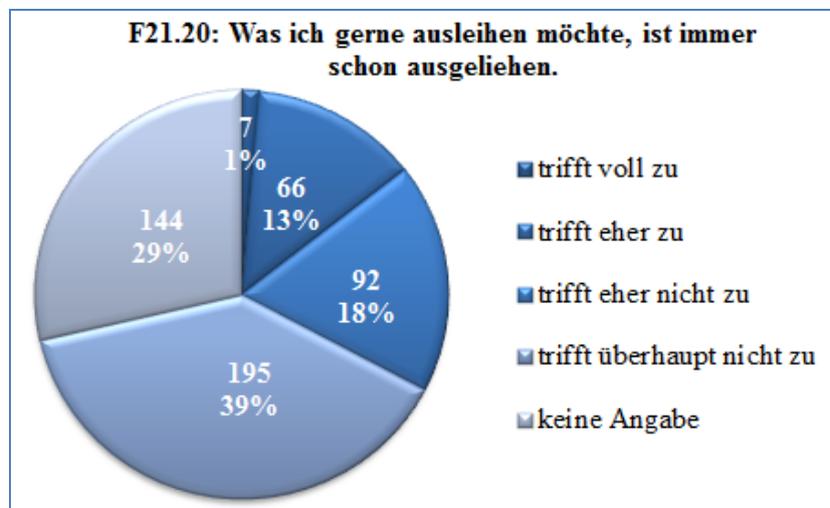


Abbildung 41: Gründe Nichtnutzung – Was ich ausleihen möchte, ist schon ausgeliehen (Quelle: eigene Darstellung)

Zusammenfassen lässt sich die These 6.3 überwiegend nicht bestätigen: Weder der Weg, die Lage, die Öffnungszeiten, der Zugang noch die Verfügbarkeit der Medien begünstigen die Nichtnutzung der Bibliothek. Einzig die Geschwindigkeit des Medienerhalts wäre diskutierbar.

Mit der These 6.4 wurde behauptet, dass die Ausbildung eine Rolle bei der Nichtnutzung von Bibliotheken spielt und zwar: Je niedriger die Ausbildung, desto geringer die Bibliotheksnutzung. Auf der einen Seite wurde mit Frage 5 nach der letztbesuchten Schule / Ausbildung gefragt. Mit Frage 13 wurde auf der anderen Seite die Häufigkeit der Bibliotheksbesuche in den letzten 12 Monaten erfasst. Hier zeigt sich ein klares Bild: Fast $\frac{2}{3}$ der 55 Befragten mit niedriger Ausbildung sind in den vergangenen 12 Monaten nie in die Bibliothek gegangen. Dem gegenüber stehen knapp $\frac{2}{3}$ der 201 Befragten mit hoher Ausbildung, die in derselben Zeitspanne die Bibliothek besucht haben.

Q13: Wie häufig haben Sie persönlich IN DEN LETZTEN 12 MONATEN öffentliche Bibliotheken besucht?				
	Total	AUSBILDUNG		
		Nie-drig	Mit.	Hoch
Total	504 100%	55 100%	237 100%	201 100%
Etwa 1 Mal pro Woche	22 4%	3 5%	7 3%	12 6%
Etwa 1-2 Mal pro Monat	108 21%	-5 9%	46 19%	+54 27%
Etwa 1-2 Mal pro Vierteljahr	60 12%	3 5%	26 11%	31 15%
Seltener	81 16%	9 16%	40 17%	30 15%
Nie	230 46%	+35 64%	116 49%	-74 37%
Keine Angabe	3 1%	- -%	2 1%	- -%

Abbildung 42: Vergleich Häufigkeit Bibliotheksbesuch mit Ausbildung (Quelle: eigene Darstellung)

Betrachtet man noch, zu wie vielen Prozenten die Befragten zu mindestens vier Mal pro Jahr die öffentliche Bibliothek besucht haben, so sind es bei Befragten mit niedriger Ausbildung 19%, bei Befragten mit mittlerer Ausbildung 33% und bei Menschen mit hoher Ausbildung 48%. Somit ist diese These deutlich bestätigt: Je niedriger die Ausbildung, desto geringer ist die Bibliotheksnutzung und umgekehrt.

Mit der These 6.5 wurde behauptet, dass Menschen, die als Kind nicht in die Bibliothek gegangen sind, auch als Pensionierte weniger oder nicht gehen. In der Umfrage wurde dies mit der Frage 16 abgeklärt. In ihrer Kindheit sind 272 Befragte in die Bibliothek gegangen, 177 nicht und 52 Befragte wissen es nicht mehr. Es lassen sich keine signifikanten³⁴ Unterschiede zwischen der Bibliotheksnutzung in der Kindheit und in den letzten 12 Monaten finden, wie der nachfolgenden Tabelle entnommen werden kann:

³⁴ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Q13: Wie häufig haben Sie persönlich IN DEN LETZTEN 12 MONATEN öffentliche Bibliotheken besucht?			
	Total	BESUCH BIBLIOTHEK IN KINDHEIT	
		Ja	Nein
Total	504 100%	272 100%	177 100%
Etwa 1 Mal pro Woche	22 4%	14 5%	8 5%
Etwa 1-2 Mal pro Monat	108 21%	64 24%	37 21%
Etwa 1-2 Mal pro Vierteljahr	60 12%	29 11%	27 15%
Seltener	81 16%	45 17%	29 16%
Nie	230 46%	118 43%	75 42%
Keine Angabe	3 1%	2 1%	1 1%

Abbildung 43: Vergleich Besuch in letzten 12 Monaten mit Bibliotheksbesuch in Kindheit (Quelle: eigene Darstellung)

Diese These zur Kindheitserfahrung wurde in die Arbeit mit aufgenommen, weil sich bei der Umfrage „Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland“ des Deutschen Bibliotheksverbandes dbv (Reuter 2012a, S.15-16) herausgestellt hat, dass der Bibliotheksbesuch in der Kindheit relevant für das heutige Bibliotheksverhalten ist (ebd., S.62):

„Wer in der Kindheit mit Eltern, Schule oder Kindergarten eine Bibliotheken [sic!] besucht hat, bleibt auch in seinem weiteren Leben mit größerer Wahrscheinlichkeit Bibliotheksnutzer als solche Kinder, die keine Bibliothek besucht haben.“

Dieses Verhalten zeigt sich bei unseren Befragten nicht. Auch betreffend Image der Bibliothek zeigt sich kaum ein Unterschied, wie bereits in Kapitel 4.4.4 erwähnt wurde. Hingegen lässt sich bei ihnen ein signifikanter³⁵ Unterschied ausmachen, was den Wohnort betrifft: Deutlich mehr Befragte mit Wohnort Stadt / Agglomeration sind als Kind in die Bibliothek gegangen als Befragte mit Wohnort auf dem Land:

³⁵ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Q16: Wie war das in Ihrer Kindheit: Sind Sie damals in die Bibliothek gegangen?			
	Total	WOHNORT	
		Stadt Aggl.	Land
Total	504 100%	400 100%	104 100%
Ja	272 54%	+229 57%	-43 41%
Nein	177 35%	132 33%	45 43%
Weiss nicht / keine Erinnerung	52 10%	36 9%	16 15%
Keine Angabe	3 1%	3 1%	- -%

Abbildung 44: Vergleich Bibliotheksbesuch in Kindheit mit Wohnort (Quelle: eigene Darstellung)

Es könnte allerdings sein, dass es früher auf dem Land weniger öffentliche Bibliotheken gegeben hat. Denn in der Schweiz haben die allgemeinen öffentlichen Bibliotheken - „früher Volksbibliotheken“ (Barth 2011) - eine relativ junge Geschichte. Im Historischen Lexikon der Schweiz ist zu lesen (ebd.):

„Die 1920 gegr. Stiftung Schweiz. Volksbibliothek sollte allen Landes- und Bevölkerungsteilen zu einer ausgeglichenen Literaturversorgung verhelfen. Doch erst nach dem 2. Weltkrieg wurden die allgemeinen öffentlichen B. stark ausgebaut. In der franz. Schweiz waren sie schon früh Sache der öffentl. Hand, so 1842 in Genf mit der Bibliothèque circulante oder 1934 in Lausanne mit der Bibliothèque municipale. Genf verfügte mit der Bibliothèque moderne (1931) über die erste Freihandbibliothek, ein Bibliothekstyp, der in der übrigen Schweiz erst nach dem 2. Weltkrieg zum Durchbruch gekommen ist.“

Für Deutschland gilt mit der „Bücherhallenbewegung der Jahrhundertwende“ (Barth 1996), eine etwa 50 Jahre ältere Geschichte (ebd.):

„Der neue Bibliothekstypus sollte allen Bevölkerungsschichten vorbehaltlos und ohne Einschränkungen offenstehen. Die Hauptforderung Nörrenbergs war die Errichtung öffentlicher Bibliotheken, die unter fachlicher Leitung stünden, mit genügend finanziellen Mitteln versehen wären und weit angesetzte, günstige Öffnungszeiten hätten. [...] Erst 1898 wurde die erste kommunale öffentliche Bibliothek in Charlottenburg ins Leben gerufen. Neben Neugründungen wurden vielerorts auch die bestehenden Volksbibliotheken im Sinne der Bücherhallenbewegung reformiert.“

Hier sehen wir, dass Deutschland über eine gut zwei Generationen ältere Volksbibliothekengeschichte verfügt. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass bei den Befragten dieser Arbeit keine Abhängigkeit zwischen früherer und heutiger Bibliotheksnutzung zu finden ist. Die These 6.5 muss – unabhängig davon - verworfen werden: Es zeigt sich bei den Befragten kein nennbarer Zusammenhang zwischen Bibliotheksbesuch in der Kindheit und jetziger Bibliotheksnutzung oder jetziger Nutzungshäufigkeit.

Nun zur These 6.6, die behauptet, dass soziodemografische Merkmale (wie z.B. Geschlecht, Alter, Internetnutzung, Wohnort, finanzielle Lage und Gesundheit) die Nichtnutzung begünstigen. Was das Geschlecht betrifft, so sind keine signifikanten³⁶ Unterschiede zwischen Bibliotheksnutzenden und –nichtnutzenden feststellbar. Bei den bis 70-Jährigen hingegen lassen sich signifikant mehr Nutzende finden. Mit zunehmendem Alter nimmt die Nutzung ab. Beim Thema Internetnutzung lässt sich sagen, dass Menschen, die das Internet nicht nutzen, auch signifikant die Bibliothek nicht nutzen. Bemerkenswert ist, dass 92% aller Bibliotheksnutzenden auch das Internet gebrauchen. Die folgende Tabelle illustriert diese Ergebnisse (sie sind hoch- und querprozentuiert):

Q13/Q14: BIBLIOTHEKSNUMTZUNG									
	Total	GESCHLECHT		ALTER				INTERNET-NUTZUNG	
		Frau	Mann	Bis 70	71-75	76-80	81+	Ja	Nein
Total	501	292	209	247	138	80	36	427	73
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	100%	58%	42%	49%	28%	16%	7%	85%	15%
Nutzer (letzte 12 Monate)	271	168	103	+150	70	36	15	+250	-20
	54%	58%	49%	61%	51%	45%	42%	59%	27%
	100%	62%	38%	55%	26%	13%	6%	92%	7%
Nichtnutzer (letzte 12 Monate)	230	124	106	-97	68	44	21	-177	+53
	46%	42%	51%	39%	49%	55%	58%	41%	73%
	100%	54%	46%	42%	30%	19%	9%	77%	23%

Abbildung 45: Vergleich Bibliotheksnutzung mit Geschlecht, Alter und Internetnutzung (Quelle: eigene Darstellung)

Beim Wohnort verhält es sich nach der Formel „je ländlicher, desto weniger nutzt man die Bibliothek“. Bei der finanziellen und der gesundheitlichen Selbsteinschätzung hingegen lassen sich keine signifikanten³⁷ Werte finden. Die folgende Tabelle zeigt diese Ergebnisse:

³⁶ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

³⁷ Berechnung der Signifikanz durch Chi-Quadrat-Test (95%), vgl. Kapitel 4.4 auf Seite 46/47.

Q13/Q14: BIBLIOTHEKSNUMTZUNG							
	Total	WOHNORT		GESUNDHEIT		FINANZEN	
		Stadt Aggl.	Land	Gut	Schl.	Gut	Schl.
Total	501 100%	398 100%	103 100%	432 100%	68 100%	455 100%	42 100%
Nutzer (letzte 12 Monate)	271 54%	226 57%	45 44%	241 56%	30 44%	250 55%	19 45%
Nichtnutzer (letzte 12 Monate)	230 46%	172 43%	58 56%	191 44%	38 56%	205 45%	23 55%

Abbildung 46: Vergleich Bibliotheksnumtzung mit Wohnort, Gesundheit und Finanzen (Quelle: eigene Darstellung)

Die These 6.6 kann weder klar bestätigt noch verworfen werden. Es gibt soziodemografische Merkmale pro und contra.

Fasst man alle Thesen unter Punkt 6 zusammen – mit ihnen wurde behauptet, dass es unterschiedliche Faktoren gibt, die die Nichtnutzung begünstigen – so ergibt sich folgendes Bild:

- Die Vorliebe, dass die Befragten ihre Medien lieber selber kaufen oder mit Bekannten tauschen, begünstigt die Nichtnutzung der Bibliothek.
- Auch wenn die Befragten seit ihrer Pensionierung über mehr Zeit verfügen, begünstigt das die Nutzung der Bibliothek nicht.
- Weg, Lage, Öffnungszeiten, Zugang und Verfügbarkeit der Medien sind für die Befragten keine Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen.
- Für 42% der Befragten ist die Geschwindigkeit des Medienerhalts ein Nichtnutzungsgrund. Was sie gerne lesen möchten, erhalten sie auf anderen Wegen schneller.
- Je niedriger die Ausbildung, desto geringer ist die Bibliotheksnumtzung und umgekehrt.
- Ob die Befragten als Kind eine Bibliothek besucht haben oder nicht, spielt für das heutige Bibliotheksnumtzungsverhalten keine Rolle.
- Mit zunehmendem Alter nimmt die Nutzung der Bibliothek ab.
- Je geringer die Internetnutzung der Befragten, desto geringer ist die Bibliotheksnumtzung und umgekehrt.
- Je ländlicher die Befragten wohnen, desto weniger nutzen sie die Bibliothek.

Neben den einzelnen Behauptungen der Thesen unter Punkt 6 wurden in Frage 21 weitere Nichtnutzungsgründe abgefragt, die in vergangenen Umfragen eine Rolle spielten oder für die Pensionierten wichtig sein könnten. Die Antworten wurden zu einem Mittelwert³⁸ verrechnet, um die Aussagen der Befragten rangieren zu können. In der nachfolgenden Grafik sind sämtliche Gründe nach absteigender Wichtigkeit aufgelistet, wobei die bereits besprochenen Items mit (*) gekennzeichnet sind:

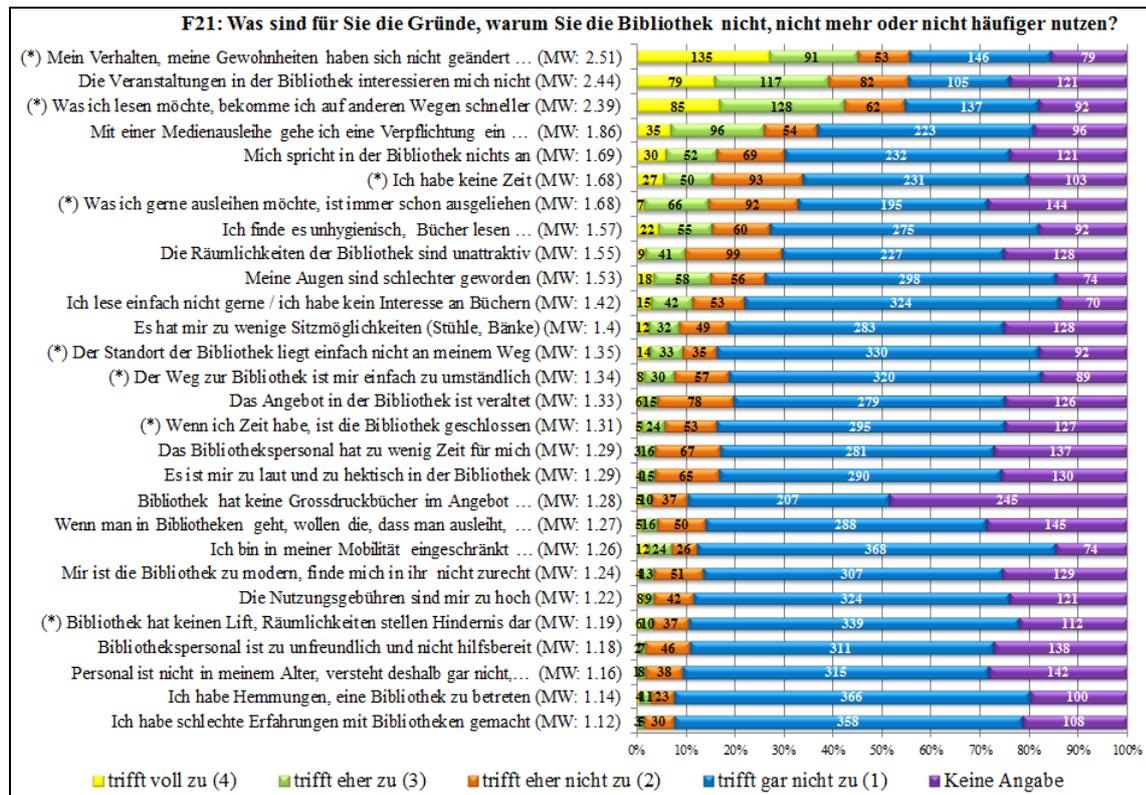


Abbildung 47: Nichtnutzungsgründe (Quelle: eigene Darstellung)

Am ehesten treffen die Gründe „die Veranstaltungen / Fortbildungen in der Bibliothek interessieren mich nicht“ und „mit der Medienausleihe gehe ich eine Verpflichtung ein...“ zu. Die meisten anderen Gründe treffen für die Befragten eher oder überhaupt nicht zu: Die Nichtnutzung ist keine Frage der Ausleihgebühren, es ist nicht das Bibliothekspersonal, das unfreundlich / nicht hilfsbereit wäre oder keine Zeit hat, es ist nicht zu laut / zu hektisch in der Bibliothek, sie ist auch nicht zu modern, so dass man sich nicht mehr zurechtfinden würde, die Befragten haben generell keine schlechten Erfahrungen mit Bibliotheken gemacht, man hat keine Hemmungen, in die Bibliothek zu gehen, es sind auch keine gesundheitlichen Gründe, die für die Bibliotheksnutzung ausschlaggebend sind: Weder schlechtere Augen noch eingeschränkte Mobilität spielen eine Rolle. Es sind andere Gründe, die die

³⁸ Berechnung des arithmetischen Mittelwertes (MW): Für „trifft voll zu“ wurden 4 Punkte, für „trifft eher zu“ 3 Punkte, für „trifft eher nicht zu“ 2 Punkte und für „trifft gar nicht zu“ 1 Punkt vergeben. „Keine Angabe“ wird dabei nicht in die Berechnung miteinbezogen.

Nichtnutzung begünstigen. Der Hauptgrund wurde mit der Frage 22 ungestützt abgefragt. Hier treten vier Hauptgründe hervor:

- Kauft Bücher lieber selber (62 Befragte / 12%)
- Hat andere Interessen, kein Interesse, keinen Bedarf (62 Befragte / 12%)
- Geht bereits in Bibliothek; häufiger geht einfach nicht (59 Befragte / 12%)
- Hat selber genügend Bücher / Lesestoff zuhause (49 Befragte / 10%).

Daneben zeigen sich noch drei weitere nennenswerte Gründe (die vollständige Liste befindet sich im Angang unter Punkt 7.5):

- Keine Zeit, Zeitmangel, Zeitproblem (27 Befragte / 5%)
- Will Bücher besitzen, hat eigene Bibliothek (24 Befragte / 5%)
- Tauscht, leiht sich Bücher bei Freunden und Bekannten (20 Befragte / 4%).

Bei diesen offenen Nennungen fällt auf, dass viele Befragte die Bibliothek mit „Buch / Büchern“ assoziieren: Bibliothek = Bücherausleihe. In einigen vorgestellten Studien (Kapitel 3.8) fand sich die Begründung „keine Zeit“ an erster Stelle. Bei den Menschen dieser Umfrage findet man sie jedoch als Hauptgrund erst auf dem fünften und gestützt gefragt erst auf dem sechsten Rang (Abbildung 47).

4.4.7 Massnahmen der Bibliotheken zur Nutzendensteigerung

Wenden wir uns nun der **These 7** zu. Sie behauptet, dass es Faktoren gibt, wie beispielsweise die Anpassung der Öffnungszeiten oder freundlicheres / hilfsbereiteres Bibliothekspersonal, die die Bibliotheksnutzung begünstigen. Mit der Frage 23 wurde nach einer ganzen Reihe von möglichen Massnahmen gefragt, die die Bibliothek ergreifen könnte, um attraktiver zu werden. Diese Massnahmen basieren auf den Ergebnissen unterschiedlicher Untersuchungen aus dem In- und Ausland (vgl. Kapitel 3.8). Sie wurden ergänzt durch Massnahmen, die älteren Menschen wichtig sein könnten³⁹. Es wurde dabei gefragt, ob diese Möglichkeit „auf jeden Fall ein Grund“, „möglicherweise ein Grund“, „eher kein Grund“ oder „gar kein Grund“ für den Befragten darstellt, um (wieder) einmal oder häufiger in die Bibliothek zu gehen.

Über alle Massnahmen hinweg gesehen zeigt sich, dass ihre Durchschnittswerte zwischen „eher kein Grund“ und „gar kein Grund“ liegen. Den höchsten Mittelwert belegt „wenn es eine Cafeteria gäbe“ und den niedrigsten „wenn es Schliessfächer gäbe“. Tendenziell sind die

³⁹ Beispielsweise „wenn es einen Lift hätte“, „wenn es (mehr) Bücher in Grossdruck gäbe“, „wenn es mehr Sitzgelegenheiten hätte“ oder „wenn es in der Bibliothek eine Ansprechperson in meinem Alter gäbe, die für einen da wäre (Senioren helfen Senioren)“.

Mittelwerte⁴⁰ (MW) der Nutzenden aller Massnahmen etwas höher als die der Nichtnutzenden. Das bedeutet, dass diese Massnahmen für die Nutzenden eher ein Grund wären, häufiger in die Bibliothek zu gehen, als es für Nichtnutzende ein Grund wäre, überhaupt (wieder) einmal zu gehen. Aber es gilt: Keine von diesen Massnahmen kann wirklich dazu verhelfen, dass die Mehrheit der Befragten (wieder) einmal oder häufiger in die Bibliothek gehen würden. Insofern kann die These 7 nicht bestätigt werden. Die folgende Grafik zeigt alle Massnahmen in absteigender Wichtigkeit (rangiert nach Mittelwert):

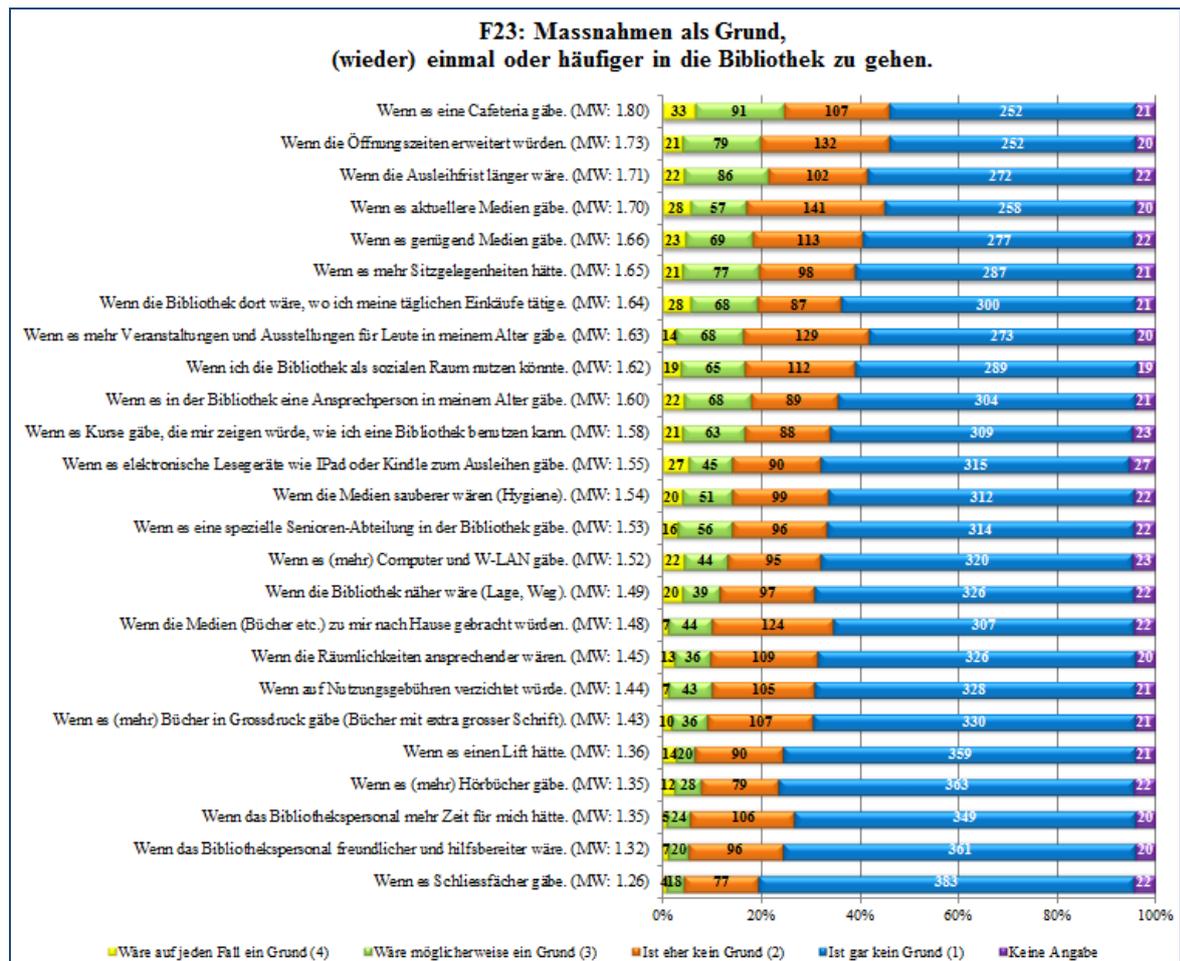


Abbildung 48: Massnahmen zur Nutzung oder Nutzungssteigerung (Quelle: eigene Darstellung)

Trotz dieses eindeutigen Resultats lohnt es sich, die einzelnen Massnahmen genauer anzuschauen. Betrachtet werden jene Massnahmen, die mindestens für 15% der Befragten „möglicherweise“ oder „auf jeden Fall“ ein Grund wären, die Bibliothek (wieder) einmal oder häufiger zu besuchen.

Auf dem ersten Rang findet sich die Massnahme „wenn es eine Cafeteria gäbe“. Für insgesamt 25% der Befragten wäre diese Massnahme „möglicherweise“ oder „auf jeden Fall“

⁴⁰ Die Berechnung des arithmetischen Mittelwertes: Für „auf jeden Fall ein Grund“ wurden 4 Punkte, für „möglicherweise ein Grund“ 3 Punkte, für „eher kein Grund“ 2 Punkte und für „gar kein Grund“ 1 Punkt vergeben. „Keine Angabe“ wird dabei nicht in die Berechnung miteinbezogen.

ein Grund. Bei den Nichtnutzenden sind es 19% gegenüber 30% der Nutzenden. Mit anderen Worten: Ein knappes Drittel der Nutzenden würde mindestens möglicherweise häufiger die Bibliothek nutzen, wenn es eine Cafeteria gäbe und ein knappes Fünftel der Nichtnutzenden könnte es zu einem Bibliotheksbesuch verleiten. Vorstellbar wäre hier eine Erweiterung des Bibliotheksangebotes in Richtung „sozialer Treffpunkt“:

Q23.03:
Bibliotheken können ja unterschiedliche Massnahmen ergreifen, um attraktiver zu werden.

- Wenn es eine Cafeteria gäbe.

	Total	BIBLIOTHEKS	
		NUTZUNG	
		Nutzer	Nicht-Nutzer
Total	504 100%	271 100%	230 100%
Wäre auf jeden Fall ein Grund (4)	33 7%	22 8%	11 5%
Wäre möglicherweise ein Grund (3)	91 18%	+59 22%	-32 14%
Ist eher kein Grund (2)	107 21%	61 23%	46 20%
Ist gar kein Grund (1)	252 50%	-118 44%	+133 58%
Keine Angabe	21 4%	11 4%	8 3%
MITTEL	1.80	1.94	1.64

Abbildung 49: Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung – wenn es eine Cafeteria gäbe (Quelle: eigene Darstellung)

Auf dem zweiten Rang findet sich mit „wenn die Öffnungszeiten erweitert würden“ eine organisatorische Massnahme. Für 20% der Befragten wäre diese Massnahme „möglicherweise“ oder „auf jeden Fall“ ein Grund, die Bibliothek (wieder) einmal oder häufiger zu besuchen, obwohl die Öffnungszeiten nur für 6% der Befragten ein Nichtnutzungsgrund sind (Abbildung 38).

Auf dem dritten Rang findet sich ebenfalls eine organisatorische Massnahme: „Wenn die Ausleihfrist länger wäre“. Für 21% der Befragten wäre diese Massnahme „möglicherweise“ oder „auf jeden Fall“ ein Grund, die Bibliothek (wieder) einmal oder häufiger zu besuchen.

Die nächsten drei Massnahmen steigern die Attraktivität der Bibliothek für jeweils 19% der Befragten. Es sind dies „wenn es genügend Medien gäbe (nicht schon ausgeliehen)“, „wenn es mehr Sitzgelegenheiten gäbe“ und „wenn die Bibliothek dort wäre (Lage), wo ich meine täglichen Einkäufe tätige“. Hier sind der Bestand und die Einrichtung angesprochen. Auch

die möglichst optimale Lage der Bibliothek wird genannt, obwohl die Lage auf der anderen Seite nur für 10% der Befragten ein Nichtnutzungsgrund ist (Abbildung 37).

Auf vier weitere Massnahmen sprechen jeweils 17% der Befragten an. Dies sind „wenn es aktuellere Medien gäbe“, „wenn ich die Bibliothek als sozialen Raum nutzen könnte“, „wenn es in der Bibliothek eine Ansprechperson in meinem Alter gäbe“ und „wenn es „Kurse“ (gratis) gäbe, die mir zeigen würden, wie ich eine Bibliothek benutzen kann“. Wiederum sind der Bestand und der soziale Treffpunkt angesprochen. Zusätzlich wird ein altersgerechter Service gewünscht.

Der Fragebogen ist so aufgebaut, dass man Nichtnutzungsgründe aus der Frage 21 mit vorgeschlagenen Massnahmen aus der Frage 23 vergleichen kann. Es finden sich nur wenige erwähnenswerte Vergleiche, da – wie bereits ausgeführt - viele der vorgeschlagenen Nichtnutzungsgründe von den Befragten als eher nicht zutreffend gekennzeichnet wurden und auch die vorgeschlagenen Massnahmen für die meisten Befragten eher oder gar kein Grund sind, in die Bibliothek zu gehen. Fünf Vergleichspaare sollen dennoch genauer beleuchtet werden⁴¹:

- Für 77 Befragte trifft die Aussage „ich finde es unhygienisch, Bücher lesen oder Medien gebrauchen zu müssen, die andere bereits vor mir gelesen / gebraucht haben“ voll / eher zu. Für 40 von ihnen wäre es auf jeden Fall oder möglicherweise ein Grund, einmal in die Bibliothek zu gehen, „wenn die Medien sauberer wären“.
- Für 73 Befragte trifft die Aussage „was ich gerne ausleihen möchte, ist immer schon ausgeliehen“ voll / eher zu. Für 47 von ihnen wäre es auf jeden Fall oder möglicherweise ein Grund, einmal in die Bibliothek zu gehen, „wenn es genügend Medien gäbe, nicht schon ausgeliehen, wenn ich sie gerne ausleihen möchte“.
- Für 54 Befragte trifft die Aussage „es hat mir zu wenige Sitzmöglichkeiten“ voll / eher zu. Für 33 von ihnen wäre es auf jeden Fall oder möglicherweise ein Grund, einmal in die Bibliothek zu gehen, „wenn es mehr Sitzgelegenheiten hätte“.
- Für 50 Befragte trifft die Aussage „die Räumlichkeiten der Bibliothek sind unattraktiv“ voll / eher zu. Jedoch wäre es nur für 16 von ihnen auf jeden Fall oder möglicherweise ein Grund, einmal in die Bibliothek zu gehen, „wenn die Räumlichkeiten ansprechender wären“.
- Für 196 Befragte trifft die Aussage „die Veranstaltungen und Fortbildungen interessieren mich nicht“ voll / eher zu. Jedoch wäre es nur für 32 von ihnen auf jeden Fall oder möglicherweise ein Grund, einmal in die Bibliothek zu gehen, „wenn es mehr Veranstaltungen und Ausstellungen für Leute in meinem Alter gäbe“.

⁴¹ Die genauen Zahlen finden sich im Anhang unter Punkt 7.6.4.

Für 82 Befragte trifft die Aussage „mich spricht in der Bibliothek nichts an“ voll / eher zu. Für sie wurde speziell geprüft, ob es irgendeine Massnahme gäbe, die für sie auf jeden Fall oder möglicherweise ein Grund wäre, einmal in die Bibliothek zu gehen. Weder aktuellere Medien, noch eine Cafeteria, noch hygienischere Bücher, noch eine nähergelegene Bibliothek – Massnahmen, die für andere Befragte vorstellbar wären - wäre für sie auch nur annähernd ein Grund. Mit diesen Aussagen befinden wir uns allerdings schon sehr im Detailbereich der Auswertung: Es handelt sich hier teilweise nur um wenige Prozent der Befragten.

5 Fazit

Diese Arbeit hat erstens zum Ziel, Gründe der Nichtnutzung von Bibliotheken bei pensionierten Frauen und Männern aus der Deutschschweiz zu erfahren. Zweitens sollen Massnahmen aufgezeigt werden, die Bibliotheken ergreifen können, um die Zielgruppe der Pensionierten besser abzuholen. Ausgangspunkt war, dass Seniorinnen und Senioren die Bibliotheken im Vergleich zu den anderen Gruppen unterdurchschnittlich nutzen. Wie im Rahmen der Grundlagen erörtert wurde, ist zu erwarten, dass sich diese Problematik für die Bibliotheken wegen der demografischen Entwicklung zukünftig noch verstärken wird.

Wer sind die Pensionierten und wie sehen ihre Bedürfnisse aus? Mit dieser Arbeit wurde dieser Grundstein gelegt. Sollen die Ergebnisse dieser Arbeit umgesetzt werden, läge der Ball bei den Bibliotheken.

5.1 Zusammenfassung

Einleitend in diese Arbeit wurden mit zwölf Thesen unterschiedliche Behauptungen formuliert, die die Nichtnutzung erklären und mögliche Massnahmen zur Verbesserung der Situation finden sollen. Mit Hilfe einer quantitativen Befragung wurde untersucht, inwieweit diese Thesen zutreffen.

Folgende Thesen konnten bestätigt werden:

- Die Pensionierten nehmen die öffentliche Bibliothek nicht als sozialen Ort wahr (These 2).
- Die Pensionierten haben andere Interessen, als in die Bibliothek zu gehen (These 3).
- Die Bedürfnisse der Pensionierten werden durch die Bibliotheksangebote und Bibliotheksdienstleistungen nicht oder nicht mehr abgedeckt (These 4).
- Das Image der Bibliotheken ist bei Nichtnutzenden und Nutzenden deutlich unterscheidbar (These 5).
- Die Pensionierten kaufen sich ihre Medien lieber selber oder tauschen mit Bekannten (These 6.1).
- Dass man durch die Pensionierung über zusätzliche Zeit verfügt, spielt für die Bibliotheksnutzung keine Rolle (These 6.2).
- Je niedriger die Ausbildung ist, desto geringer ist die Bibliotheksnutzung (These 6.4).

Folgende Thesen müssen verworfen werden:

- Mit einer Zunahme von Bibliotheksnutzung bei Pensionierten ist nicht zu rechnen, denn Menschen machen das weiter, was sie bisher gemacht haben (These 1).

- Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Der Aufwand für die Bibliotheksnutzung ist zu gross (Weg, Lage, Öffnungszeiten, Zugang, Geschwindigkeit und Verfügbarkeit) (These 6.3). Weder der Weg, die Lage, die Öffnungszeiten, der Zugang noch die Verfügbarkeit der Medien begünstigen die Nichtnutzung. Einzig die Geschwindigkeit des Medienerhalts wäre diskutierbar.
- Menschen, die als Kind nicht in die Bibliothek gegangen sind, gehen auch als Pensionierte wenige oder nicht (These 6.5).
- Es gibt Faktoren, die einen Anstieg der Nutzung begünstigen (These 7). Keine der Massnahmen kann die Mehrheit der Befragten dazu animieren, (wieder) einmal oder häufiger in die Bibliothek zu gehen.

Und folgende These konnte weder verworfen noch bestätigt werden:

- Es gibt verschiedene Faktoren, die die Nichtnutzung begünstigen: Soziodemografische Merkmale wie Geschlecht, Alter, Internetnutzung, Wohnort, finanzielle Lage und die Gesundheit (These 6.6). Für das Alter, die Internetnutzung und den Wohnort lässt sich die These bestätigen, nicht aber für das Geschlecht, die finanzielle und die gesundheitliche Lage.

In Frage 22 wurde nach dem Hauptgrund für die Nicht(mehr)nutzung gefragt. Die häufigsten Hauptgründe waren „kauft Bücher lieber selber“, „hat andere Interessen, kein Interesse, keinen Bedarf“, „geht bereits in Bibliothek; häufiger geht einfach nicht“ und „hat selber genügend Bücher / Lesestoff zuhause“.

Was bedeutet dies nun? Die Zielgruppe der Pensionierten zeigt sich als Herausforderung für die Bibliothek: Sie wissen, dass es die Bibliothek gibt, wo sie ist, finden sie gut erreichbar, das Image der Bibliothek ist positiv, die Medien sind nicht zu teuer, man hat keine schlechte Erfahrungen gemacht, das Personal ist freundlich / hilfsbereit und hat genügend Zeit, es ist nicht zu laut oder zu hektisch. Es liegt nicht an gesundheitlichen Gründen. Man liest gerne und hat jetzt vermehrt Zeit. Die Befragten zeigen auch einen grossen Bedarf an Medien und an Angeboten / Dienstleistungen, die eine Bibliothek bieten könnte. Und trotz alledem: Für die Mehrheit der Befragten gibt es keinen Grund, (wieder) einmal oder vermehrt in die Bibliothek zu gehen.

Fatal ist in diesem Zusammenhang auch, dass die nachgefragten Massnahmen für die Befragten im grossen Ganzen keinen Grund darstellen, die Bibliothek (wieder) einmal in Anspruch zu nehmen. Und betrachtet man die genannten Hauptgründe der Nicht(mehr)nutzung, so fällt auf, dass keiner dieser Hauptgründe für Bibliothekarinnen und Bibliothekare beeinflussbar scheint. Diejenigen Gründe, die sie beeinflussen könnten, sind

wiederum für die Befragten eher bedeutungslos wie etwa Schwellenangst oder das Handling mit dem Computer (vgl. auch Kapitel 4.4.6).

Auch wenn es hier vielleicht düster aussehen mag, gibt es durchaus Möglichkeiten zur Verbesserung der Lage. Im nachfolgenden Kapitel „Ausblick“ wird darauf eingegangen.

An dieser Stelle sollen zuerst jedoch die Thesen und die Methode hinterfragt werden. Sind die aufgeworfenen Thesen überhaupt relevant? Die Antwort darauf liefert die offene Frage 22 nach dem Hauptgrund der Nicht(mehr)nutzung. Die genannten Gründe zeigen keine Inhalte auf, die nicht schon in den Thesen miteinbezogen waren. Die meisten Thesen konnten ausserdem bestätigt werden.

Wie sieht es mit der Methode aus? Geplant war eine quantitative Untersuchung, die entweder online oder aufgrund der unterdurchschnittlichen Internetnutzung auf Papier auszufüllen war. Mit über 500 erreichten Befragten aus dieser Zielgruppe wurde die erhoffte Anzahl mehr als nur übertroffen. Die Mund-zu-Mund-Propaganda hat ausgezeichnet funktioniert. Wäre mit dieser Studie eine Repräsentativität angestrebt worden, so würde sie sicherlich proportional aus zu vielen Onlineinterviews bestehen. Für diese Arbeit spielt dieses Kriterium aber keine Rolle. Auch die vierwöchige Befragungszeit hat sich gut bewährt: Die gemachten Interviews fielen nicht geballt zu Beginn des Feldstartes an, sie hielten sich kontinuierlich über drei Wochen bei 10-20 Interviews pro Tag. Erst in der letzten Woche nahm dies deutlich ab. Jeweils nach Aufschalten der Zeitungsinserate konnten etwa 2-3 Tage 25-30 Interviews gezählt werden. Was die Zeitungsinserate betrifft, so hätte die Autorin gerne ein grosses, gut lesbares Inserat in einer der Zielgruppen entsprechenden Zeitung geschaltet, was den finanziellen Rahmen jedoch überstieg. Insofern haben sich die gewählte Methode und die Umsetzung bewährt.

5.2 Ausblick

Auf Grund dieser ganzen Auslegeordnung stellt sich die Frage, wie man weiter vorgehen könnte. Richten wir den Fokus auf Aufwand und Ertrag. Der Aufwand, der betrieben werden müsste, um Nichtnutzende (wieder) als Kunden für die Bibliothek zu gewinnen, wird als sehr gross erachtet. Wenden wir uns also stattdessen in einem ersten Schritt den – noch vorhandenen – Nutzenden zu, denn diese haben stärker auf die vorgeschlagenen Massnahmen (Frage 23) angesprochen. Vergegenwärtigen wir uns kurz nochmals: Von den 230 Personen, die in den letzten 12 Monaten keine Bibliothek genutzt haben, haben nur gerade 32 noch nie eine Bibliothek benutzt. Es soll also hier zuerst nicht das Ziel sein, Nie-Nutzende zu gewinnen. Vielmehr sollen Nutzende möglichst nicht abwandern. Die Voraussetzungen sind gut, Nutzende halten zu können, den mehr als die Hälfte von ihnen gehen seit der Pensionierung sogar häufiger in die Bibliothek.

Wie kann man die bestehenden Kundinnen und Kunden behalten? Sicherlich muss man wissen, wer sie sind und wie ihre Bedürfnisse aussehen. Die Befragten dieser Arbeit haben ihre Bedürfnisse und Wünsche angegeben und ihre Situation beschrieben.

Demnach kann gesagt werden:

- Die Befragten können nicht über das Alter definiert werden, sie sind keine homogene Gruppe. Sie sind einfach nur Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Erwartungen und Vorstellungen. Obwohl es Bibliotheken statistisch gesehen bei ihrer älteren Kundschaft mit Menschen zu tun haben, die gesundheitlich etwas weniger aktiv als Jüngere sind (vgl. Kapitel 3.3), zeigt sich, dass typische Massnahmen⁴², die speziell alte Menschen ansprechen sollen, für die Befragten nicht relevant sind. Für einmal soll an dieser Stelle eine direkte Aussage aus der Befragung zitiert werden. Es handelt sich dabei um die Bemerkung einer 72-Jährigen Frau: „Ihre Befragungen richten sich an Senioren, die behindert sind (Augen, Hören, Treppensteigen, Hilfe durch das Personal). Ich glaube, dass Sie noch der Meinung sind, dass die Senioren ab 60 Hilfe brauchen, um den Alltag zu bewältigen. Mein grosser Bekanntenkreis ist geistig sehr beweglich, sportlich tätig, meistens noch teilweise berufstätig oder als Freiwillige tätig“.
- Sie haben sehr grossen Bedarf an Medien und Angeboten, die eine Bibliothek anbieten kann. Die Bedarfsabdeckung erfolgt leider zum grossen Teil nicht über die Bibliotheken. Hier zeigt sich ein erfolgsversprechender Ansatzpunkt!
- Die Bibliotheksangebote sollten differenziert angeschaut werden: Die Einstellung der Befragten zu verschiedenen Medientypen sind sehr unterschiedlich, Hörbücher sind für sie etwas anderes als Zeitungen / Zeitschriften oder Filme / Video / DVD. Auch ist die Vorliebe der persönlichen Bedarfsabdeckung hier sehr unterschiedlich. Und es sollte die Abwanderung (früher durch Bibliothek abgedeckt, heute nicht mehr, Frage 20) pro Medium und Angebot einzeln betrachtet werden.
- Es gibt mehrere organisatorische Massnahmen, die zur Attraktivitätssteigerung in Angriff genommen werden können: Eine Cafeteria bieten, die Öffnungszeiten erweitern, die Ausleihfristen verlängern, genügend Bestand anbieten, mehr Sitzgelegenheiten schaffen oder die Bibliothek als sozialen Raum anbieten, um die für die Befragten wichtigsten Punkte zu nennen (vgl. auch Kapitel 4.4.7).

⁴² Für alte Menschen typische Massnahmen wären in der Frage 23 beispielsweise „wenn es einen Lift hätte“, „wenn es Bücher in Grossdruck gäbe“ oder „wenn es Ansprechpartner in meinem Alter gäbe (Senioren helfen Senioren)“.

- „Tue Gutes und sprich darüber“. Unter diesem Motto können die (neuen) Angebote beworben werden. Am besten sucht man sich für die Werbung einen Partner, der bestens in dieser Zielgruppe verankert ist, beispielsweise die Pro Senectute.
- Die öffentlichen Bibliotheken sehen sich als „kulturelle und soziale Treffpunkte“ (SAB / CLP 2008, S.9). Die Befragten sehen die Bibliotheken nicht als sozialen Ort, äussern aber grossen Bedarf dafür (vgl. Kapitel 4.4.5). Hier können die Bibliotheken aktiv werden und ihr Image als „sozialen Treffpunkt“ stärken. Um eine Möglichkeit zur Umsetzung zu nennen: Wenn man den Bedarf an „einen Kaffee trinken gehen“ anschaut, der erst zu 3% teilweise oder ganz durch die Bibliothek abgedeckt ist und sich wieder vor Augen führt, dass für 30% der Nutzenden die Massnahme „wenn es eine Cafeteria gäbe“ möglicherweise oder auf jeden Fall ein Grund wäre, die Bibliothek häufiger zu nutzen, so ist hier Potenzial sichtbar. Und wer weiss, vielleicht nehmen die Nutzenden einmal einen ihrer Bekannten „zum Kaffee trinken“ in die Bibliothek mit. Es wird Raum gewünscht, um „SEIN“ zu können. Es sollte nicht nur ein „KOMMEN und GEHEN“ sein.

Kommen wir nun noch einmal zu den ehemaligen Kundinnen und Kunden zurück: Wie kann man sie wieder für sich gewinnen? Über $\frac{1}{3}$ von ihnen sind seit der Pensionierung weniger häufig in die Bibliothek gegangen. Vielleicht würde hier etwas ändern, wenn man sie ein halbes Jahr nach ihrer Pensionierung anschreiben würde mit „Wir vermissen Sie!“.

Wenn man als Bibliothek an die Umsetzung dieser Massnahmen gehen möchte, dann macht es Sinn, dass man seine Bibliothek individuell anschaut. So können Prioritäten und Ziele sinnvoll definiert und der Erfolg der umgesetzten Massnahmen kontrolliert werden.

In diesem Sinn hofft die Autorin, dass diese Bachelor-Thesis eine gute Arbeitsgrundlage bietet und wünscht den Bibliotheken viel Erfolg bei einer allfälligen Umsetzung.

6 Quellenverzeichnis

Atteslander, Peter (2008): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 12., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag ESV.

AXA Winterthur (2008): *AXA Pensionierungs-Barometer 2007/08. Die Schweiz – das Land der gesunden und glücklichen Pensionierten*. Medienmitteilung. Hg. v. AXA Winterthur. Winterthur. Online verfügbar unter https://www.axa-winterthur.ch/SiteCollectionDocuments/Medienmitteilungen/20080529-axa-retirement-scope_de.pdf, zuletzt aktualisiert am 28.05.2008, zuletzt geprüft am 17.03.2012.

Barth, Robert (1996): *5000 Jahre Bibliotheken - eine Geschichte ihrer Benutzer, Bestände und Architektur (Vorlesung von Ende 1996). 11 Demokratisierung und Bibliothekswesen: Die Entwicklung der öffentlichen Literaturversorgung. Deutschland*. Online verfügbar unter http://www.ub.unibe.ch/content/ueber_uns/publikationen/bibliotheksgeschichte/11/deutschland/, zuletzt geprüft am 3.07.2012.

Barth, Robert (2009): *Weshalb gehen Sie nicht (mehr) in die Bibliothek? Beispiele und Defizite aus der Nichtnutzer-Forschung*. PowerPoint-Präsentation. Im Internet unter: <http://www.slideshare.net/GSBIS/robert-barth-nichtnutzung20100818publi>, zuletzt geprüft am 22.06.2012.

Barth, Robert (2011): *Historisches Lexikon der Schweiz: Bibliotheken (Geschichte und Bibliothekstypen)*. Online verfügbar unter <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11299.php>, zuletzt geprüft am 26.04.2012.

Brockhaus (2012): *Signifikant*. Im Internet unter: https://12478-lip-e-content-duden-business-com.ezproxy.fh-htwchur.ch/lip-suche/-/lip_article/B15/41742500, zuletzt geprüft am 20.07.2012.

Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2010a): *Sinn und Zweck der AHV*. Im Internet unter: <http://www.bsv.admin.ch/themen/ahv/00011/01259/index.html?lang=de>, zuletzt geprüft am 21.06.2012.

Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2010b): *1985-2010: 25-Jahre BVG*. Im Internet unter: http://www.bsv.admin.ch/themen/vorsorge/00039/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,Inp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCDfIB4gmym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--, zuletzt geprüft am 21.06.2012.

Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2011a): *Leistungen und Finanzierung der AHV*. Im Internet unter: <http://www.bsv.admin.ch/themen/ahv/00011/01300/index.html?lang=de>, zuletzt geprüft am 21.06.2012.

Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2011b): *Statistiken zur sozialen Sicherheit. AHV-Statistik 2010*. Bern. Online verfügbar unter http://www.bsv.admin.ch/shop/00006/00018/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,Inp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCDfYN5fGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--, zuletzt aktualisiert am 11.07.2011, zuletzt geprüft am 21.06.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2008): *Fragebogen - Erhebung 2008 - Kulturverhalten in der Schweiz*. Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik BFS (2010a): *Kulturverhalten in der Schweiz. Erhebung 2008 - Lesen.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel. Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.131949.pdf>, zuletzt aktualisiert am 17.06.2010, zuletzt geprüft am 04.03.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2010b): *Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Fünfjahresklassen und Kantonen 2010.* Excel-File.

Bundesamt für Statistik BFS (2010c): *demos. Newsletter - Informationen aus der Demografie. Demografische Alterung.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI (Newsletter 2010, Nr. 1). Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.129406.pdf>, zuletzt aktualisiert am 28.07.2010, zuletzt geprüft am 10.03.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2010d): *demos. Newsletter - Informationen aus der Demografie. 150 Jahre Demografie in der Schweiz.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI (Newsletter 2010, Nr. 3). Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.135932.pdf>, zuletzt aktualisiert am 06.09.2010, zuletzt geprüft am 24.06.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2010e): *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz. 2010-2060.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel. Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.132799.pdf>, zuletzt aktualisiert am 30.06.2010, zuletzt geprüft am 10.04.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2011a): *Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Alter, am Jahresende. 2008-2010.* Excel-File. Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/bevoelkerungsstand/02.html>, zuletzt geprüft am 28.02.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2011b): *Internet in den Schweizer Haushalten. Information, Kommunikation, Konsum, Reisen und Freizeit: Das Internet ist allgegenwärtig.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel. Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/22/publ.Document.139970.pdf>, zuletzt aktualisiert am 03.02.2011, zuletzt geprüft am 04.03.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2011c): *Kulturverhalten in der Schweiz. Eine vertiefende Analyse - Erhebung 2008.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel. Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/22/publ.Document.141571.pdf>, zuletzt aktualisiert am 01.04.2011, zuletzt geprüft am 04.03.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2011d): *Subjektive Einschätzung der Lebensqualität 2010.* Excel-File. Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/03/blank/key/09/01.html>, zuletzt geprüft am 16.06.2012.

Bundesamt für Statistik BFS (2011e): *Freiwilligenarbeit in der Schweiz - 2010.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel. Online verfügbar unter

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/22/publ.Document.149968.pdf>, zuletzt aktualisiert am 03.11.2011, zuletzt geprüft am 18.03.2012.

- Bundesamt für Statistik BFS (2011f):** *Indikatoren zur Alterssicherung. Resultate der Schlüsselindikatoren.* 13 Soziale Sicherheit. Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel. Online verfügbar unter <http://issuu.com/sfso/docs/1198-1100>, zuletzt aktualisiert am 20.05.2011, zuletzt geprüft am 10.03.2012.
- Bundesamt für Statistik BFS (2012a):** *demos. Newsletter - Informationen aus der Demografie. Aktives Altern.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI (Newsletter 2012, Nr. 1). Online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.151657.pdf>, zuletzt aktualisiert am 20.01.2012, zuletzt geprüft am 28.02.2012.
- Bundesamt für Statistik BFS (2012b):** *Soziale Sicherheit: Panorama.* Online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/13/00/pan.html>, zuletzt aktualisiert am 28.02.2012, zuletzt geprüft am 21.06.2012.
- Bundesamt für Statistik BFS (2012c):** *Taschenstatistik der Schweiz 2012. Statistische Grundlagen und Übersichten.* Hg. v. Eidgenössisches Departement des Innern EDI. Neuchâtel. Online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/00/01/blank/02.Document.153156.pdf>, zuletzt aktualisiert am 15.02.2012, zuletzt geprüft am 17.03.2012.
- Bundesamt für Statistik BFS (2012d):** *Definitionen – Institutionalisierte Freiwilligenarbeit.* Online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/definitionen.html>, zuletzt geprüft am 7.07.2012.
- Bundesamt für Statistik BFS (2012e):** *Definitionen – Informelle Freiwilligenarbeit.* Online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/definitionen.html>, zuletzt geprüft am 7.07.2012.
- D'Elia, George; Jorgensen, Corinne; Woelfel, Joseph (2002):** *The Impact of the Internet on Public Library Use: An Analysis of the Current Consumer Market for Library and Internet Services.* Library, Information Science & Technology Abstracts with Full Text, EBSCOhost, viewed 19 April 2012. In: Journal Of The American Society For Information Science & Technology [serial online] (53), S. 802–820.
- DemoSCOPE (2012a):** *PKS Bericht 2011. Psychologisches Klima der Schweiz - Selbstbewusst in die Zukunft oder Rückzug ins Reduit?* Berichtsband der Firma DemoSCOPE. Adligenswil.
- DemoSCOPE (2012b):** *Der Psychografische Raum der Schweiz – Methodenbeschrieb zur Radar-Psychografie.* Im Internet unter: http://www.demoscope.ch/upload/docs/PDF2007/Methodenbeschrieb_MACH%20RADA R.pdf, zuletzt geprüft am 19.07.2012.
- Digel, Werner; Kwiatkowski, Gerhard (Hrsg.) (1987a):** *Meyers Grosses Taschenlexikon. in 24 Bänden. Band 5: Cond - Dun.* 2. Aufl. Mannheim: B.I.-Taschenbuchverlag.
- Digel, Werner; Kwiatkowski, Gerhard (Hrsg.) (1987b):** *Meyers Grosses Taschenlexikon. in 24 Bänden. Band 16: Now - Pers.* 2. Aufl. Mannheim: B.I.-Taschenbuchverlag.
- Doebell, Hans Peter (2000):** *Senioren 2000. Eine neue Generation auf dem Weg zur Selbstverwirklichung. Eine Repräsentativumfrage unter 900 Personen im Alter von 50 bis 80 Jahren.* Hg. v. Ernest Dichter SA. Zürich. Online verfügbar unter

http://www.dichter.ch/downloads/04-04_seniorenbrochure.pdf, zuletzt aktualisiert am 30.04.2004, zuletzt geprüft am 28.02.2012.

Dummy (2012): Beitrag über Bibliotheksbücher. Online verfügbar unter:

<http://www.seniorweb.ch/type/forum-topic/2012-01-22-bibliotheksbuecher>, zuletzt geprüft am 15.06.2012.

Ellickson, Mark (2009): *University City Public Library Survey 2009*. Missouri. Online verfügbar unter <http://www.ucpl.lib.mo.us/doc%5CUCPLSurveyAugust2009.pdf>, zuletzt aktualisiert am 31.08.2009, zuletzt geprüft am 17.04.2012.

Foster, Andrew (2002): *Building better library services*. Hg. v. Audit Commission Publications. London. Online verfügbar unter <http://www.audit-commission.gov.uk/SiteCollectionDocuments/AuditCommissionReports/NationalStudies/ACKLibraries.pdf>, zuletzt aktualisiert am 16.05.2002, zuletzt geprüft am 19.04.2012.

Frick, Karin (2005): *Generation Gold. Wie sich Werte, Wünsche und Lebensstile zwischen 50 und 80 verändern*. Hg. v. Gottlieb Duttweiler Institut GDI. Rüslikon (GDI Studie Nr. 18). Online verfügbar unter http://www.gdi.ch/sites/default/files/pdf/Generation_Gold_2005_D_0.pdf, zuletzt aktualisiert am 17.06.2005, zuletzt geprüft am 16.03.2012.

Gantert, Klaus; Hacker, Rupert (2008): *Bibliothekarisches Grundwissen. 8. Vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage*. München: K.G. Saur.

Giger, Andreas (2012): *50plus: Selbst-Bewusstsein einer Generation. Ergebnisse der Online-Umfrage von terzStiftung und spirit.ch im Frühling 2012*. PDF-File, der Autorin am 4.4.2012 von Herrn Giger per E-Mail zugesendet.

Haben, Doris (2011): *'Warum kommen Sie nicht in die Bibliothek?'* Eine Studie über die Gründe der Nichtnutzung der Stadtbibliothek Baden. Diplomarbeit (MAS in Information Science) an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur.

Höpflinger, François (2009a): *Wandel des Alters – neues Alter für neue Generationen. Die zweite Lebenshälfte – dreifache Wandlungsprozesse*. Online verfügbar unter <http://www.hoepflinger.com/fhtop/Wandel-des-Alters.pdf>, zuletzt aktualisiert am 14.06.2009, zuletzt geprüft am 17.03.2012.

Höpflinger, François (2009b): *Wirtschaftliche Sicherung im Alter - gestern und heute*. Online verfügbar unter <http://www.hoepflinger.com/fhtop/Wirtschaftliche-Lage.pdf>, zuletzt aktualisiert am 14.06.2009, zuletzt geprüft am 21.06.2012.

Höpflinger, François (2012): *Entwicklung und Stand der Sozialgerontologie in der Schweiz*. Online verfügbar <http://www.hoepflinger.com/fhtop/fhalter1B.html>, zuletzt aktualisiert am 23.05.2012, zuletzt geprüft am 19.06.2012.

Honegger, Jörg (2003): *Bericht zu einer telefonischen Publikumsbefragung und qualitativen Nachbefragung zu öffentlichen Bibliotheken des Kantons Zürich. ausgearbeitet für: Kantonale Bibliothekskommission Zürich; unterbreitet von: Ernest Dichter SA. Zürich*. Online verfügbar unter http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=bericht%20zu%20einer%20telefonischen%20publikumsbefragung%20und%20qualitativen%20nachbefragung%20zu%20%C3%B6ffentlichen%20bibliotheken%20des%20kantons%20z%C3%BCrich&source=web&cd=1&ved=0CwQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.kako-zh.ch%2FHandlers%2Fdownload.ashx%3Fid%3D88%26type%3Ddownloads&ei=_rtIT_W

9NsKVOpvW9lwl&usg=AFQjCNFOKIN8avBJyKu1jLA9plyO1XO6ZA, zuletzt aktualisiert am 03.10.2003, zuletzt geprüft am 16.03.2012.

Kruse, Andreas; Wahl, Hans-Werner (2010): *Zukunft Altern. Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen*. Heidelberg: Spektrum, Akad. Verl.

Lockyer-Benzie, Maureena (2004): *Social inclusion and the City of Swan public libraries in Western Australia*. Information Science & Technology Abstracts with Full Text, EBSCOhost, viewed 19 April 2012. In: *Health Information & Libraries Journal* (21), S. 36–44.

Martin, John; Whitehouse, Edward (2012): *The conflict between generations: Fact or fiction?* Hg. v. OECD. Online verfügbar unter http://oecdobserver.org/news/fullstory.php/aid/3768/The_conflict_between_generations:_Fact_or_fiction_.html, zuletzt geprüft am 24.06.2012.

Mathys, Susanne (2010): *Gründe für die Nicht-mehr-Nutzung einer allgemeinen öffentlichen Bibliothek: Gemeindebibliothek Wettingen*. Diplomarbeit im Studiengang Informationswissenschaft an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur.

Meissl Årebo, Ingrid (2012): *Schweden: Arbeiten bis 75?* In: Neue Zürcher Zeitung (Hrsg.): *Folio. Rentner*. Folio 6/12. Zürich: NZZ Folio-Verlag.

Moeschler, Olivier (2006): « *Vous avez dit 'bibliothèque' ?* ». *Enquête sur les non-usagers des bibliothèques municipales à Genève*. Haute école de gestion heg, Lausanne.

Obermüller, Klara (2007): *Ruhestand - nein danke! Konzepte für ein Leben nach der Pensionierung*. 3. erweiterte Auflage. Zürich: Xanthippe.

OECD (2011a): *Pensions at a Glance 2011: Retirement-income Systems in OECD and G20 Countries*. Hg. v. OECD Publishing. Paris. Online verfügbar unter http://www.dgaep.gov.pt/upload//Rlareas/Pensions_at_a_glance_2011.pdf, zuletzt aktualisiert am 08.03.2011, zuletzt geprüft am 21.06.2012.

OECD (2011b): *Health at a Glance 2011: OECD Indicators*. Hg. v. OECD Publishing. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dataoecd/6/28/49105858.pdf>, zuletzt aktualisiert am 07.11.2011, zuletzt geprüft am 10.07.2012.

Perrig-Chiello, Pasqualina; Höpflinger, François (2009): *Die Babyboomer. Eine Generation revolutioniert das Alter*. Unter Mitarbeit von Lucia Degonda. Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung (NZZ Libro).

Reuter, Timo (2012a): *Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland. Repräsentative Telefonbefragung von 1.301 Personen im Alter von 14 bis 75 Jahren*. [Langfassung]. Hg. v. Deutscher Bibliotheksverband e.V. dbv. Online verfügbar unter http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/projekte/2012-04-26_Bibliotheksstudie_Charts_BKM_Final_ohne_Anhang.pdf, zuletzt aktualisiert am 24.04.2012, zuletzt geprüft am 26.04.2012.

Reuter, Timo (2012b): *Fokus: über 60-jährige Nichtnutzer. Ehemalige Nutzer und Nichtnutzer, 60 Jahre oder älter, in öffentlichen Stadtbibliotheken und Gemeindebüchereien*. [Studie: "Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland"]. Hg. v. Deutscher Bibliotheksverband e.V. dbv. Online verfügbar unter

http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/projekte/Detailanalyse_Nichtnutzer_Über_60-jährige_Final.pdf, zuletzt geprüft am 26.04.2012.

Rudaz, Jean-François (2005): *Einfluss des Gesundheitszustandes auf den Altersrücktritt.* Die Volkswirtschaft. Das Magazin für Wirtschaftspolitik, 10-2005). Online verfügbar unter http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=admin%20pensionierte%20begriff&source=web&cd=4&ved=0CFgQFjAD&url=http%3A%2F%2Fwww.seco.admin.ch%2Fdokumentation%2Fpublikation%2F00007%2F00021%2F01624%2Findex.html%3Flang%3Dde%26download%3DnHzLpZeg7t%2Clnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCDdYB4gmym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--&ei=rtrmT8agGsmP4gTa7r3HAQ&usq=AFQjCNGts478w37lhDMOewostNPPVpTpnQ, zuletzt aktualisiert am 23.06.2005, zuletzt geprüft am 24.06.2012.

Ryter, Elisabeth; Barben, Marie-Louise (2012): *Das vierte Lebensalter ist weiblich. Zahlen, Fakten und Überlegungen zur Lebensqualität im hohen Alter.* Hg. v. Manifestgruppe der GrossmütterRevolution. Bern. Online verfügbar unter http://www.grossmuetterrevolution.ch/uploads/pdfs/2/4_lebensalter.pdf, zuletzt aktualisiert am 16.05.2012, zuletzt geprüft am 27.05.2012.

SAB/CLP [Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken] (Hrsg.) (2008): *Richtlinien für Gemeindebibliotheken. Grundsätze, technische Daten und praktische Beispiele.* 3. Aufl. [Bern]: hep-Verlag.

Schefer, Markus; Rhinow, René (2003): *Zulässigkeit von Altersgrenzen für politische Ämter aus Sicht der Grundrechte.* Online verfügbar unter http://www.humanrights.ch/upload/pdf/060410_altersgrenzen.pdf, zuletzt aktualisiert am 17.08.2004, zuletzt geprüft am 17.06.2012.

Schelling, Hans Rudolf; Seifert, Alexander (2010): *Internet-Nutzung im Alter. Gründe der (Nicht-)Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz.* Hg. v. Universität Zürich. Zürcher Schriften zur Gerontologie. Online verfügbar unter http://www.prosenectute.ch/uploads/media/Gesamtbericht_Internet-Nutzung_im_Alter_deutsch_01.pdf, zuletzt aktualisiert am 01.03.2010, zuletzt geprüft am 01.04.2012.

Schneiter, Ernst J. (2010): *ZGB, OR, SchKG, BV und andere Erlasse. Kaufmännische Studienausgabe,* 7. Auflage 2010/11., Stand der Gesetzgebung: 1.1.2010. Zürich: Orell Füssli.

Schirmacher, Frank (2005): *Das Methusalem-Komplott.* 3.Auflage. München: Heyne.

Stierand, Elisabeth (2010): *Auswertung der Nutzer/Nichtnutzerbefragung der Stadtbibliothek Schwäbisch Hall.* Vorgetragen im BSSK am 11. März 2010 durch die Leiterin der Stadtbibliothek Elisabeth Stierand. Schwäbisch Hall. Online verfügbar unter http://www.schwaebischhall.de/fileadmin/user_upload/PDF/Informationsstadt/Presse/100325_Handout_Presse.pdf, zuletzt aktualisiert am 24.03.2010, zuletzt geprüft am 17.04.2012.

Sin, Sei-Ching Joanna (2008): *Use and non-use of public libraries in the information age: A logistic regression analysis of household characteristics and library services variables.* Online verfügbar unter http://scjsin.websandboxes.com/datafiles/Sin_and_Kim-Use_and_non-use_of_public_libraries.pdf, zuletzt aktualisiert am 08.08.2009, zuletzt geprüft am 31.03.2012.

- Tepest, Andrea (2006):** *Konzeption und Durchführung einer Nichtnutzer-Befragung als Marktforschungsinstrument der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen*. Hausarbeit zur Diplomprüfung. Hamburg. Online verfügbar unter http://opus.haw-hamburg.de/volltexte/2007/143/pdf/Tepest_Andrea_20060513.pdf, zuletzt aktualisiert am 11.05.2006, zuletzt geprüft am 15.03.2012.
- Trachsler, Regula (2011):** *Angebote für Senioren in Deutschschweizer Bibliotheken*. Bachelor Thesis Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur, 2011. Hg. v. Arbeitsbereich Informationswissenschaft. Churer Schriften zur Informationswissenschaft: Bd. 46. Chur. Online verfügbar unter http://www.fh-htwchur.ch/uploads/media/CSI_46_Trachsler.pdf, zuletzt aktualisiert am 26.07.2011, zuletzt geprüft am 12.06.2012.
- Tower Hamlets Borough Council (2002):** *A Library and Lifelong Learning Development Strategy for Tower Hamlets*. Online verfügbar unter http://www.ideastore.co.uk/public/documents/PDF/A_Library_and_Lifelong_Learning_Development_Strategy_for_Tower_Hamlets.pdf, zuletzt aktualisiert am 16.11.2006, zuletzt geprüft am 20.04.2012.
- Verband Schweizer Medien (2011):** *Dossier – Best Media for Best Agers - Mediennutzungsverhalten der Generation 50+*. Eine Publikation von Verband Schweizer Medien. Zürich. Die Ergebnisse dieser Studie wurden am 15. Schweizerischer Medienforschungstag präsentiert. Die Folien zur Präsentation sind online verfügbar unter http://www.wemf.ch/pdf/de/Forschung/80209bestagers_berichtohlenotizen.pdf, zuletzt aktualisiert am 09.09.2011, zuletzt geprüft am 22.03.2012.
- Walther, Isabelle (2008):** *Idea Stores, ein erfolgreiches Bibliothekskonzept aus England - auch für die Schweiz?* Diplomarb. Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur, 2008. Hg. v. Arbeitsbereich Informationswissenschaft. Churer Schriften zur Informationswissenschaft: Bd. 26. Chur. Online verfügbar unter http://www.fh-htwchur.ch/uploads/media/CSI_26_Walther.pdf, zuletzt aktualisiert am 18.12.2008, zuletzt geprüft am 16.03.2012.
- WEMF (2012):** *MACH Consumer 2012-1*. Datenbank. Zugriff auf Daten via passwortgeschütztem Studentenzugang ins Tool next>Level. <https://www.nextlevel1.ch/m-cloud/wemflogin.aspx?ReturnUrl=%2fm-cloud> (Stand 30.6.2012).
- Wyss, Werner (1991):** *Marktforschung von A-Z. Eine Einführung aus der Praxis für die Praxis*. Adligenswil: Verlag DemoSCOPE.

7 Anhang

7.1 Übersicht der in dieser Arbeit erwähnten Umfragen

Die in dieser Arbeit aufgezeigten Fakten wurden aus verschiedensten Untersuchungen zusammengetragen. In Kapitel 3 wurde auf die Problematik der Vergleichbarkeit der Daten wegen der unterschiedlichen Auslegung des Seniorenalters und der darin enthaltenen Teilgruppe der Pensionierten hingewiesen. Deshalb wurde in der folgenden Tabelle ergänzend eine Spalte gesetzt, in der die in den betreffenden Studien vorkommenden Altersgruppen ersichtlich werden. Ebenfalls wurde eine Spalte mit der Studienbeschreibung eingefügt. Die Auflistung der Studien (Reihenfolge) geht nach Repräsentativität: Zuerst werden die repräsentativen Studien, danach die nicht-repräsentativen Studien aufgelistet. Innerhalb wird alphabetisch gelistet nach den Autoren der Studien. Nicht aufgelistet sind in dieser Tabelle die Quellen, die aus reinen Daten bestehen (etwa Excel-Files des BFS, diese sind jedoch im Quellenverzeichnis zu finden):

Studie (Institut)	Studienbeschreibung	Definition der Zielgruppe(n) / Einteilung der Altersgruppen (falls vorhanden)
Repräsentative Studien		
„AXA-Pensionierungs-Barometer 2007/08“ (AXA Winterhur 2008)	repräsentative Studie in 26 Ländern, Befragung von 18'114 Erwerbstätigen und Pensionierten	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen.
„Kulturverhalten in der Schweiz – Erhebung 2008 – Lesen“ (BFS 2010a)	4346 CATI-Interviews, repräsentative Befragung in der DS, WS und im TI, Befragungszeit: Sept./Nov. 2008. Daten sind gewichtet	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • 15-29 Jahre • 30-44 Jahre • 45-54 Jahre • 60 Jahre und mehr
„Internet in den Schweizer Haushalten. Information, Kommunikation, Konsum, Reisen und Freizeit: Das Internet ist allgegenwärtig“ (BFS 2011b)	3450 CATI-Interviews, Befragungsjahr: 2010, Daten sind gewichtet,	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • 15-29 Jahre • 30-59 Jahre • 60 Jahre und mehr
„Kulturverhalten in der Schweiz – Erhebung 2008“ (BFS 2011c)	4346 CATI-Interviews, repräsentative Befragung in der DS, WS und im TI, Befragungszeit: Sept. / Nov. 2008. Daten sind gewichtet	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • 15-29 Jahre • 30-44 Jahre • 45-54 Jahre • 60-74 Jahre • 75 Jahre und mehr
„demos. Newsletter -	Daten aus der	Einteilung Altersgruppen:

Informationen aus der Demografie. Aktives Altern“ (BFS 2012a)	Untersuchung „Kulturverhalten in der Schweiz – Erhebung 2008“	<ul style="list-style-type: none"> • 55-64 Jahre • 65-74 Jahre • 75+ Jahre Senioren = alle Personen ab 55 Jahren
„The Impact of the Internet on Public Library Use: An Analysis of the Current Consumer Market for Library and Internet Services“ (D'Elia et al 2002)	3097 CATI-Interviews, bei Nutzenden und Nichtnutzenden des Internets und / oder Bibliothek, ab 18 Jahren, repräsentativ, Befragungszeit: März / April 2000. Daten sind gewichtet.	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen.
„PKS Bericht 2011 - Psychologisches Klima der Schweiz: Selbstbewusst in die Zukunft oder Rückzug ins Reduit?“ (DemoSCOPE Research und Marketing, 2012a)	CATI-Befragung, repräsentativ, mehr als 150'000 Interviews, sprachassimilierte Wohnbevölkerung der DS und WS, Befragungszeitraum: Jährlich, seit 1974.	Einteilung Altersgruppen (Bericht): <ul style="list-style-type: none"> • 15-24 Jahre • 25-54 Jahre • ab 55 Jahre
„Senioren 2000 – eine Generation auf dem Weg zur Selbstverwirklichung“ (Doebell 2000)	900 persönliche Interviews, repräsentative Befragung in der DS, WS und im TI, Befragungsjahr: 2000.	„Senioren“ = Frauen und Männer im Alter von 50 - 80 Jahren (welche sich subjektiv als gesund bezeichnen).
„Publikumsbefragung zu öffentlichen Bibliotheken des Kantons Zürich“ (Honegger 2003)	Befragung einer repräsentativen Auswahl von 18- bis 75-Jährigen EinwohnerInnen des Kantons Zürich (500 telefonische Interviews und 50 Face-to-Face Interviews bei Nichtnutzenden (Nachbefragung)). Befragungszeit: Nov. / Dez. 2002.	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • 18-29 Jahre • 30-39 Jahre • 40-49 Jahre • 50-59 Jahre • 60-75 Jahre
„Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland“ (Reuter 2012a)	1301 CATI –Interviews, repräsentativ, Alter: 14-75, Befragungszeitraum: Okt. / Nov. 2011.	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen, aber Zusatzauswertungen gemacht.
„Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland – Fokus: Über 60-Jährige	1301 CATI –Interviews, repräsentativ, Alter: 14-75, Befragungszeitraum: Okt. / Nov. 2011.	Bei Auswertung wurde keine Altersunterteilung vorgenommen.

Nichtnutzer“ (Reuter 2012b)	Zusatzauswertung Personen ab 60 Jahren	
„Internet-Nutzung im Alter. Gründe der (Nicht-)Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz“ (Schelling und Seifert 2010)	1105 Interviews, telefonisch und postalisch durchgeführt, in allen Sprachregionen der Schweiz, repräsentativ. Befragungszeitraum: Herbst 2009.	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • 65-69 Jahre • 70-74 Jahre • 75-79 Jahre • 80-84 Jahre • ab 85 Jahre
„MACH Consumer 2012-1“ (WEMF 2012)	Seit 1992, wird alle 2 Jahre durchgeführt, pro Erhebung jeweils über 11'000 Interviews aus der DS, WS und TI. Repräsentativ. Daten sind gewichtet.	Sind Datenbanken. Online-Zugang via NEXT>LEVEL-Tool unter www.wemf.ch
Nicht-repräsentative Studien		
„University City Public Library Survey 2009“ (Ellickson 2009)	752 CATI-Interviews, wobei 402 Bibliotheksnutzenden und 350 Nichtnutzenden. Befragungszeitraum : Juli / Aug. 2009.	Einteilung Altersgruppen Nutzende: <ul style="list-style-type: none"> • 18-39 Jahre • 40-59 Jahre • ab 60 Jahre Einteilung Altersgruppen Nichtnutzende: <ul style="list-style-type: none"> • 18-49 Jahre • 50-65 Jahre • ab 66 Jahre
„Generation Gold. Wie sich Werte, Wünsche und Lebensstile zwischen 50 und 80 verändern“ (Frick 2005)	Qualitative Tiefeninterviews, 60 Befragte.	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen.
„50plus: Selbst-Bewusstsein einer Generation. Ergebnisse der Online-Umfrage von terzStiftung und spirit.ch im Frühling 2012“ (Giger 2012)	Online-Befragung bei 515 Personen im Alter von 45-92 Jahren, Befragungszeitraum: Frühling 2012.	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • Bis 55 Jahre • 56-65 Jahre • 66-75 Jahre • 76+ Jahre
„Social inclusion and the City of Swan public libraries in Western Australia“ (Lockyer-Benzie 2004)	Befragung von 505 Nutzende und Nichtnutzende der Bibliothek. Befragungsjahr: 2001.	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen.
„Gründe für die Nicht-mehr-Nutzung einer allgemeinen öffentlichen Bibliothek:	Telefonische Befragung von 85 ehemaligen Nutzende der Bibliothek	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen.

Gemeindebibliothek Wettingen“ (Mathys 2010)	Wettingen, im Alter von 18-90, Befragungszeitraum: Juni 2009.	
„Vous avez dit ‘bibliothèque’? Enquête sur les non-usagers des bibliothèques municipales à Genève“ (Moeschler 2006)	200 persönliche Interviews, Befragungszeitraum: April / Mai 2006.	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen.
« Das vierte Lebensalter ist weiblich. Zahlen, Fakten und Überlegungen zur Lebensqualität im hohen Alter“ (Ryter und Barben 2012)	Eine Literaturstudie.	Unterschiedlichste Altersunterteilung, je nach verwendeter Literatur.
„Auswertung der Nutzenden- / Nichtnutzendenbefragung der Stadtbibliothek Schwäbisch Hall“ (Stierand 2010)	Schriftliche Befragung bei 590 Personen, Befragungszeitraum: Nov. / Dez. 2009.	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • Bis 18 Jahre • 19-30 Jahre • 31-50 Jahre • 51-65 Jahre • ab 66 Jahre
Konzeption und Durchführung einer Nichtnutzer-„Befragung als Marktforschungsinstrument der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen“ (Tepest 2006)	Persönliche Befragung von 300 Personen ab 18 Jahren, Befragungszeitraum: Winter 2005.	Einteilung Altersgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • 18-24 Jahre • 25-29 Jahre • 30-39 Jahre • 40-49 Jahre • 50-59 Jahre • ab 60 Jahre
„A Library and Lifelong Learning Development Strategy for Tower Hamlets“ Tower Hamlets Borough Council 2002)	Diverse Umfragen bei Nutzenden und Nichtnutzenden von Bibliotheken.	Keine Auswertung nach Altersunterteilung vorgenommen.
„Best Media für Best Ager“ (Verband Schweizer Medien 2011)	516 Online- und CATI-Interviews in der DS und WS, Universum „Best Ager“, Befragungszeit: Mai 2011.	„Best-Agers“ = sprachassimierte 50- bis 70-Jährige in der Deutsch- und Westschweiz.

Tabelle 4: Zusammenstellung der zitierten Umfragen

7.2 Papier-Fragebogen

<p style="text-align: center;">.....</p> <p style="text-align: center;">Umfrage bei Pensionierten der Deutschschweiz</p> <p style="text-align: center;">.....</p> <p>Liebe Teilnehmerin Lieber Teilnehmer</p> <p>Mein Name ist Daniela Denzer. Ich studiere Informationswissenschaft an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur.</p> <p>Das Thema meiner Abschlussarbeit sind die Seniorinnen und Senioren. Es geht konkret um pensionierte Frauen und Männer aus der Deutschschweiz.</p> <p>Ich möchte Sie ganz herzlich einladen, an dieser Umfrage teilzunehmen. Es geht um Ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche und dabei speziell auch um Ihr Informationsverhalten. Die Umfrage ist zentraler Teil meiner Arbeit.</p> <p>Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Was zählt, ist Ihre ganz persönliche und eigene Meinung. Alle Angaben bleiben völlig anonym. Die Ergebnisse werden nur in allgemeinen Aussagen wie beispielsweise "Die Mehrzahl der Befragten ist der Meinung, dass..." zusammengefasst.</p> <p>Die Umfrage wird in etwa 15-20 Minuten dauern.</p> <p>Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme</p> <p>Daniela Denzer</p> <p style="text-align: center;">.....</p> <p style="text-align: center;">Übrigens: Man kann diese Umfrage auch direkt online machen unter: www.seniorenbefragung.ch</p> <p style="text-align: center;">.....</p> <p style="text-align: right;">(Mai/Juni 2012)</p> <hr/> <p style="text-align: center;">1 </p>	<hr/> <p style="text-align: center;">2 </p>
--	--

<p>F1: Sind Sie pensioniert UND leben Sie in der Deutschschweiz?</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein → ACHTUNG: Es dürfen nur pensionierte Frauen und Männer aus der Deutschschweiz mitmachen!</p> <p>F2: Bitte geben Sie ihr Geschlecht an:</p> <p><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich</p> <p>F3: Darf ich fragen, wie alt Sie sind?</p> <p><input type="text"/> <input type="text"/> (in Jahren)</p> <p>F4: Die Postleitzahl Ihres Wohnortes lautet:</p> <p><input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/></p> <p>F5: Welches war die letzte Schule / Ausbildung, die Sie besucht haben?</p> <p><input type="checkbox"/> Primarschule <input type="checkbox"/> Sekundar- / Real- / Bezirksschule <input type="checkbox"/> Berufsschule / Lehre <input type="checkbox"/> Mittelschule / Gymnasium <input type="checkbox"/> Seminar / Technikum / HTL / HWV <input type="checkbox"/> Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum <input type="checkbox"/> keine Angabe</p> <p>F6: Nutzen Sie persönlich das Internet?</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p> <hr/> <p style="text-align: center;">3 </p>	<p>F7: Im Vergleich mit anderen Pensionierten der Schweiz geht es mir FINANZIELL:</p> <p><input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> weniger gut <input type="checkbox"/> überhaupt nicht gut <input type="checkbox"/> keine Angabe</p> <p>F8: GESUNDHEITLICH geht es mir:</p> <p><input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> weniger gut <input type="checkbox"/> überhaupt nicht gut <input type="checkbox"/> keine Angabe</p> <p>F9: Haben Sie jetzt - wo Sie pensioniert sind - mehr "freie Zeit" für sich zur Verfügung?</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p> <hr/> <p style="text-align: center;">4 </p>
---	---

F10: Wie gross ist Ihr Interesse an/am ...?
(eine Antwort pro Zeile)

	sehr gross	gross	weniger gross	kein Interesse
Reisen, Ausflügen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bibliothek / Bibliotheksangebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sich ehrenamtlich engagieren (Freiwilligenarbeit)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausgehen (shoppen, bummeln, Café- / Restaurantbesuch)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
TV, Radio	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport, Fitness	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freunde, Bekannte treffen, Besuche machen und empfangen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinder und Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weiterbildung, Kurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Heimwerken, basteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Theater, Kino, Konzert, Museum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verein, Vereinsleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Technik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Natur, Garten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Religion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5 |

F11: Wie häufig nutzen Sie persönlich die folgenden Medien(angebote)?
(eine Antwort pro Zeile)

	täglich / praktisch täglich	mehrmals pro Woche	1-4 Mal pro Monat	seltener	nie
Bücher (auch elektronische)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hörbücher	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zeitungen / Zeitschriften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Filme, Video, DVD	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spiele	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

F12: Decken Sie Ihren Bedarf an folgenden Medien am liebsten durch Käufe, durch private Ausleihe (Freunde, Bekannte) oder durch die Bibliothek ab?
(eine Antwort pro Zeile)

	durch Kauf	durch private Ausleihe	durch Bibliothek	durch anderes	habe keinen Bedarf an diesem Medium
Bücher (auch elektronische)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hörbücher	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zeitungen / Zeitschriften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Filme, Video, DVD	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spiele	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6 |

In den folgenden Fragen geht es um Bibliotheken.
Mit "Bibliotheken" sind jeweils allgemeine öffentliche Bibliotheken gemeint, also z.B. Stadtbibliotheken, Gemeindebibliotheken oder Kantonsbibliotheken.

F13: Wie häufig haben Sie persönlich in den letzten 12 Monaten öffentliche Bibliotheken besucht?

etwa 1 Mal pro Woche
 etwa 1-2 Mal pro Monat
 etwa 1-2 Mal pro Vierteljahr
 seltener
 nie → zu Frage 14

} zu Frage 15

Diese Frage nur beantworten, wenn in den letzten 12 Monaten „nie“ eine Bibliothek besucht wurde (F13)

F14: Sie haben gesagt, dass Sie Bibliotheken in den letzten 12 Monaten "nie" besucht haben. Wie ist das genau: Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie am besten zu?

Ich gehe nur alle paar Jahre in die Bibliothek.
 Ich war seit meiner Kindheit in keiner Bibliothek mehr.
 Ich war noch nie in einer Bibliothek.

Ab hier wieder ALLE:

F15: Wie häufig nutzen Sie seit Ihrer Pensionierung die Bibliotheken und ihre Angebote?

häufiger als vor der Pensionierung
 gleich häufig (bzw. habe Bibliothek nie benutzt)
 weniger häufig als vor der Pensionierung

7 |

F16: Wie war das in Ihrer Kindheit: Sind Sie damals in die Bibliothek gegangen?

ja
 nein
 weiss nicht / keine Erinnerung

F17: Wie weit entfernt liegt die nächste Bibliothek von Ihrem jetzigen Wohnort (bei Benutzung Ihres üblichen Verkehrsmittels)?

bis 5 Minuten
 6-15 Minuten
 16-30 Minuten
 über 30 Minuten
 weiss nicht

F18: Wie ist das mit dieser Entfernung? Ist das für Sie ...:

viel zu weit entfernt
 zu weit entfernt
 geht gerade noch
 optimal gelegen
 weiss nicht

8 |

F19: Wenn man an Bibliotheken denkt, kommen einem ja unterschiedliche Dinge in den Sinn – ganz egal, ob man Bibliotheken konkret kennt oder nicht.

Im Folgenden sind Gegensatzpaare (z.B. „eher ruhig“ „eher lebhaft“) aufgelistet. Bitte sagen Sie mir jeweils, welcher Gegensatz Ihrer Meinung nach eher auf Ihr Bild der Bibliothek zutrifft:

	weder noch		
eher ruhig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher lebhaft
eher muffig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher frisch
eher langweilig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher spannend
eher streng	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher locker
eher eng	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher weit
eher kalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher warm
eher dunkel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher hell
eher abschreckend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher einladend
eher nicht kundenfreundlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher kundenfreundlich
eher verstaubt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher modern
eher unnötig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher nötig
eher unflexibel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher flexibel
eher kompliziert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher einfach
eher unbekannt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher vertraut
eher mühsam erreichbar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher gut erreichbar
eher unzuverlässig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher zuverlässig
eher nicht engagiert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher engagiert
eher für Kinder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher für Erwachsene
eher für Studium/Ausbildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher für private Zwecke
eher für Frauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher für Männer
eher für Arme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher für Reiche
eher einseitiges Angebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher vielseitiges Angebot
passt eher schlecht in heutige Zeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	passt eher gut in heutige Zeit
eher kein sozialer Treffpunkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	eher ein sozialer Treffpunkt

9 |

F20: Wie ist das für Sie persönlich: Auf welche Art und Weise decken Sie Ihren Bedarf an den folgenden Medien und Angeboten ab?

(eine Antwort pro Zeile)

Decke ich ...	teilweise oder ganz durch die Bibliothek ab	nicht mehr durch die Bibliothek ab	überhaupt nie durch Bibliothek ab (decke ich sei je anders ab)	habe hier keinen Bedarf
Bücher (auch elektronische)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hörbücher	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zeitungen / Zeitschriften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Filme, Video, DVD	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spiele	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lesegeräte für elektronische Medien (E-Reader)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Drucker, PC	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Veranstaltungen (Lesungen, Führungen, Ausstellungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weiterbildung, Kurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
"Unter Menschen sein"	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auswärts "einen Kaffee trinken gehen"	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auswärts-Arbeitsplatz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Treffpunkt mit Freunden, Bekannten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freiwilligenarbeit leisten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10 |

F21: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?

(eine Antwort pro Zeile)

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
Ich habe keine Zeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lese einfach nicht gerne / ich habe kein Interesse an Büchern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mich spricht in der Bibliothek nichts an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Zeit habe, ist die Bibliothek geschlossen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Nutzungsgebühren sind mir zu hoch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot in der Bibliothek ist veraltet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Was ich lesen möchte, bekomme ich auf anderen Wegen schneller, z.B. im Internet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Veranstaltungen und Fortbildungen in der Bibliothek interessieren mich nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Räumlichkeiten der Bibliothek sind unattraktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Weg zur Bibliothek ist mir einfach zu weit, zu umständlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Bibliothek hat keinen Lift bzw. die räumlichen Gegebenheiten der Bibliothek stellen ein Hindernis für mich dar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Bibliothek hat keine Grossdruckbücher im Angebot (Bücher mit extra grosser Schrift).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich finde es unhygienisch, Bücher lesen oder Medien gebrauchen zu müssen, die andere bereits vor mir gelesen/gebraucht haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist mir zu laut und zu hektisch in der Bibliothek.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin in meiner Mobilität eingeschränkt (ich kann nicht mehr so gut und so weit gehen).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Augen sind schlechter geworden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es hat mir zu wenige Sitzmöglichkeiten (Stühle, Bänke).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

11 |

F21: ... Fortsetzung ... Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?

(eine Antwort pro Zeile)

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
Ich habe schlechte Erfahrungen mit Bibliotheken gemacht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit einer Medienausleihe gehe ich eine Verpflichtung ein (z.B. pünktliche Retoungabe). Ich möchte mich aber nicht binden, das schränkt mich ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Was ich gerne ausleihen möchte, ist immer schon ausgeliehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Bibliothekspersonal hat zu wenig Zeit für mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Bibliothekspersonal ist zu unfreundlich und nicht hilfsbereit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist die Bibliothek zu modern, ich finde mich in ihr einfach nicht (mehr) zurecht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Hemmungen, eine Bibliothek zu betreten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn man in Bibliotheken geht, dann wollen die, dass man etwas ausleiht, man kann dort nicht einfach nur eine Zeitung lesen oder sich mit Freunden treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Personal ist nicht in meinem Alter und versteht deshalb gar nicht, was ich eigentlich möchte und brauche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Standort der Bibliothek liegt einfach nicht an meinem Weg.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Verhalten, meine Gewohnheiten haben sich seit der Pensionierung nicht geändert, auch betreffend Bibliothek nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

12 |

F22: Was ist für Sie der **Hauptgrund**, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger besuchen?

.....

.....

F23:
Bibliotheken können ja unterschiedliche Massnahmen ergreifen, um attraktiver zu werden. Nachfolgend sind solche Massnahmen aufgelistet.
Wäre das für Sie ein Grund, (wieder) einmal in die Bibliothek zu gehen oder häufiger in die Bibliothek zu gehen?

(eine Antwort pro Zeile)

Das wäre	auf jeden Fall ein Grund	möglicher-weise ein Grund	eher kein Grund	gar kein Grund
Wenn die Öffnungszeiten erweitert würden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es aktuellere Medien gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es eine Cafeteria gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich die Bibliothek als sozialen Raum nutzen könnte (mit Freunden treffen, sich dort unterhalten, Spiele machen ...).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn die Medien (Bücher etc.) zu mir nach Hause gebracht würden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es mehr Veranstaltungen und Ausstellungen für Leute in meinem Alter gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn das Bibliothekspersonal freundlicher und hilfsbereiter wäre.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn das Bibliothekspersonal mehr Zeit für mich hätte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn die Räumlichkeiten ansprechender wären	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es einen Lift hätte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es (mehr) Bücher in Grossdruck gäbe (Bücher mit extra grosser Schrift).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

13 |

F23: ... Fortsetzung ...
Bibliotheken können ja unterschiedliche Massnahmen ergreifen, um attraktiver zu werden. Nachfolgend sind solche Massnahmen aufgelistet.
Wäre das für Sie ein Grund, (wieder) einmal in die Bibliothek zu gehen oder häufiger in die Bibliothek zu gehen?

Das wäre	auf jeden Fall ein Grund	möglicher-weise ein Grund	eher kein Grund	gar kein Grund
Wenn auf Nutzungsgebühren verzichtet würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn die Bibliothek näher wäre (Lage, Weg).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn die Ausleihfrist länger wäre.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es genügend Medien gäbe (nicht schon ausgeliehen, wenn ich sie gerne ausleihen würde).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es (mehr) Computer und W-LAN gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es elektronische Lesegeräte wie iPad oder Kindle zum Ausleihen gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es „Kurse“ (gratis) gäbe, die mir zeigen würde, wie ich eine Bibliothek benutzen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es in der Bibliothek eine Ansprechperson in meinem Alter gäbe, die für einen da wäre und einem helfen könnte („Senioren helfen Senioren“).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es eine spezielle Senioren-Abteilung in der Bibliothek gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn die Medien sauberer wären (Hygiene).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es mehr Sitzgelegenheiten hätte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn die Bibliothek dort wäre (Standort), wo ich meine täglichen Einkäufe tätige.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es (mehr) Hörbücher gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es Schliessfächer gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

14 |

F24:
Nun sind wir am Schluss der Befragung angelangt.
Haben Sie noch Bemerkungen, Anregungen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**Sie haben den Fragebogen nun erfolgreich ausgefüllt.
Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit dafür genommen haben!**

Bitte: Informieren Sie auch Ihre Freunde, Verwandten und Bekannten, vielleicht würde sie auch gerne mitmachen. Die Umfrage dauert noch bis am 24.Juni 2012.

→ Man kann den Fragenbogen entweder direkt **online** ausfüllen unter:
www.seniorenbefragung.ch

→ Oder man kann den Fragebogen **auf Papier** ausfüllen: Ich sende den Fragebogen und ein frankiertes, adressiertes Rückantwortcouvert, es entstehen Ihnen keine Kosten.

(Den Papier-Fragebogen bestellen Sie via E-Mail **denzer-htw@bluewin.ch** oder Sie rufen an unter **041 440 75 19**. Bitte geben Sie unbedingt die **Adresse an**, diese Umfrage hier ist absolut anonym, ich habe keine Chance, Sie zu kontaktieren).

Nochmals herzlichen Dank für Ihren Einsatz und Ihnen alles Gute.

Danlela Denzer

15 |

16 |

7.3 Online-Fragebogen

Printscreen der Webseite www.seniorenbefragung.ch mit dem Link zur Umfrage:



Studentin sucht Seniorinnen und Senioren für Befragung

Ich möchte Sie ganz herzlich einladen, an dieser Umfrage teilzunehmen. Es geht um Ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche und dabei speziell auch um Ihr Informationsverhalten.

Wer kann mitmachen:
Pensionierte Frauen und Männer aus der Deutschschweiz

Teilnahme unter: [Befragung](#) Vielen Dank!

Befragungszeitraum:
27. Mai bis 24. Juni 2012

Diese Befragung ist ein wichtiger Teil meiner Abschluss-Arbeit. Dabei ist garantiert, dass Ihre Angaben anonym ausgewertet werden. Es geht NICHT um Werbung!

Die Autorin

Daniela Denzer
Studentin Informationswissenschaft (IWC&tz) an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW in Chur

Kontakt

[Kontakt mit der Autorin aufnehmen](#)



Printscreen der Fragen 5 und 6:

Umfrage bei Pensionierten in der Deutschschweiz Seite 5/22 18%

5. Welches war die letzte Schule / Ausbildung, die Sie besucht haben? *

- Primarschule
- Sekundar- / Real- / Bezirksschule
- Berufsschule / Lehre
- Mittelschule / Gymnasium
- Seminar / Technikum / HTL / HWV
- Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum
- keine Angabe

6. Nutzen Sie persönlich das Internet? *

- Ja
- Nein

Zurück [Umfrage erstellt mit Hilfe von '2ask'](#) **2ask** Weiter

Veranstalter der Umfrage: Hochschule für Technik und Wirtschaft, Pulvermühlestrasse 57, 7004 Chur, Schweiz, denzer-htw@bluewin.ch
Diese Umfrage wird von [2ask](#) im Rahmen des Förderprogramms für [Forschung & Lehre](#) unterstützt.

Printscreen der Frage 10:

Umfrage bei Pensionierten in der Deutschschweiz		Seite 8/22		32%
10. Wie gross ist Ihr Interesse an/am ...: *				
	sehr gross	gross	weniger gross	kein Interesse
Reisen, Ausflüge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bibliothek / Bibliotheksangebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sich ehrenamtlich engagieren (Freiwilligenarbeit)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausgehen (shoppen, bummeln, Café-/Restaurantbesuch)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
TV, Radio	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport, Fitness	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freunde, Bekannte treffen, Besuche machen und empfangen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinder und Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weiterbildung, Kurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Heimwerken, basteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Theater, Kino, Konzert, Museum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verein, Vereinsleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Technik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Natur, Garten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Religion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zurück		Umfrage erstellt mit Hilfe von '2ask'		Weiter

7.4 Auszählung der Umfrage

Sämtliche Fragen wurden nach Häufigkeit ausgezählt und hier aufgelistet. Die einzelnen Nennungen der offenen Frage 22 werden hier aus Platzgründen nicht ausgewiesen, das weit über 400 Befragte etwas notiert haben. Und auch die letzte Frage „Bemerkungen“ wird hier aus demselben Grund nicht ausgewiesen. Und anstelle der Postleitzahlen werden die Siedlungsart und die Regionen ausgewiesen.

BEFRAGUNGS-ART		PLZ: Städtische/Ländliche Gebiete	
	Total		Total
Total	504 100%	Total	504 100%
CAWI (Online-Befragung)	371 74%	Kernstadt einer Agglomeration	163 32%
PAPI (Papier-Befragung)	133 26%	Andere Agglomerationsgemeinde	237 47%
		Ländliche Gemeinde	104 21%

<p>PLZ: WEMF-Regionen</p> <table border="1" style="float: right;"> <thead> <tr> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>265 53%</td> </tr> <tr> <td>60 12%</td> </tr> <tr> <td>179 36%</td> </tr> </tbody> </table> <p>Total</p> <p>Alpen und Voralpen</p> <p>Westmittelland</p> <p>Ostmittelland</p>	Total	504 100%	265 53%	60 12%	179 36%	<p>Q01: Sind Sie pensioniert UND leben Sie in der Deutschschweiz?</p> <table border="1" style="float: right;"> <thead> <tr> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>504 100%</td> </tr> </tbody> </table> <p>Total</p> <p>Ja</p>	Total	504 100%	504 100%											
Total																				
504 100%																				
265 53%																				
60 12%																				
179 36%																				
Total																				
504 100%																				
504 100%																				
<p>Q02: Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:</p> <table border="1" style="float: right;"> <thead> <tr> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>294 58%</td> </tr> <tr> <td>210 42%</td> </tr> </tbody> </table> <p>Total</p> <p>Weiblich</p> <p>Männlich</p>	Total	504 100%	294 58%	210 42%	<p>Q06: Nutzen Sie persönlich das Internet?</p> <table border="1" style="float: right;"> <thead> <tr> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>428 85%</td> </tr> <tr> <td>75 15%</td> </tr> <tr> <td>1 *%</td> </tr> </tbody> </table> <p>Total</p> <p>Ja</p> <p>Nein</p> <p>Keine Angabe</p>	Total	504 100%	428 85%	75 15%	1 *%										
Total																				
504 100%																				
294 58%																				
210 42%																				
Total																				
504 100%																				
428 85%																				
75 15%																				
1 *%																				
<p>Q03: Darf ich fragen, wie alt Sie sind?</p> <table border="1" style="float: right;"> <thead> <tr> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>12 2%</td> </tr> <tr> <td>236 47%</td> </tr> <tr> <td>140 28%</td> </tr> <tr> <td>80 16%</td> </tr> <tr> <td>26 5%</td> </tr> <tr> <td>9 2%</td> </tr> <tr> <td>1 *%</td> </tr> <tr> <td>71.55</td> </tr> </tbody> </table> <p>Total</p> <p>Bis 62 Jahre</p> <p>63-70 Jahre</p> <p>71-75 Jahre</p> <p>76-80 Jahre</p> <p>81-85 Jahre</p> <p>86-90 Jahre</p> <p>96 Jahre oder älter</p> <p>MITTEL</p>	Total	504 100%	12 2%	236 47%	140 28%	80 16%	26 5%	9 2%	1 *%	71.55	<p>Q05: Welches war die letzte Schule / Ausbildung, die Sie besucht haben?</p> <table border="1" style="float: right;"> <thead> <tr> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>23 5%</td> </tr> <tr> <td>32 6%</td> </tr> <tr> <td>203 40%</td> </tr> <tr> <td>34 7%</td> </tr> <tr> <td>99 20%</td> </tr> <tr> <td>102 20%</td> </tr> <tr> <td>11 2%</td> </tr> </tbody> </table> <p>Total</p> <p>Primarschule</p> <p>Sekundar- / Real- / Bezirksschule</p> <p>Berufsschule / Lehre</p> <p>Mittelschule / Gymnasium</p> <p>Seminar / Technikum / HTL / HWV</p> <p>Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum</p> <p>Keine Angabe</p>	Total	504 100%	23 5%	32 6%	203 40%	34 7%	99 20%	102 20%	11 2%
Total																				
504 100%																				
12 2%																				
236 47%																				
140 28%																				
80 16%																				
26 5%																				
9 2%																				
1 *%																				
71.55																				
Total																				
504 100%																				
23 5%																				
32 6%																				
203 40%																				
34 7%																				
99 20%																				
102 20%																				
11 2%																				

Q07: Im Vergleich mit anderen Pensionierten der Schweiz geht es mir FINANZIELL:			Q08: GESUNDHEITLICH geht es mir ...:						
		<table border="1"> <thead> <tr><th>Total</th></tr> </thead> <tbody> <tr><td> </td></tr> </tbody> </table>	Total				<table border="1"> <thead> <tr><th>Total</th></tr> </thead> <tbody> <tr><td> </td></tr> </tbody> </table>	Total	
Total									
Total									
Total		504 100%	Total		504 100%				
Sehr gut	(4)	98 19%	Sehr gut	(4)	138 27%				
Gut	(3)	360 71%	Gut	(3)	297 59%				
Weniger gut	(2)	36 7%	Weniger gut	(2)	61 12%				
überhaupt nicht gut	(1)	6 1%	überhaupt nicht gut	(1)	7 1%				
Keine Angabe		4 1%	Keine Angabe		1 *%				
MITTEL		3.10	MITTEL		3.13				
Q09: Haben Sie jetzt - wo Sie pensioniert sind - mehr "freie Zeit" für sich zur Verfügung?									
		<table border="1"> <thead> <tr><th>Total</th></tr> </thead> <tbody> <tr><td> </td></tr> </tbody> </table>	Total						
Total									
Total		504 100%							
Ja		435 86%							
Nein		64 13%							
Keine Angabe		5 1%							

F10: Wie gross ist Ihr Interesse an/am ...?									
	Total						BASIS	MITTEL	
		Sehr gross	Gross	Weniger gross	Kein Interesse	Keine Angabe			
F10.01 Reisen, Ausflüge	504 100%	134 27%	230 46%	130 26%	9 2%	1 *%	503	2.97	
F10.02 Lesen	504 100%	195 39%	207 41%	78 15%	9 2%	15 3%	489	3.20	
F10.03 Bibliothek / Bibliotheksangebot	504 100%	57 11%	134 27%	177 35%	129 26%	7 1%	497	2.24	
F10.04 Sich ehrenamtlich engagieren (Freiwilligenarbeit)	504 100%	80 16%	182 36%	163 32%	75 15%	4 1%	500	2.53	
F10.05 Ausgehen (shoppen, bummeln, Café-/Restaurantbesuch)	504 100%	15 3%	100 20%	317 63%	70 14%	2 *%	502	2.12	
F10.06 Internet	504 100%	96 19%	213 42%	122 24%	66 13%	7 1%	497	2.68	
F10.07 TV, Radio	504 100%	91 18%	291 58%	113 22%	8 2%	1 *%	503	2.92	
F10.08 Sport, Fitness	504 100%	59 12%	211 42%	191 38%	40 8%	3 1%	501	2.58	
F10.09 Gesundheit	504 100%	131 26%	292 58%	67 13%	6 1%	8 2%	496	3.10	
F10.10 Freunde, Bekannte treffen, Besuche machen und empfangen	504 100%	114 23%	273 54%	108 21%	8 2%	1 *%	503	2.98	
F10.11 Kinder und Familie	504 100%	215 43%	198 39%	70 14%	17 3%	4 1%	500	3.22	
F10.12 Weiterbildung, Kurse	504 100%	34 7%	157 31%	240 48%	69 14%	4 1%	500	2.31	
F10.13 Heimwerken, basteln	504 100%	32 6%	113 22%	220 44%	130 26%	9 2%	495	2.09	
F10.14 Theater, Kino, Konzert, Museum	504 100%	68 13%	212 42%	187 37%	36 7%	1 *%	503	2.62	
F10.15 Verein, Vereinsleben	504 100%	24 5%	101 20%	209 41%	165 33%	5 1%	499	1.97	
F10.16 Musik	504 100%	113 22%	231 46%	131 26%	27 5%	2 *%	502	2.86	
F10.17 Technik	504 100%	30 6%	118 23%	208 41%	141 28%	7 1%	497	2.07	
F10.18 Natur, Garten	504 100%	136 27%	235 47%	105 21%	26 5%	2 *%	502	2.96	
F10.19 Religion	504 100%	45 9%	147 29%	195 39%	113 22%	4 1%	500	2.25	
F11: Wie häufig nutzen Sie persönlich die folgenden Medien(angebote)?									
	Total						BASIS	MITTEL	
		Praktisch täglich/täglich	Mehrmals pro Woche	1-4 Mal pro Monat	Seltener	Nie			Keine Angabe
F11.01 Bücher (auch elektronische)	504 100%	221 44%	96 19%	58 12%	84 17%	39 8%	6 1%	498	3.76
F11.02 Hörbücher	504 100%	7 1%	10 2%	23 5%	102 20%	351 70%	11 2%	493	1.42
F11.03 Zeitungen / Zeitschriften	504 100%	411 82%	57 11%	14 3%	14 3%	3 1%	5 1%	499	4.72
F11.04 Filme, Video, DVD	504 100%	33 7%	92 18%	129 26%	178 35%	66 13%	6 1%	498	2.69
F11.05 Musik	504 100%	212 42%	147 29%	62 12%	63 13%	14 3%	6 1%	498	3.96
F11.06 Spiele	504 100%	26 5%	76 15%	91 18%	171 34%	135 27%	5 1%	499	2.37

F12: Decken Sie Ihren Bedarf an folgenden Medien am liebsten durch Käufe, durch private Ausleihe (Freunde, Bekannte) oder durch die Bibliothek ab?							
	Total	Durch Kauf	Durch private Ausleihe	Durch Bibliothek	Durch anderes	Keinen Bedarf am diesem Medium	Keine Angabe
F12.01 Bücher (auch elektronische)	504 100%	238 47%	55 11%	115 23%	27 5%	63 13%	6 1%
F12.02 Hörbücher	504 100%	22 4%	13 3%	44 9%	21 4%	396 79%	8 2%
F12.03 Zeitungen / Zeitschriften	504 100%	442 88%	15 3%	5 1%	26 5%	9 2%	7 1%
F12.04 Filme, Video, DVD	504 100%	72 14%	60 12%	41 8%	130 26%	190 38%	11 2%
F12.05 Musik	504 100%	239 47%	28 6%	7 1%	170 34%	45 9%	15 3%
F12.06 Spiele	504 100%	96 19%	23 5%	2 *%	121 24%	251 50%	11 2%

Q13: Wie häufig haben Sie persönlich IN DEN LETZTEN 12 MONATEN öffentliche Bibliotheken besucht?		Total
Total		504 100%
Etwa 1 Mal pro Woche		22 4%
Etwa 1-2 Mal pro Monat		108 21%
Etwa 1-2 Mal pro Vierteljahr		60 12%
Seltener		81 16%
Nie		230 46%
Keine Angabe		3 1%

Q14: Sie haben gesagt, dass Sie Bibliotheken in den letzten 12 Monaten "nie" besucht haben. Wie ist das genau: Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie am besten zu?		Total
Total		230 100%
Ich gehe nur alle paar Jahre in die Bibliothek.		114 50%
Ich war seit meiner Kindheit in keiner Bibliothek mehr.		81 35%
Ich war noch nie in einer Bibliothek.		32 14%
Keine Angabe		3 1%

<p>Q15: Wie häufig nutzen Sie SEIT IHRER PENSIONIERUNG die Bibliotheken und ihre Angebote?</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th></th> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Total</td> <td></td> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>Häufiger als vor der Pensionierung</td> <td>(1)</td> <td>155 31%</td> </tr> <tr> <td>Gleich häufig (bzw. habe Bibliothek nie benutzt)</td> <td>(0)</td> <td>197 39%</td> </tr> <tr> <td>Weniger häufig als vor der Pensionierung</td> <td>(-1)</td> <td>137 27%</td> </tr> <tr> <td>Keine Angabe</td> <td></td> <td>15 3%</td> </tr> <tr> <td>MITTEL</td> <td></td> <td>.04</td> </tr> </tbody> </table>			Total	Total		504 100%	Häufiger als vor der Pensionierung	(1)	155 31%	Gleich häufig (bzw. habe Bibliothek nie benutzt)	(0)	197 39%	Weniger häufig als vor der Pensionierung	(-1)	137 27%	Keine Angabe		15 3%	MITTEL		.04	<p>Q16: Wie war das in Ihrer Kindheit: Sind Sie damals in die Bibliothek gegangen?</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Total</td> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>Ja</td> <td>272 54%</td> </tr> <tr> <td>Nein</td> <td>177 35%</td> </tr> <tr> <td>Weiss nicht / keine Erinnerung</td> <td>52 10%</td> </tr> <tr> <td>Keine Angabe</td> <td>3 1%</td> </tr> </tbody> </table>		Total	Total	504 100%	Ja	272 54%	Nein	177 35%	Weiss nicht / keine Erinnerung	52 10%	Keine Angabe	3 1%										
		Total																																										
Total		504 100%																																										
Häufiger als vor der Pensionierung	(1)	155 31%																																										
Gleich häufig (bzw. habe Bibliothek nie benutzt)	(0)	197 39%																																										
Weniger häufig als vor der Pensionierung	(-1)	137 27%																																										
Keine Angabe		15 3%																																										
MITTEL		.04																																										
	Total																																											
Total	504 100%																																											
Ja	272 54%																																											
Nein	177 35%																																											
Weiss nicht / keine Erinnerung	52 10%																																											
Keine Angabe	3 1%																																											
<p>Q17: Wie weit entfernt liegt die nächste Bibliothek von Ihrem jetzigen Wohnort (bei Benutzung Ihres üblichen Verkehrsmittels)?</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Total</td> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>Bis 5 Minuten</td> <td>100 20%</td> </tr> <tr> <td>6-15 Minuten</td> <td>257 51%</td> </tr> <tr> <td>16-30 Minuten</td> <td>107 21%</td> </tr> <tr> <td>über 30 Minuten</td> <td>16 3%</td> </tr> <tr> <td>Weiss nicht</td> <td>21 4%</td> </tr> <tr> <td>Keine Angabe</td> <td>3 1%</td> </tr> </tbody> </table>		Total	Total	504 100%	Bis 5 Minuten	100 20%	6-15 Minuten	257 51%	16-30 Minuten	107 21%	über 30 Minuten	16 3%	Weiss nicht	21 4%	Keine Angabe	3 1%	<p>Q18: Wie ist das mit dieser Entfernung? Ist das für Sie ...:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th></th> <th>Total</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Total</td> <td></td> <td>504 100%</td> </tr> <tr> <td>Viel zu weit entfernt</td> <td>(1)</td> <td>6 1%</td> </tr> <tr> <td>Zu weit entfernt</td> <td>(2)</td> <td>10 2%</td> </tr> <tr> <td>Geht gerade noch</td> <td>(3)</td> <td>90 18%</td> </tr> <tr> <td>Optimal gelegen</td> <td>(4)</td> <td>350 69%</td> </tr> <tr> <td>Weiss nicht</td> <td></td> <td>44 9%</td> </tr> <tr> <td>Keine Angabe</td> <td></td> <td>4 1%</td> </tr> <tr> <td>MITTEL</td> <td></td> <td>3.72</td> </tr> </tbody> </table>			Total	Total		504 100%	Viel zu weit entfernt	(1)	6 1%	Zu weit entfernt	(2)	10 2%	Geht gerade noch	(3)	90 18%	Optimal gelegen	(4)	350 69%	Weiss nicht		44 9%	Keine Angabe		4 1%	MITTEL		3.72
	Total																																											
Total	504 100%																																											
Bis 5 Minuten	100 20%																																											
6-15 Minuten	257 51%																																											
16-30 Minuten	107 21%																																											
über 30 Minuten	16 3%																																											
Weiss nicht	21 4%																																											
Keine Angabe	3 1%																																											
		Total																																										
Total		504 100%																																										
Viel zu weit entfernt	(1)	6 1%																																										
Zu weit entfernt	(2)	10 2%																																										
Geht gerade noch	(3)	90 18%																																										
Optimal gelegen	(4)	350 69%																																										
Weiss nicht		44 9%																																										
Keine Angabe		4 1%																																										
MITTEL		3.72																																										

F19: Im Folgenden sind Gegensatzpaare (z.B. „eher ruhig“ (-1) vs. „eher lebhaft“ (1)) aufgelistet. Bitte sagen Sie mir jeweils, welcher Gegensatz Ihrer Meinung nach eher auf Ihr Bild der Bibliothek zutrifft:

	Total						BASIS	MITTEL
		-1	0	1	Keine Angabe			
F19.01 eher ruhig vs. eher lebhaft	504 100%	339 67%	100 20%	51 10%	14 3%	390	-.74	
F19.02 eher muffig vs. eher frisch	504 100%	31 6%	233 46%	224 44%	16 3%	255	.76	
F19.03 eher langweilig vs. eher spannend	504 100%	40 8%	184 37%	262 52%	18 4%	302	.74	
F19.04 eher streng vs. eher locker	504 100%	56 11%	250 50%	182 36%	16 3%	238	.53	
F19.05 eher eng vs. eher weit	504 100%	56 11%	248 49%	181 36%	19 4%	237	.53	
F19.06 eher kalt vs. eher warm	504 100%	29 6%	278 55%	181 36%	16 3%	210	.72	
F19.07 eher dunkel vs. eher hell	504 100%	29 6%	181 36%	275 55%	19 4%	304	.81	
F19.08 eher abschreckend vs. eher einladend	504 100%	11 2%	156 31%	322 64%	15 3%	333	.93	
F19.09 eher nicht kundenfreundlich vs. eher kundenfreundlich	504 100%	21 4%	128 25%	340 67%	15 3%	361	.88	
F19.10 eher verstaubt vs. eher modern	504 100%	26 5%	175 35%	288 57%	15 3%	314	.83	
F19.11 eher unnötig vs. eher nötig	504 100%	18 4%	130 26%	340 67%	16 3%	358	.90	
F19.12 eher unflexibel vs. eher flexibel	504 100%	22 4%	180 36%	285 57%	17 3%	307	.86	
F19.13 eher kompliziert vs. eher einfach	504 100%	59 12%	193 38%	235 47%	17 3%	294	.60	
F19.14 eher unbekannt vs. eher vertraut	504 100%	53 11%	183 36%	251 50%	17 3%	304	.65	
F19.15 eher mühsam erreichbar vs. eher gut erreichbar	504 100%	21 4%	103 20%	363 72%	17 3%	384	.89	
F19.16 eher unzuverlässig vs. eher zuverlässig	504 100%	6 1%	117 23%	366 73%	15 3%	372	.97	
F19.17 eher nicht engagiert vs. eher engagiert	504 100%	15 3%	141 28%	331 66%	17 3%	346	.91	
F19.18 eher für Kinder vs. eher für Erwachsene	504 100%	58 12%	317 63%	105 21%	24 5%	163	.29	
F19.19 eher für Studium/Ausbildung vs. eher für private Zwecke	504 100%	110 22%	207 41%	168 33%	19 4%	278	.21	
F19.20 eher für Frauen vs. eher für Männer	504 100%	64 13%	408 81%	11 2%	21 4%	75	-.71	
F19.21 eher für Arme vs. eher für Reiche	504 100%	39 8%	437 87%	7 1%	21 4%	46	-.70	
F19.22 eher einseitiges Angebot vs. eher vielseitiges Angebot	504 100%	15 3%	146 29%	330 65%	13 3%	345	.91	
F19.23 passt eher schlecht in heutige Zeit vs. passt eher gut in heutige Zeit	504 100%	18 4%	149 30%	322 64%	15 3%	340	.89	
F19.24 eher kein sozialer Treffpunkt vs. eher ein sozialer Treffpunkt	504 100%	83 16%	264 52%	141 28%	16 3%	224	.26	

F20: Wie ist das für Sie persönlich: Auf welche Art und Weise decken Sie Ihren Bedarf an den folgenden Medien und Angeboten ab						
	Total	Decke ich ...:				
		teilweise oder ganz durch die Bibliothek ab	nicht mehr durch die Bibliothek ab	überhaupt nie durch die Bibliothek ab	Habe hier keinen Bedarf	Keine Angabe
F20.01 Bücher (auch elektronische)	504 100%	180 36%	83 16%	160 32%	76 15%	5 1%
F20.02 Hörbücher	504 100%	46 9%	18 4%	59 12%	373 74%	8 2%
F20.03 Zeitungen / Zeitschriften	504 100%	27 5%	42 8%	378 75%	49 10%	8 2%
F20.04 Filme, Video, DVD	504 100%	46 9%	26 5%	222 44%	203 40%	7 1%
F20.05 Musik	504 100%	14 3%	32 6%	355 70%	97 19%	6 1%
F20.06 Spiele	504 100%	2 *%	25 5%	210 42%	261 52%	6 1%
F20.07 Internet	504 100%	11 2%	19 4%	354 70%	113 22%	7 1%
F20.08 Lesegeräte für elektronische Medien (E-Reader)	504 100%	6 1%	10 2%	122 24%	359 71%	7 1%
F20.09 Drucker, PC	504 100%	7 1%	12 2%	340 67%	138 27%	7 1%
F20.10 Veranstaltungen (Lesungen, Führungen, Ausstellungen)	504 100%	67 13%	28 6%	263 52%	137 27%	9 2%
F20.11 Weiterbildung, Kurse	504 100%	10 2%	26 5%	319 63%	140 28%	9 2%
F20.12 "Unter Menschen sein"	504 100%	16 3%	19 4%	365 72%	98 19%	6 1%
F20.13 Auswärts "einen Kaffee trinken gehen"	504 100%	13 3%	20 4%	352 70%	113 22%	6 1%
F20.14 Auswärts-Arbeitsplatz	504 100%	10 2%	20 4%	203 40%	254 50%	17 3%
F20.15 Treffpunkt mit Freunden, Bekannten	504 100%	7 1%	13 3%	371 74%	104 21%	9 2%
F20.16 Freiwilligenarbeit leisten	504 100%	7 1%	10 2%	325 64%	155 31%	7 1%

F21: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?								
	Total						BASIS	MITTEL
		Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Angabe		
F21.01 Ich habe keine Zeit	504 100%	27 5%	50 10%	93 18%	231 46%	103 20%	401	1.68
F21.02 Ich lese einfach nicht gerne / ich habe kein Interesse an Büchern.	504 100%	15 3%	42 8%	53 11%	324 64%	70 14%	434	1.42
F21.03 Mich spricht in der Bibliothek nichts an.	504 100%	30 6%	52 10%	69 14%	232 46%	121 24%	383	1.69
F21.04 Wenn ich Zeit habe, ist die Bibliothek geschlossen.	504 100%	5 1%	24 5%	53 11%	295 59%	127 25%	377	1.31
F21.05 Die Nutzungsgebühren sind mir zu hoch.	504 100%	8 2%	9 2%	42 8%	324 64%	121 24%	383	1.22
F21.06 Das Angebot in der Bibliothek ist veraltet.	504 100%	6 1%	15 3%	78 15%	279 55%	126 25%	378	1.33
F21.07 Was ich lesen möchte, bekomme ich auf anderen Wegen schneller, z.B. im Internet.	504 100%	85 17%	128 25%	62 12%	137 27%	92 18%	412	2.39
F21.08 Die Veranstaltungen und Fortbildungen in der Bibliothek interessieren mich nicht.	504 100%	79 16%	117 23%	82 16%	105 21%	121 24%	383	2.44
F21.09 Die Räumlichkeiten der Bibliothek sind unattraktiv.	504 100%	9 2%	41 8%	99 20%	227 45%	128 25%	376	1.55
F21.10 Der Weg zur Bibliothek ist mir einfach zu weit, zu umständlich.	504 100%	8 2%	30 6%	57 11%	320 63%	89 18%	415	1.34
F21.11 Die Bibliothek hat keinen Lift bzw. die räumlichen Gegebenheiten der Bibliothek stellen ein Hindernis für mich dar.	504 100%	6 1%	10 2%	37 7%	339 67%	112 22%	392	1.19
F21.12 Die Bibliothek hat keine Grossdruckbücher im Angebot (Bücher mit extra grosser Schrift).	504 100%	5 1%	10 2%	37 7%	207 41%	245 49%	259	1.28
F21.13 Ich finde es unhygienisch, Bücher lesen oder Medien gebrauchen zu müssen, die andere bereits vor mir gelesen/gebraucht haben.	504 100%	22 4%	55 11%	60 12%	275 55%	92 18%	412	1.57
F21.14 Es ist mir zu laut und zu hektisch in der Bibliothek.	504 100%	4 1%	15 3%	65 13%	290 58%	130 26%	374	1.29
F21.15 Ich bin in meiner Mobilität eingeschränkt (ich kann nicht mehr so gut und so weit gehen).	504 100%	12 2%	24 5%	26 5%	368 73%	74 15%	430	1.26
F21.16 Meine Augen sind schlechter geworden.	504 100%	18 4%	58 12%	56 11%	298 59%	74 15%	430	1.53
F21.17 Es hat mir zu wenige Sitzmöglichkeiten (Stühle, Bänke).	504 100%	12 2%	32 6%	49 10%	283 56%	128 25%	376	1.40
F21.18 Ich habe schlechte Erfahrungen mit Bibliotheken gemacht.	504 100%	3 1%	5 1%	30 6%	358 71%	108 21%	396	1.12
F21.19 Mit einer Medienausleihe gehe ich eine Verpflichtung ein (z.B. pünktliche Retoungabe). Ich möchte mich aber nicht binden, das schränkt mich ein.	504 100%	35 7%	96 19%	54 11%	223 44%	96 19%	408	1.86
F21.20 Was ich gerne ausleihen möchte, ist immer schon ausgeliehen.	504 100%	7 1%	66 13%	92 18%	195 39%	144 29%	360	1.68
F21.21 Das Bibliothekspersonal hat zu wenig Zeit für mich.	504 100%	3 1%	16 3%	67 13%	281 56%	137 27%	367	1.29

F21: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?								
	Total	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Keine Angabe	BASIS	MITTEL
	F21.22 Das Bibliothekspersonal ist zu unfreundlich und nicht hilfsbereit.	504 100%	2 *%	7 1%	46 9%	311 62%	138 27%	366
F21.23 Mir ist die Bibliothek zu modern, ich finde mich in ihr einfach nicht (mehr) zurecht.	504 100%	4 1%	13 3%	51 10%	307 61%	129 26%	375	1.24
F21.24 Ich habe Hemmungen, eine Bibliothek zu betreten.	504 100%	4 1%	11 2%	23 5%	366 73%	100 20%	404	1.14
F21.25 Wenn man in Bibliotheken geht, dann wollen die, dass man etwas ausleiht, man kann dort nicht einfach nur eine Zeitung lesen oder sich mit Freunden treffen.	504 100%	5 1%	16 3%	50 10%	288 57%	145 29%	359	1.27
F21.26 Das Personal ist nicht in meinem Alter und versteht deshalb gar nicht, was ich eigentlich möchte und brauche.	504 100%	1 *%	8 2%	38 8%	315 63%	142 28%	362	1.16
F21.27 Der Standort der Bibliothek liegt einfach nicht an meinem Weg.	504 100%	14 3%	33 7%	35 7%	330 65%	92 18%	412	1.35
F21.28 Mein Verhalten, meine Gewohnheiten haben sich seit der Pensionierung nicht geändert, auch betreffend Bibliothek nicht.	504 100%	135 27%	91 18%	53 11%	146 29%	79 16%	425	2.51

F23: Bibliotheken können ja unterschiedliche Massnahmen ergreifen, um attraktiver zu werden. Nachfolgend sind solche Massnahmen aufgelistet. Wäre das für Sie ein Grund, (wieder) einmal in die Bibliothek zu gehen oder häufiger in die Bibliothek zu gehen?								
	Total	Auf jeden Fall ein Grund	Möglicherweise ein Grund	Eher kein Grund	Gar kein Grund	Keine Angabe	BASIS	MITTEL
	F23.01 Wenn die Öffnungszeiten erweitert würden.	504 100%	21 4%	79 16%	132 26%	252 50%	20 4%	484
F23.02 Wenn es aktuellere Medien gäbe.	504 100%	28 6%	57 11%	141 28%	258 51%	20 4%	484	1.70
F23.03 Wenn es eine Cafeteria gäbe.	504 100%	33 7%	91 18%	107 21%	252 50%	21 4%	483	1.80
F23.04 Wenn ich die Bibliothek als sozialen Raum nutzen könnte (mit Freunden treffen, sich dort unterhalten, Spiele machen ...).	504 100%	19 4%	65 13%	112 22%	289 57%	19 4%	485	1.62
F23.05 Wenn die Medien (Bücher etc.) zu mir nach Hause gebracht würden.	504 100%	7 1%	44 9%	124 25%	307 61%	22 4%	482	1.48
F23.06 Wenn es mehr Veranstaltungen und Ausstellungen für Leute in meinem Alter gäbe.	504 100%	14 3%	68 13%	129 26%	273 54%	20 4%	484	1.63
F23.07 Wenn das Bibliothekspersonal freundlicher und hilfsbereiter wäre.	504 100%	7 1%	20 4%	96 19%	361 72%	20 4%	484	1.32
F23.08 Wenn das Bibliothekspersonal mehr Zeit für mich hätte.	504 100%	5 1%	24 5%	106 21%	349 69%	20 4%	484	1.35
F23.09 Wenn die Räumlichkeiten ansprechender wären.	504 100%	13 3%	36 7%	109 22%	326 65%	20 4%	484	1.45
F23.10 Wenn es einen Lift hätte.	504 100%	14 3%	20 4%	90 18%	359 71%	21 4%	483	1.36
F23.11 Wenn es (mehr) Bücher in Grossdruck gäbe (Bücher mit extra grosser Schrift).	504 100%	10 2%	36 7%	107 21%	330 65%	21 4%	483	1.43

F23: Bibliotheken können ja unterschiedliche Massnahmen ergreifen, um attraktiver zu werden. Nachfolgend sind solche Massnahmen aufgelistet. Wäre das für Sie ein Grund, (wieder) einmal in die Bibliothek zu gehen oder häufiger in die Bibliothek zu gehen?								
	Total						BASIS	MITTEL
		Auf jeden Fall ein Grund	Möglicherweise ein Grund	Eher kein Grund	Gar kein Grund	Keine Angabe		
F23.12 Wenn auf Nutzungsgebühren verzichtet würde.	504 100%	7 1%	43 9%	105 21%	328 65%	21 4%	483	1.44
F23.13 Wenn die Bibliothek näher wäre (Lage, Weg).	504 100%	20 4%	39 8%	97 19%	326 65%	22 4%	482	1.49
F23.14 Wenn die Ausleihfrist länger wäre.	504 100%	22 4%	86 17%	102 20%	272 54%	22 4%	482	1.71
F23.15 Wenn es genügend Medien gäbe (nicht schon ausgeliehen, wenn ich sie gerne ausleihen würde).	504 100%	23 5%	69 14%	113 22%	277 55%	22 4%	482	1.66
F23.16 Wenn es (mehr) Computer und W-LAN gäbe.	504 100%	22 4%	44 9%	95 19%	320 63%	23 5%	481	1.52
F23.17 Wenn es elektronische Lesegeräte wie iPad oder Kindle zum Ausleihen gäbe.	504 100%	27 5%	45 9%	90 18%	315 63%	27 5%	477	1.55
F23.18 Wenn es „Kurse“ (gratis) gäbe, die mir zeigen würde, wie ich eine Bibliothek benutzen kann.	504 100%	21 4%	63 13%	88 17%	309 61%	23 5%	481	1.58
F23.19 Wenn es in der Bibliothek eine Ansprechperson in meinem Alter gäbe, die für einen da wäre und einem helfen könnte („Senioren helfen Senioren“).	504 100%	22 4%	68 13%	89 18%	304 60%	21 4%	483	1.60
F23.20 Wenn es eine spezielle Senioren-Abteilung in der Bibliothek gäbe.	504 100%	16 3%	56 11%	96 19%	314 62%	22 4%	482	1.53
F23.21 Wenn die Medien sauberer wären (Hygiene).	504 100%	20 4%	51 10%	99 20%	312 62%	22 4%	482	1.54
F23.22 Wenn es mehr Sitzgelegenheiten hätte.	504 100%	21 4%	77 15%	98 19%	287 57%	21 4%	483	1.65
F23.23 Wenn die Bibliothek dort wäre (Standort), wo ich meine täglichen Einkäufe tätige.	504 100%	28 6%	68 13%	87 17%	300 60%	21 4%	483	1.64
F23.24 Wenn es (mehr) Hörbücher gäbe.	504 100%	12 2%	28 6%	79 16%	363 72%	22 4%	482	1.35
F23.25 Wenn es Schliessfächer gäbe.	504 100%	4 1%	18 4%	77 15%	383 76%	22 4%	482	1.26

7.5 Codeliste und codierte Frage 22

Die ganz offene Frage 22 „Was ist für Sie der Hauptgrund, warum Sie die Bibliothek nicht mehr oder nicht häufiger besuchen“ wurde für die Datenauswertung codiert. In einem ersten Schritt wurden die Nennungen angeschaut und zu Codes mit gleichen Aussagen zusammengefasst. Durch diese Codeliste konnten die offenen Nennungen den entsprechenden Codes zugewiesen werden:

1. Weg, Distanz zu weit, zu weit weg, liegt nicht am Weg
2. habe selber genügend Bücher / Lesestoff zuhause
3. Kauft Bücher lieber selber
4. will Bücher besitzen, hat eigene Bibliothek

5. bekommt viele Bücher geschenkt
6. tauscht, leiht sich Bücher bei Freunden und Bekannten aus
7. geht in Bibliothek (mehr / häufiger geht nicht; Besuchsfrequenz stimmt so für Befragte)
8. Hygiene, Bücher (Medien) sind schmutzig, hat etwas gegen gebrauchte Bücher
9. Buch (Medien) nicht verfügbar, schon ausgeliehen
10. Auswahl zu klein
11. zu wenig Hörbücher vorhanden
12. liest auf Englisch, das Angebot hierzu zu klein
13. liest länger als 4 Wochen an einem Buch, liest langsam
14. Auswahl nicht aktuell
15. Bibliothek ist unattraktiv, muffig etc.
16. Büchersuche per Computer ist mühsam, Ausleihe ist kompliziert
17. gesuchte Bücher in Bibliothek nicht vorhanden (Fachliteratur)
18. nutzt Internet, informiert sich über Internet
19. bestellt per Internet
20. kein Interesse, kein Bedarf, braucht Bibliothek nicht, will nicht, keine Lust
21. finde Bibliothek unnötig, will keine Bibliothek, keine Lust
22. denkt nicht daran, dass es eine Bibliothek gäbe / Gewohnheit, nicht zu gehen
23. keine Lust, Bücher zu lesen / liest selten / nicht
24. keine Zeit, Zeitmangel, Zeitproblem
25. mit Ausleihe Termindruck fühlt man sich gebunden, möchte das aber nicht
26. liest Zeitungen, Zeitschriften, keine Zeit / Geduld für Bücher
27. ist nicht mehr so mobil, ist gehbehindert,
28. sieht nicht mehr so gut, schnelle Ermüdung beim Lesen
29. Bequemlichkeit, zu umständlich
30. will Buch sofort, nicht erst, wenn es frei wird
31. Schwellenangst, kennt es nicht
32. Bibliothek nicht mehr zeitgemäss
33. hat andere Interessen, kein Interesse, keinen Bedarf
34. Alter, altershalber
35. es gibt keinen Grund dafür
- 98 andere Nennungen
- 99 keine Angabe

Q22: Was ist für Sie der HAUPTGRUND, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger besuchen?				
	Total			
	504			
Total			Sehe nicht mehr so gut, schnelle Ermüdung beim Lesen	4 1%
			Alter, altershalber	4 1%
Kauf Bücher lieber selber	Nutzt Internet, informiert sich über Internet	12 2%	Buch (Medien) nicht verfügbar, schon ausgeliehen	3 1%
Habe andere Interessen, keine Interesse, kein Bedarf	Ich bekomme viele Bücher (geschenkt)	11 2%	Bestelle per Internet	3 1%
Ich gehe in Bibliothek (nicht geht nicht)	Finde Bibliothek unnötig, will keine Bibliothek, keine Lust	10 2%	Bequemlichkeit, zu umständlich	3 1%
Habe selber genügend Bücher/Lesestoff zuhause	Kein Grund	9 2%	Schwellenangst, kenne es nicht	3 1%
Keine Zeit, Zeitmangel, Zeitproblem	Weg, Distanz zu weit, zu weit weg, liegt nicht am Weg	8 2%	Zu wenig Hörbücher vorhanden	2 **%
Ich will Bücher besitzen, habe eigene Bibliothek	Auswahl zu klein	8 2%	Liest länger als 4 Wochen an einem Buch, liest langsam	2 **%
Tausche, leihe mir Bücher bei Freunden und Bekannten aus	Bin nicht mehr so mobil, bin gehbehindert,	5 1%	Büchersuche per Computer ist mühsam, Ausleihe ist kompliziert	2 **%
Liest Zeitungen, Zeitschriften, keine Zeit/Geduld für Bücher	Hygiene, Bücher (Medien) sind schmutzig, hat etwas gegen gebrauchte Bücher	4 1%	Will Buch sofort, nicht erst, wenns frei wird	2 **%
Keine Lust, Bücher zu lesen liest selten/nicht	Liest auf Englisch, das Angebot hierzu zu klein	4 1%	Auswahl nicht aktuell	1 **%
	Denkt nicht daran das es eine Bibliothek gäbe, Gewohnheit	4 1%	Bibliothek ist unattraktiv, muffig etc.	1 **%
	Mit Ausleihe Termindruck, fühle mich gebunden, möchte ich aber nicht	4 1%	Bibliothek nicht mehr zeitgemäss	1 **%
			Andere Nennungen	10 2%
			Weiss nicht / keine Angabe	54 11%

7.6 Detailauswertungen

7.6.1 Image der Bibliothek bei Bibliotheksbesuch in Kindheit

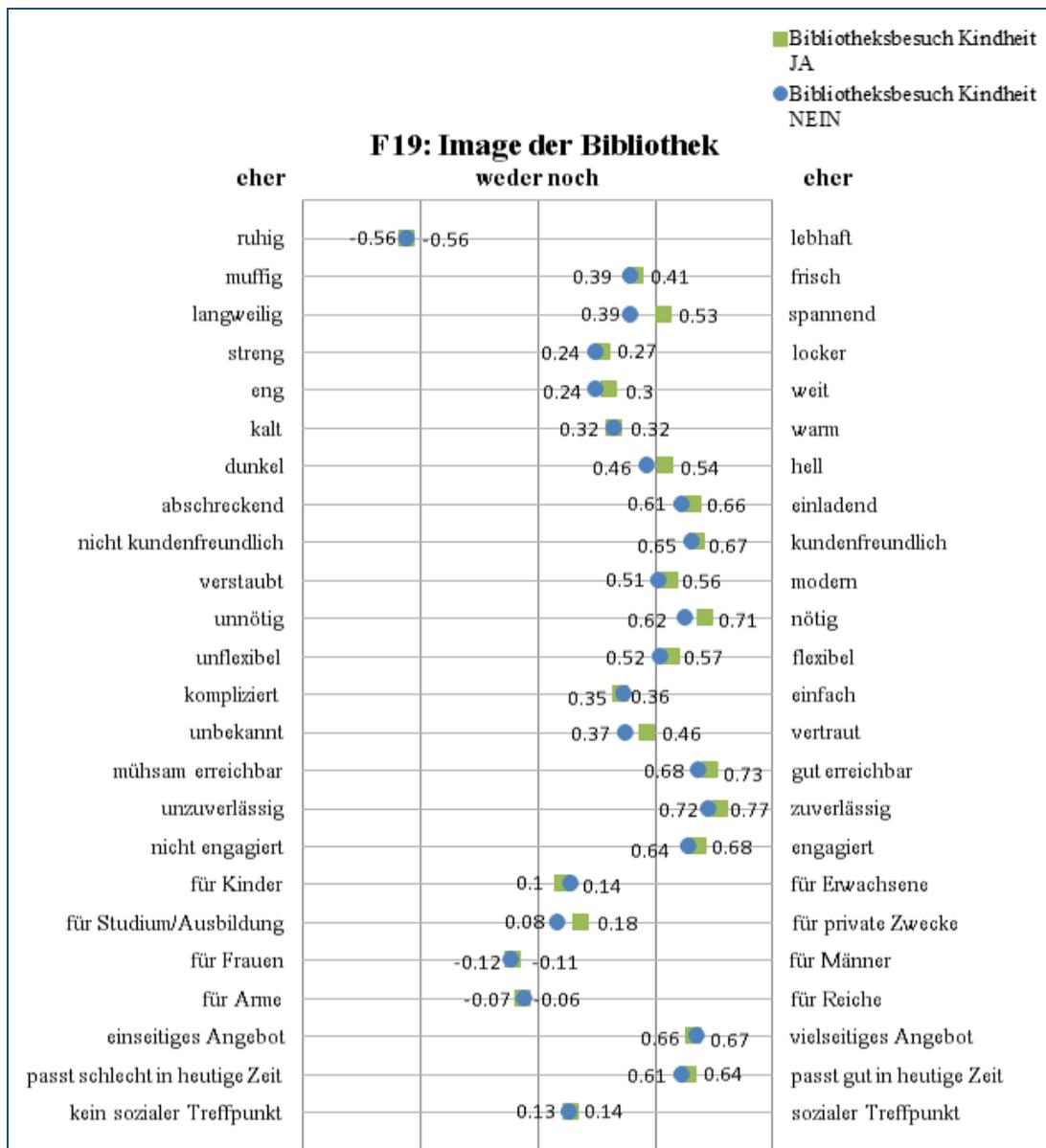


Abbildung 50: Image bei Bibliotheksbesuch in Kindheit (Quelle: eigene Darstellung)

7.6.2 Datenmaterial zu den Abbildungen 27 bis 29

F12:

Decken Sie Ihren Bedarf an folgenden Medien am liebsten durch Käufe, durch private Ausleihe (Freunde, Bekannte) oder durch die Bibliothek ab?

Basis: Total Personen mit Bedarf und Angabe

	Bücher	Hörbücher	Zeitschriften/ Zeltungen/	Filme/ Video, DVD	Musik	Spiele	Nennungen	Total %	Bücher %
am liebsten durch Kauf	238	22	442	72	239	96	1109	55%	55%
am liebsten durch private Ausleihe	55	13	15	60	28	23	194	10%	13%
am liebsten durch Bibliothek	115	44	5	41	7	2	214	11%	26%
am liebsten durch anderes	27	21	26	130	170	121	495	25%	6%
Total	435	100	488	303	444	242	2012	100%	100%

Basis: Nutzende mit Bedarf und Angabe

	Bücher	Hörbücher	Zeitschriften/ Zeltungen/	Filme/ Video, DVD	Musik	Spiele	Nennungen	Total %	Bücher %
am liebsten durch Kauf	111	12	245	30	131	53	582	49%	43%
am liebsten durch private Ausleihe	25	9	5	34	16	17	106	9%	10%
am liebsten durch Bibliothek	114	43	5	41	6	2	211	18%	44%
am liebsten durch anderes	11	11	13	75	97	73	280	24%	4%
Total	261	75	268	180	250	145	1179	100%	100%

Basis: Nicht-Nutzende mit Bedarf und Angabe

	Bücher	Hörbücher	Zeitschriften/ Zeltungen/	Filme/ Video, DVD	Musik	Spiele	Nennungen	Total %	Bücher %
am liebsten durch Kauf	127	10	196	42	107	42	524	63%	73%
am liebsten durch private Ausleihe	30	4	10	26	12	6	88	11%	17%
am liebsten durch Bibliothek	1	1	0	0	1	0	3	0%	1%
am liebsten durch anderes	16	10	13	55	73	48	215	26%	9%
Total	174	25	219	123	193	96	830	100%	100%

7.6.3 Image der Bibliothek bei Vorliebe Buchkauf bzw. Bibliotheksleihe

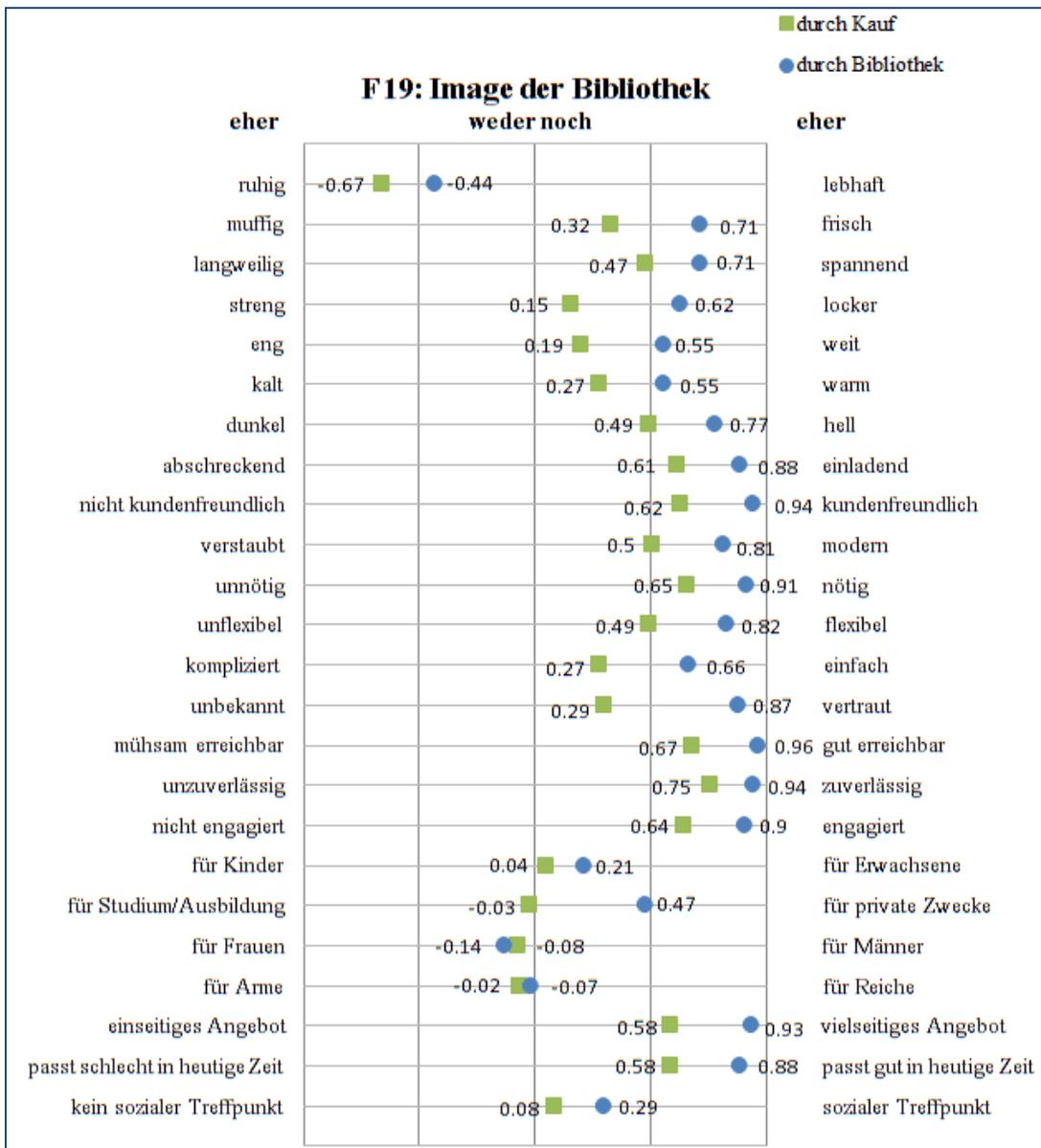


Abbildung 51: Image Bibliothek bei Vorliebe Buchkauf bzw. Bibliotheksleihe (Quelle: eigene Darstellung)

7.6.4 Vergleich Gründe der Nichtnutzung mit möglichen Massnahmen

Q21.13: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?
 - Ich finde es unhygienisch, Bücher lesen oder Medien gebrauchen zu müssen, die andere bereits vor mir gelesen/gebraucht haben.

by Q23.21: MASSNAHMEN - MEDIEN SAUBERER
 - Wenn die Medien sauberer wären (Hygiene).

		Total					
		Wäre auf jeden Fall ein Grund	Wäre möglicherweise ein Grund	Ist eher kein Grund	Ist gar kein Grund	Keine Angabe	
Total		504 100%	20 100%	51 100%	99 100%	312 100%	22 100%
Trifft voll zu	(4)	22 4%	+8 40%	4 8%	1 1%	-7 2%	2 9%
Trifft eher zu	(3)	55 11%	+6 30%	+22 43%	8 8%	-17 5%	2 9%
Trifft eher nicht zu	(2)	60 12%	2 10%	7 14%	+21 21%	30 10%	- -%
Trifft überhaupt nicht zu	(1)	275 55%	-2 10%	-13 25%	63 64%	+194 62%	-3 14%
Keine Angabe		92 18%	2 10%	5 10%	-6 6%	64 21%	+15 68%
MITTEL		1.57	3.11	2.37	1.43	1.34	2.43

Abbildung 52: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Medienhygiene (Quelle: eigene Darstellung)

Q21.20: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?
 - Was ich gerne ausleihen möchte, ist immer schon ausgeliehen.
 by Q23.15: MASSNAHMEN - GENÜGENDE MEDIEN VORHANDEN
 - Wenn es genügend Medien gäbe (nicht schon ausgeliehen, wenn ich sie gerne ausleihen würde).

		Total					
		Wäre auf jeden Fall ein Grund	Wäre möglicherweise ein Grund	Ist eher kein Grund	Ist gar kein Grund	Keine Angabe	
Total		504 100%	23 100%	69 100%	113 100%	277 100%	22 100%
Trifft voll zu	(4)	7 1%	+3 13%	+3 4%	- -%	-1 *%	- -%
Trifft eher zu	(3)	66 13%	+13 57%	+28 41%	15 13%	-10 4%	- -%
Trifft eher nicht zu	(2)	92 18%	4 17%	18 26%	+32 28%	-37 13%	1 5%
Trifft überhaupt nicht zu	(1)	195 39%	-1 4%	-12 17%	45 40%	+137 49%	- -%
Keine Angabe		144 29%	2 9%	-8 12%	-21 19%	+92 33%	+21 95%
MITTEL		1.68	2.86	2.36	1.67	1.32	2.00

Abbildung 53: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – genügend Medien vorhanden (Quelle: eigene Darstellung)

Q21.17: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?
 - Es hat mir zu wenige Sitzmöglichkeiten (Stühle, Bänke).
 by Q23.22: MASSNAHMEN - MEHR SITZGELEGENHEITEN
 - Wenn es mehr Sitzgelegenheiten hätte.

		Total					
		Wäre auf jeden Fall ein Grund	Wäre möglicherweise ein Grund	Ist eher kein Grund	Ist gar kein Grund	Keine Angabe	
Total		504 100%	21 100%	77 100%	98 100%	287 100%	21 100%
Trifft voll zu	(4)	12 2%	+8 38%	2 3%	- -%	-2 1%	- -%
Trifft eher zu	(3)	32 6%	+5 24%	+18 23%	7 7%	-2 1%	- -%
Trifft eher nicht zu	(2)	49 10%	2 10%	12 16%	+17 17%	-17 6%	1 5%
Trifft überhaupt nicht zu	(1)	283 56%	-5 24%	34 44%	60 61%	+183 64%	-1 5%
Keine Angabe		128 25%	1 5%	-11 14%	-14 14%	83 29%	+19 90%
MITTEL		1.40	2.80	1.82	1.37	1.13	1.50

Abbildung 54: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Sitzmöglichkeiten (Quelle: eigene Darstellung)

Q21.09: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?
 - Die Räumlichkeiten der Bibliothek sind unattraktiv.
 by Q23.09: MASSNAHMEN - RÄUMLICHKEITEN ANSPRECHENDER
 - Wenn die Räumlichkeiten ansprechender wären.

		Total					
		Wäre auf jeden Fall ein Grund	Wäre möglicherweise ein Grund	Ist eher kein Grund	Ist gar kein Grund	Keine Angabe	
Total		504 100%	13 100%	36 100%	109 100%	326 100%	20 100%
Trifft voll zu	(4)	9 2%	+2 15%	+3 8%	2 2%	-2 1%	- -%
Trifft eher zu	(3)	41 8%	2 15%	+9 25%	12 11%	-17 5%	1 5%
Trifft eher nicht zu	(2)	99 20%	2 15%	11 31%	+40 37%	-46 14%	- -%
Trifft überhaupt nicht zu	(1)	227 45%	4 31%	-7 19%	41 38%	+174 53%	-1 5%
Keine Angabe		128 25%	3 23%	6 17%	-14 13%	87 27%	+18 90%
MITTEL		1.55	2.20	2.27	1.74	1.36	2.00

Abbildung 55: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Attraktivität Räumlichkeiten (Quelle: eigene Darstellung)“

Q21.08: Was sind die Gründe, warum Sie die Bibliothek nicht, nicht mehr oder nicht häufiger nutzen?
 - Die Veranstaltungen und Fortbildungen in der Bibliothek interessieren mich nicht.
 by Q23.06: MASSNAHMEN - MEHR VERANSTALTUNGEN / AUSSTELLUNGEN FÜR LEUTE IN MEINEM ALTER
 - Wenn es mehr Veranstaltungen und Ausstellungen für Leute in meinem Alter gäbe.

		Total					
		Wäre auf jeden Fall ein Grund	Wäre möglicherweise ein Grund	Ist eher kein Grund	Ist gar kein Grund	Keine Angabe	
Total		504 100%	14 100%	68 100%	129 100%	273 100%	20 100%
Trifft voll zu	(4)	79 16%	1 7%	7 10%	13 10%	+57 21%	1 5%
Trifft eher zu	(3)	117 23%	5 36%	19 28%	36 28%	56 21%	1 5%
Trifft eher nicht zu	(2)	82 16%	3 21%	+18 26%	28 22%	-33 12%	- -%
Trifft überhaupt nicht zu	(1)	105 21%	4 29%	18 26%	27 21%	55 20%	1 5%
Keine Angabe		121 24%	1 7%	-6 9%	25 19%	72 26%	+17 85%
MITTEL		2.44	2.23	2.24	2.34	2.57	2.67

Abbildung 56: Vergleich Nichtnutzungsgrund mit möglicher Massnahme – Veranstaltungen (Quelle: eigene Darstellung)

7.7 Erläuterungen zu den Psychografie-Feldern des PKS

Der Psychografische Raum ist eine Anordnung von Werthaltungen im zweidimensionalen Raum mit den Achsen "progressiv – konservativ" und "aussengerichtet – innengerichtet. Das Psychogramm unterteilt den Psychografischen Raum in elf populationsmässig gleich grosse Felder. Jedes dieser Felder wird durch bestimmte Werthaltungen charakterisiert⁴³:

Nord	
Erklärung	Risikobereitschaft und Nonkonformismus sind besonders stark ausgeprägt. Das Durchsetzungsvermögen ist ebenfalls überdurchschnittlich. Zugehörige des Nordfeldes sind mit allem, was sie tun und lassen, extremer als der Rest der Bevölkerung. Mit den Angehörigen der benachbarten Felder teilen sie Eigenschaften wie Hedonismus und auch Stress (NordWest) sowie antiautoritäre Haltung und informelle Erscheinung (NordOst).
Kommunikation mit dem Feld	Die Marketingkommunikation muss starke Sinnesreize vermitteln; der intellektuelle Anspruch ist bedeutend höher als beim Durchschnitt. Ihr Informationsverhalten entspricht am ehesten der Vorstellung von der Multimedia-Generation . Unterschiedlichste Media werden oft gleichzeitig konsumiert. Die Aufnahmefähigkeit ist dabei gross, in ihrem Filter bleibt allerdings nur das hängen, was sie besonders interessiert.
NordWest	
Erklärung	Ein ausgeprägter Hedonismus kennzeichnet die Zugehörigkeit zum Feld NordWest. Damit verbunden ist eine stark extrovertierte Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Stresspotential aufgrund des hohen Aktivismus und der gelegentlichen Überreizung der Sinne. Mit den benachbarten Feldern teilt NordWest Materialismus und Erfolgsstreben (West) sowie Eskapismus und Durchsetzungsvermögen (Nord). Der Lebensstil der "NordWestler" ist von einem grossen Drang nach Convenience (Zeitersparnis für möglichst viel Freizeit) geprägt.
Kommunikation mit dem Feld	Zugehörige des NordWest-Feldes sind sehr positiv gegenüber der Werbung eingestellt und betrachten sie auch als Unterhaltung . Entsprechend kritisch reagieren sie, wenn sie sich falsch angesprochen fühlen. Der Medienkonsum ist hoch . Im TV- und Printbereich ist allerdings sehr auf die Differenzierung nach passenden Titeln und Sendern zu achten. Special Interest-Publikationen haben hier eine grössere Bedeutung. Plakate und Kino sind ebenfalls gute Werbeträger. Die Vorliebe für eine intensive Nutzung des Internet teilen sie mit andern progressiven Feldern.
NordMitte	
Erklärung	NordMitte verbindet progressive Eigenschaften aus dem aussengerichteten- wie auch innengerichteten Bereich. Weniger extrem als bei den peripheren Feldern prägen doch Hedonismus, Romantik und Eskapismus die Zielgruppe NordMitte. Sie verfügen über die feinere Lebensart, sind stilsicher und weniger sprunghaft als NordWest. Trotzdem sind ihnen materielle Errungenschaften und Erfolg nicht suspekt. Eine gewisse Informalität teilen sie mit den innengerichteten Feldern.
Kommunikation mit	Mit NordMitte kommuniziert man mit Vorteil auf einem hohen

⁴³ Quelle: <http://www.demoscope.ch/upload/docs/PDF2007/Psychogrammfelder.pdf> (Stand 12.7.2012).

dem Feld	intellektuellen Niveau. Gepflegte Kommunikation schätzt die Zielgruppe durchaus auch in Form von Werbung. Der Informationsgehalt sollte dabei höher sein als für andere Zielgruppen. Die bevorzugten Medien sind Tageszeitungen und Magazine aus dem Bereich Politik, Gesellschaft, Kultur. TV-Werbung und Radiospots werden hier weniger beachtet. Kinowerbung und Plakate erzielen wiederum mehr Wirkung als beim Durchschnitt.
NordOst	
Erklärung	Zugehörige des NordOst-Feldes sind deutlich nonkonformistischer und antiautoritärer als der Rest der Bevölkerung. Romantik erscheint ihnen in einer überrealen Welt wichtig, ebenso informelles Auftreten . Sie entsprechen am ehesten dem Bild des überzeugten Individualisten. Mit Nord teilen sie sodann eine höhere Risikobereitschaft und ein starkes Durchsetzungsvermögen, mit Ost dagegen eher die Bescheidenheit in materiellen Dingen und die Distanz zum Erfolgsstreben.
Kommunikation mit dem Feld	Ihre Einstellung zur Werbung ist kritischer als bei allen andern Zielgruppen (ausser Ost). Sie reagieren negativ auf inhaltliche Mängel, auf Werbung für Produkte, die sie nicht mögen, aber auch auf, ihrer Ansicht nach, schlechte Umsetzungen in Wort und Bild. "NordOstler" lesen sehr viel (Bücher und intellektuell anspruchsvolle Printmedien aller Art), gehen auch gelegentlich ins Kino und sie beachten häufig Plakate . Radio ist bei ihnen beliebter als TV, Direct Mail hingegen stellt ein klares Ärgernis dar.
West	
Erklärung	Angehörige dieses Feldes sind materialistisch eingestellt. Sie verhehlen nicht, dass ihnen der Besitz schöner Dinge, aber auch sichtbarer Erfolg in Beruf und Freizeit wichtig sind. Auf gepflegte Erscheinung , ganz allgemein auf Korrektheit und Einhaltung von Konventionen, wird Wert gelegt. Mit NordWest teilen sie die Tendenz zu Hedonismus, mit SüdWest Werthaltungen wie Realismus ("mit beiden Füßen auf dem Boden stehen"), Sicherheitsstreben und Konformismus.
Kommunikation mit dem Feld	Der Werbestil ist " Mainstream par excellence ". Marken, die längeren Bestand aufweisen, nehmen sehr oft ihren Weg von Nord nach NordWest und schliesslich nach West. Appelle an die bürgerlich-materialistischen Werte, Illustration von Werthaltungen wie Gepflegtheit und Besitz (Prestige) verfehlen hier selten ihre Wirkung. Die Hauptmedien sind Zeitschriften, Regionaltitel, Boulevardunterhaltung in Print und TV. Besonders wirksam sind Direct Mails, Aktionen, Wettbewerbe und POS-Aktivitäten .
Mitte	
Erklärung	Die Mitte entspricht per Definition dem Schweizer Durchschnitt , d.h. jener Elftel der Bevölkerung, der am wenigsten vom Gesamtdurchschnitt aller Werthaltungen abweicht. Die absolut stärksten Werthaltungen gemäss dem Psychografie-Test können als typische Schweizer Eigenschaften bezeichnet werden. Es sind dies: Erfolgsstreben, Sicherheit, Spannkraft, Ruhe, aber auch gepflegte Erscheinung.
Kommunikation mit dem Feld	Die beste Kommunikation ist hier diejenige, die in allen Feldern gut ankommt, basierend auf den absoluten Spitzenreiterwerten, auf einem möglichst hohen Sympathie-Niveau und erst noch einem gewissen Schwerpunkt in der Mitte.
Ost	
Erklärung	Die Zugehörigen des Ostfeldes distanzieren sich vor allem vom starken

	Erfolgsstreben der übrigen Gesellschaft. Für sie sind Bescheidenheit in materiellen Belangen und bewusste Ambitionslosigkeit (Verzicht auf gesellschaftlichen Erfolg) Tugenden, die sie anstreben. Mit dem benachbarten Feld NordOst teilen sie die Vorliebe für Informalität, mit SüdOst dagegen die reservierte Haltung und das deutlich introvertierte Wesen.
Kommunikation mit dem Feld	Der Werbestil für diese Zielgruppe ist sehr zurückhaltend, informativ, klar und ohne Schnörkel. Ein nüchterner Stil ist besser akzeptiert als hedonistische Darstellungen. Gesellschaftliche Werte (Familie, Solidarität mit Benachteiligten, Verantwortung für gesamtgesellschaftliche Anliegen) kommen dagegen gut an. Printmedien der ernsthafteren Art – wie Tageszeitungen und Familienzeitschriften – sind die wirksamsten Träger solcher Botschaften. TV und vor allem Direct Mailings sind dagegen weniger beliebt.
SüdWest	
Erklärung	SüdWest ist der Elftel der Bevölkerung, der am ehesten dem Klischee des Kleinbürgertums entspricht. Ihre Werthaltungen sind von Konformismus , einem grossen Realismus und von überdurchschnittlichem Sicherheitsstreben geprägt. Mit West teilen sie die Wertschätzung für das Materielle und die gepflegte Erscheinung (nicht aber für das Erfolgsstreben). Mit Süd und SüdMitte verbindet sie vielmehr das Bedürfnis nach Ruhe und die Verwurzelung.
Kommunikation mit dem Feld	Eine treffliche Ansprache in der Werbung scheint problemlos: die Argumente und Symbole für nationale Werte und das Zelebrieren dieses kleinbürgerlichen Lebensstils bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Am besten wird sie verbunden mit dem moderneren verbalen und visuellen Stil, der auch zu West und Nord-West passt. Geeignete Medien sind u.a. die Boulevardpresse, Illustrierte, Lokalradio und Fernsehen . Alle Arten von Mailings , aber auch Coupons sind im Südwesten breit akzeptiert.
SüdMitte	
Erklärung	Zugehörige im Feld SüdMitte sind die durchschnittlich Konservativen im Land. Ihre stärksten Werte sind die Verwurzelung , der Konformismus , Realismus , Friedfertigkeit und Sicherheit . Sie verbinden diese Werte deutlich mehr mit Süd und SüdOst. Sie sind zudem eindeutig weniger materialistisch und auf Äusserlichkeiten festgelegt als SüdWest.
Kommunikation mit dem Feld	Vertrauen schaffen ist hier eine absolute Kernaufgabe in der Marketingkommunikation. Der geeignete Werbestil für SüdMitte ist deshalb näher bei dem für Ost propagierten, d. h. zurückhaltender als der bei den Materialisten erfolgsorientierte, hedonistische Stil. Die Medien mit der höchsten Affinität sind eindeutig Fernsehen, Radio und Zeitschriften . Zudem stossen Direct Mails auf wenig Widerstand.
SüdOst	
Erklärung	Innengerichtet-Konservative sind sehr reserviert und eben vor allem introvertiert . Sie teilen mit Ost eine starke Ablehnung von zur Schau gestelltem Besitz und allzu starkem Ehrgeiz sowie Prestigestreben. Ihre Friedfertigkeit äussert sich in einer Art von Resignation, angesichts einer Entwicklung, die sich von ihren Werten immer weiter entfernt. Mit den Konservativen teilt SüdOst die Verwurzelung im schweizerischen Brauchtum.
Kommunikation mit dem Feld	In der Ansprache und Argumentation ist speziell dem Sicherheitsaspekt (Handhabung, Gesundheit, Produktgarantie) grosse Bedeutung

	beizumessen. Die Botschaft für diese Zielgruppe ist sicher nicht hedonistisch, eher aber ruhig und beruhigend . Aktionen sind sehr beliebt; überhaupt spielt der Aspekt Preis bei Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs eine besondere Rolle. So müssen auch die Angebote am POS , in Prospekten und in der klassischen Werbung konzipiert sein. Auf wenig Akzeptanz stossen hingegen Sponsoring und Direct Mails.
Süd	
Erklärung	Der konservativste Elftel der Bevölkerung definiert sich am besten über die Verwurzelung . Diese dominiert hier das Denken und verbindet sich mit andern bürgerlichen Werten (in SüdWest) wie Sicherheit, Realismus und Konformismus. Friedfertigkeit und reservierte Haltung sind stärker als der Kampfgeist beim Verteidigen der eigenen Position (Affinität zu SüdOst).
Kommunikation mit dem Feld	Reine Werbestile für die Konservativsten findet man selten; meistens handelt es sich um mehr oder weniger gelungene Kombinationen mit andern konservativen Feldern. Anzusprechen sind in jedem Falle (mit moderneren Elementen kombiniert) die Verwurzelung (" Traditional Swissness ") und vor allem auch Sicherheitsfragen, Aspekte der Gesundheit und Convenience. Punkto Medien findet hier die stärkste Konzentration auf TV , aber auch auf kleinere Regional- und Lokalzeitungen , Anzeiger sowie Genossenschaftszeitungen .

Tabelle 5: Erklärung und Kommunikation mit Psychografie-Feld

7.8 E-Mail-Anfragen

Angaben von Frau Rutishauser, Leiterin der Bibliothek Baden, E-Mail vom 19.3.2012, betreffend Nachfrage wegen Nutzendenzahlen:

Aktive Kundinnen u. Kunden	2009		2010		2011	
nach Geschlecht	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
weiblich	5,221	70	5,249	70	5,109	70
männlich	2,346	30	2,303	30	2,156	30
undefiniert	7		11		11	
nach Altersgruppen						
1-6	148	2.0	174	2.3	154	2.0
7-10	422	5.6	353	4.7	398	5.0
11-14	781	9.6	782	9.6	783	11.0
15-18	656	8.6	714	9.4	612	8.5
19-25	708	9.3	657	8.6	606	8.5
26-45	2,344	31.2	2,346	31.2	2,170	30.0
46-60	1,424	18.8	1,450	18.8	1,449	20.0
60 plus	1,091	14.4	1,093	14.4	1,104	15.0
Total Kunden/Kundinnen	7,584	100.0	7,572	100.0	7,276	100.0

Angaben von Frau Christen, Leiterin Ausleihe, Bibliothek Zug, E-Mail vom 16.3.2012, betreffend Nachfrage wegen Nutzendenzahlen:

Betreff: AW: Statistiken zu "Senioren in Bibliotheken" gesucht

Von: "Bibliothek" <Bibliothek@stadtzug.ch>

Datum: Fr, 16.03.2012, 15:22

An: "daniela.denzer@iw.htwchur.ch" <daniela.denzer@iw.htwchur.ch>

Priorität: Normal

Optionen: [Alle Kopfzeilen anzeigen](#) | [Druckversion zeigen](#) | [Dies als Datei herunterladen](#) | [Als Text anzeigen](#)

Sehr geehrte Frau Denzer

Leider kann ich Ihnen nicht weiter helfen. Wir haben einzig eine Ausleihstatistik, die zeigt, in welchem Verhältnis die „Generation 65 plus“ zu unserem gesamten aktiven Kundenstamm steht. Diese Zahl bewegt sich in den letzten Jahren zwischen 9-11 %.

Weitere Studien oder Forschungen sind mir persönlich nicht bekannt. Ich wünsche Ihnen viele neue Erkenntnisse und viel Erfolg bei Ihrer Bachelorarbeit.

Freundliche Grüsse

Sylvia Christen

Sylvia Christen
Leiterin Ausleihe
St.-Oswalds-Gasse 21, Postfach 52
6301 Zug

Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:
Josef Herget
Thomas Seeger
Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft
in deutschsprachigen Ländern
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:
Josef Herget
Norbert Lang
Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation
und in der Informationswirtschaft: Methodisches Konzept
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:
Josef Herget
Norbert Lang
Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten
in privatwirtschaftlichen Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen
Chur, 2004
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sonja Hierl
Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning
Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nina Braschler
Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:
Ivo Macek
Urs Naegeli
Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:
Konzept – Evaluation – Perspektiven
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 7
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Caroline Ruosch
Die Fraktale Bibliothek:
Diskussion und Umsetzung des Konzepts in der deutschsprachigen Schweiz.
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 8
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Esther Bättig
Information Literacy an Hochschulen
Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 9
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Franziska Höfliger
Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 10
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Myriam Kamphues
Geoinformationen der Schweiz im Internet:
Beurteilung von Benutzeroberflächen und Abfrageoptionen für Endnutzer
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 11
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Luigi Ciullo
Stand von Records Management in der chemisch-pharmazeutischen Branche
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 12
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Martin Braschler, Josef Herget, Joachim Pfister, Peter Schäuble, Markus Steinbach, Jürg Stuker
Evaluation der Suchfunktion von Schweizer Unternehmens-Websites
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 13
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Adina Lieske
Bibliotheksspezifische Marketingstrategien zur Gewinnung von Nutzergruppen:
Die Winterthurer Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 14
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Christina Bieber, Josef Herget
Stand der Digitalisierung im Museumsbereich in der Schweiz
Internationale Referenzprojekte und Handlungsempfehlungen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 15
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sabina Löhner
Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken
State of the Art Überblick und Aussichten für die Schweiz
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 16
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Heidi Stieger
Fachblogs von und für BibliothekarInnen – Nutzen, Tendenzen
Mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 17
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nadja Kehl
Aggregation und visuelle Aufbereitung von Unternehmensstrategien
mithilfe von Recherche-Codes
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 18
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Rafaela Pichler
Annäherung an die Bildsprache – Ontologien als Hilfsmittel für Bilderschliessung
und Bildrecherche in Kunstbilddatenbanken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 19
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Jürgen Büchel
Identifikation von Marktnischen – Die Eignung verschiedener Informationsquellen
zur Auffindung von Marktnischen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 20
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Andreas Eisenring
Trends im Bereich der Bibliothekssoftware
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 21
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Lilian Brändli
Gesucht – gefunden? Optimierung der Informationssuche von Studierenden
in wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 22
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Beatrice Bürgi
Open Access an Schweizer Hochschulen – Ein praxisorientierter Massnahmenkatalog für
Hochschulbibliotheken zur Planung und Errichtung von Institutional Repositories
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 23
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Darja Dimitrijewitsch, Cécile Schneeberger
Optimierung der Usability des Webauftritts
der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 24
Herausgegeben von Nadja Böller, Josef Herget und Sonja Hierl
Brigitte Brüderlin
Stakeholder-Beziehungen als Basis einer Angebotsoptimierung
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 25
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Jonas Rebmann
Web 2.0 im Tourismus, Soziale Webanwendungen im Bereich der Destinationen
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 26
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Isabelle Walther
Idea Stores, ein erfolgreiches Bibliothekskonzept aus England – auf für die Schweiz?
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 27, im Druck
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Scherer Auberson Kirsten
Evaluation von Informationskompetenz: Lässt sich ein Informationskompetenzzuwachs messen?
Eine systematische Evaluation von Messverfahren
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 28
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Nadine Wallaschek
Datensicherung in Bibliotheksverbänden.
Empfehlungen für die Entwicklung von Sicherheits- und Datensicherungskonzepten
in Bibliotheksverbänden
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 29
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Laura Tobler
Recherchestrategien im Internet
Systematische Vorgehensweisen bei der Suche im Internet
dargestellt anhand ausgewählter Fallstudien
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 30
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Bibliotheken und Dokumentationszentren als Unternehmen:
Antworten von Bibliotheken und Dokumentationszentren
auf die Herausforderungen der digitalen Gesellschaft
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 31
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Karin Garbely, Marita Kieser
Mystery Shopping als Bewertungsmethode der Dienstleistungsqualität
von wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 32
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Tristan Triponez
E-Mail Records Management
Die Aufbewahrung von E-Mails in Schweizer Organisationen als technische,
rechtliche und organisatorische Herausforderung
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 33
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Urs Dahinden, Sonja Hierl
und Hans-Dieter Zimmermann
Die Lernende Bibliothek 2009
Aktuelle Herausforderungen für die Bibliothek und ihre Partner im Prozess
des wissenschaftlichen Arbeitens
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 34
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Rene Frei
Die Informationswissenschaft aus Sicht des Radikalen Konstruktivismus
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 35
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Lydia Bauer, Nadja Böller, Sonja Hierl
DIAMOND Didactical Approach for Multiple Competence Development
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 36
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Michaela Spiess
Einsatz von Competitive Intelligence in Schweizer Spitälern
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 37
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Jasmine Milz
Informationskompetenz-Vermittlung an Deutschschweizer Fachhochschulen:
eine quantitative Inhaltsanalyse der Curricula
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 38
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Corinne Keller
RFID in Schweizer Bibliotheken – eine Übersicht
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 39
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Herausgegeben von Robert Barth und Iris Kuppelwieser
Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010
Planung – Nutzung – Ästhetik
Chur, 2010
ISSN1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 40
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Stephan Becker
Klassifikationsraster zur Relevanzanalyse aktueller Themenanfragen
an einer Mediendokumentationsstelle in der Schweiz
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 41
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 5:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2010
Bachelorstudiengang Informationswissenschaft und Diplomstudiengang Information und
Dokumentation der HTW Chur
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 42
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Saro Adamo Pepe Fischer
Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 43
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Patricia Düring
Ökonomischer Mehrwert von Bibliotheken, aufgezeigt anhand ausgewählter Dienste der Zentral-
und Hochschulbibliothek Luzern
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 44
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Pia Baier Benninger
Model Requirements for the Management of Electronic Records (MoReq2).
Anleitung zur Umsetzung
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 45
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Martina Thomi
Überblick und Bewertung von Musiksuchmaschinen
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 46
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Regula Trachsler
Angebote für Senioren in Deutschschweizer Bibliotheken
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 47
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Wolfgang Semar (Hrsg.)
Arge Alp Tagung 23.-24. September 2010, Chur
Informationsgesellschaft und Infrastrukturpolitik im Alpenraum
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 48
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Heinz Mathys
Jungs lesen weniger als Mädchen.
Was können Bibliotheken gemeinsam mit den Schulen tun, um dies zu ändern?
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 49
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Anina Baumann
Stärken und Schwächen von Discovery Diensten am Beispiel des EBSCO Discovery Service
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 50
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 6:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2011
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge
Informationswissenschaft.
Externer Bericht.
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 51
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 7:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2011
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge Management.
Externer Bericht.
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 52
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Salome Arnold
Auf den Spuren der Barrieren für ein barrierefreies Webdesign
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 53
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Laura Stadler
Die Gläserne Decke in Schweizer Bibliotheken
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 54
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar
Ruth Süess
Evaluation von Web Monitoring Tools zur softwaregestützten Informationsbeschaffung
am Beispiel ausgewählter Open Source Web Monitoring Tools
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 55
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar
Michael Hunziker

Approval Plans und andere Outsourcing-Formen im Bestandesaufbau an den
Wissenschaftlichen Bibliotheken der Deutschschweiz
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 56
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Urs Dahinden, Michael Aschwanden und Lydia Bauer
Verpasste Chancen? Altersspezifische digitale Ungleichheiten bei der Nutzung von
Mobilkommunikation und Internet
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 57
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Grégoire Savary
Eine Konservierungsstrategie für das Archiv der Siedlungsgenossenschaft Freidorf bei Muttenz.
Eine Hilfestellung für kleine Archive mit gemischten Beständen
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 58
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Patrick Wermelinger
Die Georeferenzierung von Katalogdaten mit Hilfe von Linked Open Data
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 59
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Carla Biasini
E-Books in öffentlichen Bibliotheken der Schweiz – Determinanten der Akzeptanz bei Kunden
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 60
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Nadja Böller
Modell zur strategischen Analyse von Konzepten zur Förderung der
Informationskompetenz durch Hochschulbibliotheken – MOSAIK-PRO
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 61
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Nina Santner
Von der Mediothek zum Recherchezentrum
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 62
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Daniela Denzer
Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken bei Pensionierten in der Deutschschweiz
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Medienwirtschaft und Informationsmanagement werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Informationswissenschaft wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als Teilzeit-Studiengang in Zürich. Künftig wird ein berufsbegleitender Masterstudiengang das Lehrangebot abrunden.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotentialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren:

- Information Management & Competitive Intelligence
- Records Management
- Library Consulting
- Information Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden im **Swiss Institute for Information Research** zusammengefasst.

IMPRESSUM

Verlag & Anschrift

Arbeitsbereich Informationswissenschaft

HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences
Ringstrasse 37
CH-7000 Chur
www.informationswissenschaft.ch
www.htwchur.ch

ISSN 1660-945X

Institutsleitung

Prof. Dr. Niklaus Stettler
Telefon: +41 81 286 24 61

Email: niklaus.stettler@htwchur.ch

Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24
Fax : +41 81 286 24 00
Email: clarita.decurtins@htwchur.ch
